SCIENCE FICTION

DIE TERRANAUTEN

Henry Robert

Der letzte Manag



Henry Robert

Der letzte Managg



SCIENCE FICTION

BASTEI-LÜBBE-TASCHENBUCH
Science Fiction Abenteuer
Band 23 046

Titelillustration: Michael Whelan
Umschlaggestaltung: Quadro-Grafik, Bensberg
Satz: Fotosatz Schell, Bad Iburg
Druck und Verarbeitung: Elsnerdruck GmbH, Berlin
Printed in Western Germany
ISBN 3-404-23046-9

Prolog

Wir sind die Lebenswächter. Alles Leben im Kosmos befindet sich unter unserer Obhut. Wir bewachen und verteidigen das Leben und erzwingen seinen natürlichen Lauf. Allein wir stehen zwischen dem Leben und der Mörderzellen-Logik. Wir sind die Lebenswächter.

Primäres Engramm der Zweiten Lebenswächter

Irgendwann in der Nacht erwachte Llewellyn 709 ganz plötzlich durch ein hartnäckiges telepathisches Raunen. *Oh-oh-oh, sie sind da, sie sind da, stark und gewaltig, sie unterwerfen die Schwachen ihrem Willen, sie schwärmen aus, oh-oh-oh. Sie kommen aus dem Wasser, Meister Llewellyn, sie sind da, ach-ach-ach. Die Schwachen können ihrem Willen nicht widerstehen. Sie kommen aus dem Wasser, oh-oh-oh, und ihr Wille ergreift Besitz vom ganzen Planeten. Oh-oh-oh …*

Mit einem energischen Kopfschütteln, das seine Riemen zum Rascheln brachte, streifte Llewellyn die Schwere des Schlafs vollends ab, und schwang sich aus der Ruheschale aus dunklem, grobporigem Gewebe. Knospenkegel leuchteten auf und erhellten die Kammer tief im Leib des riesigen Organseglers, sobald sich Llewellyn erhob. Gleichzeitig mit den PSI-Impulsen Astletsats verspürte Llewellyn einen befremdlichen parapsychischen Druck, blockte sich dagegen ab. Eindeutig war etwas nicht in Ordnung, und er ahnte, um was es sich handelte.

Auf telepathischer Ebene rief er die Kameraden. Scanner Cloud und Claude Farrell waren ebenfalls gerade aufgestanden, auch von *Astletsat* alarmiert worden. Telepathisch weckte der Terranautenführer Chantal Maikowin und ihre beiden jungen Studentinnen.

Unsere Befürchtungen waren berechtigt, teilte er ihnen mit, während ein Hautlappen klaffte und er die Kammer verließ. Er betrat einen der von pflanzlichen Nervensträngen und Leuchtfasern durchzogenen Gefäßgänge des ausgedehnten, weitverzweigten Kapillarsystems. *Die sogenannten Lebenswächter sind zurückgekehrt. Die Lurche, die man beobachtet, aber nicht ernst genommen hat. Sie sind schon dabei, Technologos wieder unter ihre Kontrolle zu bringen. Dieser starke psionische Druck muß von ihnen stammen.* Kontraktionen und Leuchterscheinungen liefen durch die dunklen, semi-organischen Wände, Anzeichen für *Astletsats* Nerventätigkeit, während der Riemenmann zielbewußt zur Lenkzentrale strebte.

Seit es den Gefährten gelungen war, die Schmetterlings-Lebenswächter unschädlich zu machen, indem sie mittels einer Biopsionischen Speicheranemone und eines psionisch induzierten Neutralfelds ihre Mentalpotentiale absorbierten, waren auf Technologos drei Tage verstrichen, in deren Verlauf sich die Verhältnisse weitgehend normalisiert hatten. Der Despot von Technologos, Titan-Technikus Johorgho Klamatz, hatte zu Ehren der Terranauten und Neuen Lenker ein bombastisches Bankett veranstaltet und den vermeintlichen Sieg über die Lebenswächter gefeiert, als hätte er selbst daran den größten Anteil gehabt. Warnungen wollte er nicht hören; nun betrachtete er die Anwesenheit der zeitweiligen Verbündeten nur noch als Bedrohung seiner Herrschaft, und ihm kam es darauf an, die ungeliebten Gäste schnellstens loszuwerden.

Am späten Abend des zweiten Tages, nach dem Bankett – dessen Höhepunkte daraus bestanden, daß Klamatz abermals eine weitschweifige, langweilige Rede hielt und den Schlangenbeschwörer die Robot-Schlange aufgrund eines Programmfehlers ins Bein biß –, war per RZS der Neue Lenker Hege Krotzer zu den Gefährten gestoßen; er hatte berichtet, daß auf den anderen, Dutzenden von Bio- und Techno-Welten, die durch Schmetterlings-Lebenswächter heimgesucht worden waren, das gleiche Resultat vorlag: überall hatten die Aktivitäten der Schmetterlinge in derselben Sekunde wie auf Technologos ein Ende genommen. Da das Neutralfeld auf den Durchmesser Technologos beschränkt gewesen war, mußte man davon ausgehen, daß die Ursache in dem quasipsionischen Empathiekontakt lag, den man zwischen den Lebenswächtern sämtlicher betroffener Welten bemerkt hatte, aber eine Erklärung sah man dafür vorerst nicht.

Und überall waren den toten Schmetterlingen Millionen von winzigen Lurchen entschlüpft, um sofort das Weite im nächsten erreichbaren Wasser zu suchen; und nirgends hatte man Maßnahmen gegen sie ergriffen. Das war menschlich irgendwie verständlich: Wer hätte es in der Erleichterung und Freude über die Beseitigung der Schmetterlinge schon fertiggebracht, auf so winzigen Viechern herumzutrampeln oder sie sonstwie zu bekämpfen? Zugleich jedoch war diese Achtlosigkeit sehr leichtsinnig gewesen. Und jetzt kehrte der Terror zurück.

Hege Krotzer hatte Technologos wieder verlassen, um die Entwicklung auf den übrigen bewohnten Welten, die Brutstätten der Lebenswächter waren, weiter zu beobachten. Llewellyn hegte den Verdacht, daß er bei seinem nächsten Besuch noch viel schlechtere

Neuigkeiten übermitteln würde.

Claude Farrell und Scanner Cloud hatte sich bereits dort eingefunden, als der Riemenmann die Lenkzentrale mit dem quasi-intelligenten Steuerzentrum betrat, zweiundzwanzig Hirnen in Gewebekugeln, ungefähr doppelt so vielen wie bei den ersten anderen Organseglern. *Astletsat* war ein besonders großes, hochentwickeltes Exemplar mit recht eigenwillig ausgeprägtem Bewußtsein.

»Wir müssen damit rechnen, daß es diesmal erheblich größeren Ärger mit diesem verdammten Klamatz gibt«, sagte Llewellyn mißgelaunt, sobald auch die Psychomechanikerin sowie die zwei Studentinnen sich eingestellt hatten. »Er dürfte uns weniger denn je glauben, daß wir nicht die Urheber dieser Schwierigkeiten sind.«

»Das ist ein zweitrangiges Problem«, sagte Scanner Cloud. »Wir verfügen über die Mittel, um ihn notfalls in Schach zu halten. Wichtiger ist, daß die Lebenswächter anscheinend ein weit komplexeres Anti-Carnivoren-Lebenssystem sind, als selbst Straightwire angenommen hat, viel gefährlicher, als wir alle dachten.« Das von den kleeähnlichen Blättchen seines Grünen Partners gesprenkelte Gesicht des Neuen Lenkers widerspiegelte tiefe Sorge.

»Erst einmal sollten wir uns über die Lage informieren«, meinte Chantal, richtete eine kurze telepathische Bitte an *Astletsat.* Sofort projizierte der Organsegler den sechs Psionikern, die sich gegen den zudringlichen PSI-Druck der zweiten Lebenswächter-Generation abschirmten, ein Mentalbild der Situation ringsum auf dem etwa zwölf Kilometer von der Hauptstadt Technopolis entfernten Raumhafen direkt in die Psyche.

Mondloses Nachtdunkel wölbte sich rundum; aber die Flutlichter des Raumhafengeländes, die Beleuchtung des Galacto-Towers, der wie ein gigantischer, schlanker Pilz himmelwärts ragte, die Lichtquellen sonstiger Bauten sowie Scheinwerfer machten die Umgebung deutlich genug erkennbar. Auf den Landefeldern standen rund zwei Dutzend Ringos verteilt; an den Rädern waren Gleiter verschiedenen Typs geparkt. Soweit war der Anblick nicht außergewöhnlich; äußerst unheimlich wirkten dagegen die zahlreichen wuchtigen Umrisse offenbar größerer Geschöpfe, die behäbig und träge zwischen den Gebäuden dahinschlurften.

Teleskopeffekt, mein Freund, bat Llewellyn den Organsegler. Augenblicklich schien das Panorama-Mentalbild auf die in der Lenkzentrale versammelten Psioniker zuzufallen. Dann sahen sie in dem hergestellten Ausschnitt drei jener Wesen sich rücksichtslos einen Weg zwischen Lagerhallen bahnen. »Bei Yggdrasils Wurzel!« entfuhr

es Claude Farrell. »Die Biester sind ja so groß wie Saurier geworden! Innerhalb von dreieinhalb Tagen!«

Seine Einschätzung war durchaus richtig. Der Größenvergleich mit einigen in der Nähe geparkten Allzweck-Gleitern zeigte an, daß die bräunlichen Lurche, die sich auf vier stämmigen Beinen bewegten, deren Haut schleimig-feucht glänzte und die gedrungene Hälse, dicke, Keilen gleiche Köpfe und ähnlich geformte Schwänze besaßen, eine Rückenhöhe von gut und gerne fünfzehn Meter und eine Körperlänge von vierzig Meter aufwiesen. Ihre schwarzen, mit gelben Pupillenschlitzen ausgestatteten Augen stierten gleichgültig, während ihre bauchigen Flanken die Plastblechwände der Lagerhallen einbeulten. Chantal stieß einen Laut des Schreckens aus, als ein Riesenlurch eine Klaue auf die Seite eines Gleiters setzte, der Flugapparat kippte, der schwere Fuß des Ungetüms den Rumpf eindrückte.

Die parapsychischen Sinne des Psioniker tasteten hinaus ins Freie, erfaßten die kraftvollen Mentalsphären der neuen Lebenswächter. Deren Intelligenz war kaum größer als bei den Schmetterlingen, aber die quasitelepathischen Schwingungen, die sie ausstrahlten, zeichneten sich durch Brutalität und Wucht aus, lähmende Apathie-Emissionen, die sämtliche im Bereich des Raumhafens beschäftigten Menschen – wie die Psioniker gleichzeitig bemerkten – mit vollkommener Lethargie schlug. Die genetisch vorprogrammierten Quasi-PSI-Potentiale waren wesentlich höher und differenzierter als im Falle des Schmetterlinge.

Llewellyn fauchte einen Fluch. Es gab keinen Zweifel daran, daß die Riesenlurche jetzt überall auf Technologos aus Meeren und Flüssen, Seen, Teichen und Staubecken wieder zum Vorschein kamen, die Menschen ihrem Bann unterwarfen, um zu verhindern, daß sie Fleisch und lebende Pflanzen verzehrten. Der suggestive Einfluß der Schmetterlinge war schlimm genug gewesen. Nun jedoch schickten ihre Nachfolger sich an, eine ganze Welt mit Millionen Bewohnern ihrer hier und jetzt völlig verfehlten quasipsionischen Gewalt unterzuordnen. Diesmal mußte der Zusammenbruch der Infrastruktur, der gesamten öffentlichen und individuellen Lebenstätigkeiten die Folge sein.

In der Lenker-Gilde hielt man die Lebenswächter für eine verspätet in Kraft getretene Vorsorgemaßnahme der Florazivilisation, eingeleitet bereits in den Anfängen des Neo-Kosmos, als sich – gegen die Erwartungen der Uralten des Prä-Kosmos – die Entwicklung des neugekeimten Lebens spaltete und ein Carnivoren-Lebensstrang zu

entstehen begann. Das carnivorische Leben sollte, wenn sein Aufkommen sich schon nicht vermeiden ließ, zur Anpassung bewogen und zur Koexistenz mit dem Floraleben befähigt werden. Doch vielerorts im Kosmos überrundeten die Carnivoren das Pflanzenleben bereits durch ihre bloße Gefräßigkeit, fraßen Pflanzen und anderes tierisches Leben, verurteilten es durch Existenzdruck zur Degeneration, während sie selbst an Intelligenz gewannen. Und aus irgendwelchem Grund war die Lebenswächter-Saat nicht aufgegangen; wahrscheinlich gab es einen Zusammenhang mit dem Niedergang des Anti-Entropie-Systems, der Langen Reihe, der Waffe der Uralten, die eine Wiederholung der kosmischen Entropie-Katastophe abwenden sollte. Erst in der Gegenwart, nachdem David terGorden, indem er sein Erbe der Macht antrat, es geschafft hatte, die *Lange Reihe* zu reaktivieren und ihre Reparatur einzuleiten, waren die Anti-Carnivoren zu dem ihnen genetisch bestimmten Dasein erwacht – Jahrmillionen zu spät und unter gänzlich veränderten Umständen, die ihre einst wohl sinnvolle Aufgabe ins Unheilvolle verkehrten. Die Strahlung des von David terGorden gebildeten Weißen Sterns, so vermutete der Lenker Luther Straightwire, mußte diese Wirkung hervorgerufen haben.

Der Wille der Riesenlurche war restlos klar. *Wir sind die Lebenswächter,* begleiteten ihre quasitelepathischen Impulse die hypnotisch intensiven Apathie-Emissionen ihrer Mentalsphären. *Wir verbieten die Mörderzellen-Logik. Alles Leben im Kosmos befindet sich unter unserer Obhut. Wir bewachen und verteidigen das Leben und erzwingen seinen natürlichen Lauf. Die Mörderzellen-Logik ist verboten. Wir sind die Lebenswächter.*

Unter den gegebenen Bedingungen liefen diese Postulate auf reinen Hohn hinaus. Jenes Leben, aus dessen Schutz ihre »Alte Aufgabe« bestand, existierte nicht mehr in der früheren Form oder war nie erblüht; und das Leben, das sie beeinflussen sollten, hatte sich längst so fortentwickelt, daß es durch derartig elementare Methoden der Korrektur nicht zu positiven Wandlungen angeregt werden konnte, sondern aufgrund seiner komplizierten Lebensverhältnisse selbst Schaden nehmen mußte.

Das Verhängnis griff rasch nach dem ganzen Planeten, und Llewellyn fällte einen schnellen Entschluß. »Wir schnappen uns einen Gleiter und fliegen zum Palais Protop, um zu klären, ob noch irgendwer zu Entscheidungen imstande ist. Wir können uns unmöglich persönlich um die gesamte Bevölkerung kümmern.«

Wir sind die Lebenswächter, dachten die Riesenlurche und glotzten

argwöhnisch herüber, während der Riemenmann und Scanner Cloud über die Landefelder zum nächstbesten geparkten Gleiter liefen. *Alles Leben im Kosmos befindet sich unter unserem Schutz. Die Mörderzellen-Logik ist verboten. Wir sind die Lebenswächter.*

1

Auch wer sein Ziel nicht kennt, braucht deshalb nicht aufzuhören, nach dem Weg zu suchen.

Der Verschollene

Gershavo Ranigard, Ex-Manag, Erster Wirtschaftlicher Weiser Technologos und ökonomischer Chefberater des Titan-Technikus, Seiner Stählernen Serenissität Johorgho Klamatz, Kommandant der Eisernen Faust und Tribun von Technologos, durchquerte die Korridore des Palais Protop im Laufschritt. Grob rempelte er einige Lakaien beiseite, die willenlos herumstanden, stapfte durch einen Saal zu den Fenstern, blickte hinunter auf den von hellen Bogenlampen erleuchteten, zusätzlich durch den nächtlichen Betrieb der Laserorgel auf dem Dach mit dem Widerschein bunter Farben getupften Vorplatz. »Das darf nicht wahr sein!« Riesige Ungeheuer von urtümlichem Aussehen schaukelten in träger Gangart über den Platz, trampelten etliche der drunten abgestellten Fahrzeuge nieder. Niemand entbot ihnen Widerstand. Der Ausblick glich der Szenerie eines von archetypischen Kreaturen beherrschten Alptraums.

Ranigards Herz wummerte. Das eingenommene Aufputschmittel hatte ihn in externe Nervosität versetzt. Unter der hastig übergestreiften Bluse winselte ängstlich der seinem Kreislauf angeschlossene und daher ebenfalls hellwach gewordene Gnuff, sein Symbiont.

Schritte klirrten hinter Ranigard, die Metallsohlen von Mitgliedern der Eisernen Faust. Aufgescheucht wandte er sich um.

»Ein Trupp Kampfroboter geht noch in dieser Minute in den Einsatz, Kommandant«, meldete einer der Männer mit entnervter, leicht schriller Stimme. »Alle verfügbaren Amphetamine werden vorrangig an unsere Truppe verteilt.«

»Gut.« Es erfüllte Ranigard mit Befriedigung, wie prompt diese uniformierten Banditen seine Anweisungen ausführten, einer so starken Genugtuung, daß sie an Euphorie grenzte. Aber sein geschulter Intellekt blieb sich dessen bewußt, daß daran das Aufputschmittel die Schuld trug, und er verdrängte die überflüssig exaltierte Gemütsregung. »Senden Sie Patrouillen in die Stadt, sobald genug Leute wieder handlungsfähig sind. Wir müssen uns einen Überblick der Lage verschaffen.« Alle Kommunikator-Anrufe wurden,

wenn überhaupt, ausschließlich von Robots beantwortet; anscheinend gingen nirgends noch Menschen an die Apparate. »Sie können mich im Konferenzsaal erreichen.«

»Jawohl, Kommandant.« Die EF-Kerle polterten hinaus, als hätten sie nie etwas von Disziplin gehört, gleichfalls von Amphetamin hypernervös.

Ranigard drehte sich erneut der Fensterfront zu, gerade rechtzeitig, um zu sehen, wie eine mehrfach gestaffelte Phalanx von Kampfrobots auf MHD-Feldern die breite Treppe des Palais hinabschwebte. Im folgenden Moment eröffneten die Maschinen aus Laserwaffen das Feuer auf die gewaltigen Lurche.

Ungewohnte Ruhelosigkeit des Gnuff hatte den Ex-Manag vor einer Dreiviertel-Standardstunde geweckt. Nur die Tatsache, daß er die Bleischwere seiner Müdigkeit als widernatürlich empfand, und das fortwährende Gejammer des Gnuff hatten ihn daran gehindert, gleich wieder einzuschlafen. Dann kam ihm der Gedanke, jemand könnte ihm irgendeine Droge untergeschoben haben, um ihn zu betäuben, und alle Willenskraft war von ihm aufgeboten worden, um sich der Mattigkeit zu erwehren. Erst als er die aufdringlichen, auch von Nicht-Psionikern empfangbaren Hypno-Impulse wahrnahm, begriff er, was geschah: die Terranauten hatten recht behalten. Die Lebenswächter kehrten zurück. Durch Schleier um Schleier von Schwäche und verzerrten Eindrücken, von Schlaffheit und Entschlußlosigkeit, durch eine Wand aufgenötigten Desinteresses an buchstäblich allem hatte er sich zu einem Schrank geschleppt und eine hohe Dosis Amphetamin geschluckt. Dank des Mittels war es ihm gelungen, sich gegen die massive Einflußnahme auf seinen Geist zu behaupten.

Wir sind die Lebenswächter. Alles Leben im Kosmos befindet sich unter unserer Obhut. Die Mörderzellen-Logik ist verboten. Wir sind die Lebenswächter.

Der Ex-Manag fluchte in übertriebener Erbitterung vor sich hin, als er sah, daß die Laserstrahlen der Kampfrobots den Riesenlurchen keinerlei Schaden zufügten. Auch diese Lebenswächter, so wie vorher die Schmetterlinge, waren mit irgendwelchen Schutzfeldern gegen herkömmliche Waffen gefeit.

Ranigard hatte nichts anderes erwartet.

Wir hätten auf die Terranauten hören sollen, dachte er in nahezu konfuser innerer Aufgewühltheit. *Vielleicht hätten wir die Lurche mit Präventivmaßnahmen ausschalten können, solange sie noch klein und harmlos waren. Jetzt wird die Hölle losbrechen.*

Die Lurche reagierten nicht einmal auf den Laserbeschuß. Sie

nahmen ihn hin wie warmen Sonnenschein, absorbierten anscheinend die thermische Energie, als gönnten sie sich ein Sonnenbad.

Nochmals knirschte Ranigard eine wüste Verwünschung, ehe er der Fensterfront den Rücken zukehrte und sich auf den Weg zum Konferenzsaal machte. Klamatz mußte inzwischen dort sein, und der Despot würde die Unterbreitung konkreter Vorschläge verlangen. Aber der Chefberater wußte nur einen Rat, und von dem mutmaßte er, daß er Klamatz mißfiel.

Nachdem Ranigard sich mit dem Amphetamin gegen den Hypno-Einfluß gewappnet hatte, verließ er seine Räume, traf überall in den Korridoren nur völlig apathische Wachen an. Die Robots taten nichts; Ranigard beauftragte sie damit, alle greifbaren Amphetamine herbeizuschaffen, begab sich unterdessen daran, mehreren Wachen den eigenen Vorrat in den Hals zu stopfen. Sieben Männer hatten ihre Willenlosigkeit überwunden, als die ersten Robots mit Nachschub ankamen, und auf Ranigards Befehl verteilten sie sich mit Schachteln voller Kapseln, um auch ihre Kameraden und die übrigen Bewohner des Palais psychisch wiederherzustellen. Die Aktion lief noch, näherte sich allerdings nun beschleunigt ihrem Abschluß. Der Ex-Manag hatte persönlich die Gemächer des Despoten aufgesucht – selbstverständlich eskortiert von Wachrobots –, um Klamatz zu wecken und mit jeder Menge Amphetamin zu füttern.

Das Anregungsmittel hatte die ohnehin cholerische Natur des Clan-Oberhaupts zu einem Wutanfall von bislang unübertroffener Wildheit angestachelt. Ranigard bezweifelte, ob sich gegenwärtig überhaupt irgendwie vernünftig mit ihm reden ließ. Doch er hatte keine Wahl.

Ein Funkimpuls der Wachrobots öffnete ihm das Portal des Konferenzsaals, und seine Nervosität wuchs, während er es durchquerte und eintrat, zügigen Schritts die weite, mit Metall- und Protopfresken verzierte Räumlichkeit durchmaß, zu der langen stählernen Tafel mit den stählernen Lehnstühlen strebte, an der Klamatz seine von Wirrköpfigkeit gekennzeichneten Konferenzen zu veranstalten pflegte.

Der Despot schrie wie entmenscht auf das bisher erste Opfer seiner nahezu ins Unermeßliche gesteigerten Tobsucht ein, Lady Claribelle, seine Halbschwester und Gattin, selbst eine Intrigantin des ärgsten Kalibers. Momentan allerdings saß sie nur in zusammengesunkener Haltung an der Tafel und heulte hochgradig hysterisch Tränen auf die Chromziselierungen ihrer Wangen.

»Wo bleiben Sie?« brüllte Klamatz, als er seinen Chefberater erblickte. Seine Fettleibigkeit schwabbelte, und er hatte

Speichelflöckchen auf den Lippen. Unter den Platinimplantaten war sein Gesicht knallrot; gerötet war auch die Haut an den silberweißen Implantaten seines Rumpfs und der Gliedmaßen. Sein gesamtes Nervensystem mußte total überreizt sein. »Was haben Sie veranlaßt?!«

Ranigard befürchtete, sich nicht lange beherrschen zu können. »Wir werden in Kürze einen Situationsbericht erhalten, Titan-Technikus«, gab er mit mühsam gemeisterter Stimme Auskunft. *Jetzt oder nie,* dachte er aufgebracht. *Jetzt muß ihn doch endlich der Schlag treffen!* »Aber auf jeden Fall ist die Lage außerordentlich ernst.« Knapp schilderte er dem Despoten die neuen Lebenswächter und ihre enorme Bedrohlichkeit. »Diesmal ist nicht nur die Ernährung der Bevölkerung gefährdet«, beendete er seine Darlegungen. »Alles wird zum Stillstand kommen. Produktion, öffentliches Leben, Kommunikation, Infrastruktur, alles wird zum Erliegen kommen – es sei denn, wir finden eine Möglichkeit, um diese Folgen in ihrer Tragweite zu mildern.«

»Ha!« heulte der Titan-Technikus auf und warf die fleischigen Arme in die Höhe. »Ha! Ist das alles, was Sie mir zu sagen haben, Ranigard?! Besteht daraus Ihre ganze Weisheit?! Ich …«

»Eine solche Möglichkeit sehe ich bereits«, sagte Ranigard mit erhöhter Lautstärke und allem Nachdruck in das Gezeter. »Zuerst lassen wir von Robots und wieder handlungsfähigen Leuten alle Vorräte an Amphetaminen in oral oder sonstwie verabreichbarer Form an für Produktion und Infrastruktur entscheidenden Stellen anwenden, um das Wichtigste zu gewährleisten. Auch die Polizei hat Priorität. Dann geben wir Amphetamine ins Trinkwasser. Aber das ist lediglich eine notdürftige Maßnahme. Wir können die Menschenmassen eines Planeten nicht unbegrenzt mit Aufputschmitteln in Schwung halten. Meine hauptsächliche Empfehlung ist anderer Art. Sie lautet, die Zusammenarbeit mit den Terranauten fortzusetzen.«

»Ha!« kreischte Klamatz, während Lady Claribelle erneut in einen hemmungslosen Weinkrampf verfiel und den in Chrom gehüllten Kopf vollends auf die Tischplatte sinken ließ. »Ha! Heilige Hochenergie! Das ist ja …!«

Er verstummte mitten im Satz, als mit vernehmlichem Knirschen von neuem das Portal des Konferenzsaals aufschwang und ein EF-Mitglied hereingeklirrt kam. Hypernervosität machte seine Bewegungen ruckhaft und fahrig. »Der Terranautenführer Llewellyn 709 und sein Begleiter Scanner Cloud wünschen Sie zu sprechen, Titan-Technikus«, sagte der Mann flattrig und mit unstetem Blick.

»Rein mit den verdammten Bio-Fanatikern!« röhrte Klamatz. »Aber

mit Robot-Eskorte! Meine Geduld ist zu Ende! Jetzt werde ich diese elenden Saboteure auf die Knie zwingen!«

Gershavo Ranigard stöhnte unverhohlen auf; aber ehe er sich näher zum Wüten des Titan-Technikus äußern konnte, betraten die Angekündigten bereits den Saal, auf Geheiß eines Wächters gefolgt von einem halben Dutzend Robots mit integrierten Lasern: der berühmt-berüchtigte Riemenmann Llewellyn 709, in seinem ganzen Gebaren stets respektlos und umwittert von Geheimnissen, und Scanner Cloud, ruhig und besonnen, ein Mann mit seltsamen Blättern auf der Haut, Angehöriger der sogenannten Lenker, die seit einiger Zeit immer mehr von sich reden machten.

»Ihr Geschimpfe ist vollkommen albern und nutzt überhaupt nichts, Titan-Technikus«, sagte der Terranautenführer. Seine goldenen Riemen raschelten bei jeder Regung leise. Die Wachrobots bildeten einen Halbkreis um das Paar. »Regen Sie sich ab. Wir alle werden ’n klaren Verstand brauchen, um mit …«

»Ha!« brüllte der Despot, richtete mit ausgestrecktem, in Platin gefaßtem Arm den Zeigefinger auf Llewellyn, eine seiner Lieblingsgesten, die er wohl für überaus eindrucksvoll hielt. »Theta-Vierzehn hat recht gehabt! Sie sind für all das verantwortlich. Sie haben diese Lebenswächter in die Welt gesetzt, um sich auf den Techno-Welten als Retter aufzuspielen und die Bevölkerung mit Ihrer Bio-Ideologie infizieren zu können! Ha! Aber bei mir kommen Sie damit nicht durch. Ich werde Sie …«

»Versuchen Sie’s lieber nicht«, unterbrach Llewellyn den Despoten nun seinerseits. »Wir haben über diese unsinnige Auffassung schon gesprochen, und unabhängig davon, ob Sie uns glauben, daß weder die Bio-Welten noch die Terranauten am Auftauchen der Lebenswächter irgendeine Schuld tragen oder nicht, können Sie uns nichts anhaben. Wenn ich es will, fliegen Sie, Ihre Wachen und Roboter in der nächsten Zehntelsekunde durch die Wand. Also hören Sie auf mit dem Quatsch.«

Klamatz wankte, mußte sich auf die Rückenlehne eines stählernen Stuhls stützen. Er rang um Atem, schnaufte, keuchte und röchelte. Der Gnuff begleitete das Gejapse des Despoten und Lady Claribelles Geschluchze mit lautem Winseln. *Jetzt!* dachte Ranigard mit diebischem Vergnügen. *Jetzt rafft es ihn dahin.*

Doch der Titan-Technikus erholte sich wieder. »Selbstverständlich werden wir versuchen, auch die zweite Lebenswächter-Generation auszuschalten«, versicherte Scanner Cloud, den allem Anschein nach nichts aus der Ruhe bringen konnte, bevor Klamatz die Kraft zu

erneutem Herumkrakeelen fand. »Aber wir brauchen Zeit. Inzwischen obliegt's Ihnen, die schlimmsten Folgen abzuwenden. Deshalb sollten Sie sich besinnen und überlegen, was in dieser Hinsicht getan werden kann.«

Johorgho Klamatz setzte sich. »Wir werden das Trinkwasser mit Amphetaminen anreichern«, sagte Ranigard an seiner Stelle. »Das ist vorerst die einzige Möglichkeit.« Er berichtete, wie er entdeckt hatte, daß Amphetamin den Effekt der Hypno-Beeinflussung dämpfte. »Lange wird sich das allerdings nicht durchhalten lassen.«

»Da stimme ich Ihnen zu«, meinte Llewellyn in düsterem Tonfall. »Es dürfte ...«

Der Tischkommunikator summte. »Entschuldigung«, sagte Ranigard und aktivierte das Gerät.

Auf dem Bildschirm erschien das mit Defensiv-Folie gepanzerte Konterfei eines EF-Mitglieds. »Es liegen erste Meldungen vor, Kommandant. Die Bevölkerung ist in völlige Apathie verfallen. Viele bleiben einfach in den Betten.« Ranigards Blick streifte ein Wand-Chronometer: draußen brach nun der Morgen an. »Wir haben bereits mit der Verteilung von Amphetaminen begonnen.« Der Mann zögerte flüchtig, ehe er weitersprach. »Kommandant, die Stadt und das Umland wimmeln von Riesenlurchen. Die Bestien haben Schäden unüberschaubaren Ausmaßes verursacht. Einige Stadtteile gleichen Trümmerfeldern. Mit Toten und Verletzten ist zu rechnen. Ein Großteil der Kanalisation ist zerstört, viele Straßen sind unpassierbar geworden. Unsere Laser sind gegen die Tiere wirkungslos.«

Der Chefberater versuchte, seine Betroffenheit zu verbergen, spürte jedoch, daß es ihm nur ungenügend gelang. »Machen Sie zunächst gemäß der bisher ergangenen Befehle weiter«, ordnete er lahm an, sich voller Mißbehagen dessen bewußt, wie sehr diese neue, größere Krise ihn zu überfordern drohte. »Ansonsten müssen Sie vorerst je nach örtlicher Lage selbständig das Notwendige in die Wege leiten!« Er verlieh seiner Stimme mehr Eindringlichkeit. »Ich erwarte, daß die Truppführer Initiative zeigen. Im übrigen erhalten Sie bald über die Dienstfrequenz weitergehende Anweisungen.«

»Auf dem Flug zum Palais haben wir an verschiedenen Stellen Brände gesehen«, sagte Llewellyn. »Ich hoffe. Sie werden die Dinge möglichst rasch unter Kontrolle bekommen.«

Ranigard strich sich mit der Hand über die Stirn, bemerkte darauf Schweiß des Aufgeputschtseins und der Besorgnis. Einen Moment lang blickte er rundum, bemühte sich um Geistesklarheit. Sein Gnuff übermittelte ihm empathisch die grenzenlose Wut und Hilflosigkeit

des Despoten, der noch an der stählernen Tafel saß, die absolute Hysterie Lady Claribelles; aber er spürte auch die zornige Gefaßtheit Scanner Clouds, die Aufrichtigkeit der beiden Männer, und das gab ihm einen gewissen Mut. Sofort steigerte das Amphetamin ihn in zweckoptimistische Zuversicht hinein, über deren Unbegründetheit er sich im Kern seines Inneren im klaren blieb; aber er machte sie sich zunutze, versetzte sich einen Ruck. Seine aufgepeitschten Nerven verlangten nach Taten.

»Kommen Sie«, bat er Llewellyn und den Lenker. »Es wird hell. Am besten verschaffen wir uns erst einmal persönlich einen Überblick.«

Der Terranautenführer nickte grimmig. Ohne dem Despoten und seiner Gattin Beachtung zu schenken, verließen sie zu dritt den Konferenzsaal.

Auf dem obersten Söller des Tempels der Heiligen Hochenergie stand an der Brüstung ihr Hohepriester, der Hohe Holist Rotheryck Throggmorton, high wie zwanzig Clanlose in einer Suburb-Spelunke. Er kicherte vor sich hin, während er die riesenhaften Lurche beobachtete, die unten durch die Straßen zogen, Fahrzeuge zertraten, Laternen fällten, an Häusern entlangschrammten und dabei Fenster, Türen und Ecken eindrückten. Treppen niederrissen. Das alles schien sich in unendlicher Ferne abzuspielen. Denn Throggmorton hatte sich mit Energy, der Droge, die jeder Zelot des Kultus der Hl. Hochenergie täglich einnehmen mußte – sachlich betrachtet, war sie nichts als ein DMT (Dimethylterephthalat)-Derivat –, vollgepumpt; ihm war, als schaue er aus den Wolken auf das sonderbare Geschehen hinab.

Er konnte kaum glauben, was er sah. Dennoch war er davon überzeugt, daß es die Lurche tatsächlich gab. Sie hatten, wie er sich schwach entsann, irgend etwas mit den kürzlich aufgetretenen Schmetterlingen zu tun, und sie verbreiteten eine ähnliche telepathische Botschaft: *Wir sind die Lebenswächter. Alles Leben im Kosmos befindet sich unter unserer Obhut. Wir bewachen und verteidigen das Leben und erzwingen seinen natürlichen Lauf. Allein wir stehen zwischen dem Leben und der Mörderzellen-Logik. Wir verbieten die Mörderzellen-Logik. Wir sind die Lebenswächter.*

Throggmorton lachte auf. Wußten diese dummen, anmaßenden Kreaturen nicht, daß das gesamte Leben im Kosmos in der Hand des Großen Gottes der Heiligen Hochenergie lag? Wie auch immer, das Energy schützte die Zeloten vor den tückischen Einflüsterungen der Lebenswächter, und auch die Mauern des Tempels waren für sie zu stark und fest. Mit diesen gesicherten Erkenntnissen wandte sich der

Hohe Holist von der Brüstung ab.

Erstaunt sah er in einigen Schritten Abstand die Gruppe der Auserlesenen Zeloten stehen. Er hatte sie vergessen gehabt. Nun jedoch erkannte er das Glänzen in ihren Augen und begriff, daß sie Worte der Erleuchtung von ihm erwarteten. Und wahrhaftig, von ganzem Herzen lag ihm daran, sie nicht zu enttäuschen!

»Brüder und Schwestern«, rief er leidenschaftlich und deutete mit erhobenen Armen über die Dächer der Stadt hinweg auf die Rauchsäulen, die verschiedenerorts an den Himmel emporquollen und die Morgensonne verfinsterten, »seht ihr die Zeichen und Omen des Chaos und des Verfalls? Ja, ich sage euch, das Chaos bricht über die Non-Zeloten und Clanlosen herein, Plage um Plage, eine ärger als die vorherige, und das liederliche Reich der Non-Zeloten erbebt in seinen Grundfesten. Längst ist es abgeurteilt und verworfen, und mit Donner und Blitz, mit Heulen und Zähneknirschen wird es eines baldigen Tages untergehen! O ja, die Vorzeichen und Plagen mehren sich – doch habt keine Furcht, ihr Diener des Lichts, ihr Auserlesenen Zeloten und anderen Jünger, denn sie künden nicht allein den Untergang des Alten an, sondern ebenso das Neue Reich der Heiligen Hochenergie!« Es gefiel Throggmorton ungemein gut, wie der Sonnenschein auf den Gespinst-Implantaten aus Kaltkristall unter seiner Haut gleißte. In der Begeisterung darüber geriet ihm der Rote Faden seiner Ansprache abhanden, so daß er beschloß, sie vorzeitig zu beenden.

»Darum laßt uns zur Heiligen Hochenergie, unserer Großen Guten Mutter, ein Dankgebet sprechen. Auf die Knie, Auserlesene Zeloten!«

Entzückt sanken Throggmortons als Vertraute bevorzugte Jünger auf die Knie, während Qualm übers Flachdach des Tempels wehte, Ruß durch die Luft tanzte. Von irgendwoher erschollen Sirenen und das Jaulen von Gleiter-Triebwerken.

»Sancta Mater, sei bedankt!«

johlte der Hohe Holist, dessen Glaube an die Festigkeit der Tempelmauern durchaus Berechtigung besaß. Sie bestanden nämlich aus Panzerprotop und waren der Rest des Forts, in dem während der Herrschaft der Konzerne die hiesige Garnison der Grauen Garden stationiert gewesen war; nur sie hatten die Kampfhandlungen überdauert, als die planetare Regierung ihr Marionettendasein aufgab und die Konzernfiliale liquidierte, während das Innere völlig ausbrannte. Mittlerweile war der Bau so restauriert worden, wie es

den Bedürfnissen des Kultus der Hl. Hochenergie entsprach, diente nun als Tempel.

»Sei bedankt, Sancta Mater«,

beteten die Auserlesenen Zeloten hingerissen nach, die Augen verklärt an den verqualmten Himmel gehoben.

»Sancta Mater admirabilis …«
»Wir danken dir!«
»Sancta Mater auxiliaris …«
»Wir danken dir!«
»Sancta Mater potens …«
»Wir danken dir!«

Als das Zeitalter der Konzerne auch auf Technologos – damals noch Molly IV genannt – zu Ende ging, hatte die kleine Schicht einheimischer Handlanger des Konzerns Interstellar Wood & Furniture ihre Posten und Privilegien, zum Teil auch das Leben verloren. Rotheryck Throggmorton war als Konzernberater für die Personalrekrutierung tätig und deshalb reichlich unbeliebt gewesen. Doch nach der Zerschlagung der Konzernfiliale und der Grauen Garden, als es auch ihm an den Kragen gehen sollte, war ihm gerade noch rechtzeitig ein mieser Trick in den Sinn gekommen, um seinen Kopf zu retten; er verlegte sich auf Religion und Wohltätigkeit, ein Verhalten, das viele Menschen leicht als reuig verstanden und sich folglich zur Nachsicht verleiten ließen. Seine Absichtserklärung, das zerstörte Fort in eine Stätte der Religiosität umzuwandeln, hatte prompt zum Ergebnis, daß man ihm sein unanständig erworbenes Privatvermögen beließ, sein Kredit unangetastet blieb, und er hatte alles in die Renovierung des Forts und den Umbau in einen Tempel investiert. Throggmortons Umorientierung fand unter günstigen Bedingungen statt. Eine Zeit des Umbruchs und der Wirren war angebrochen, und seine anfangs noch ziemlich konzeptionslose religiöse Gemeinschaft erhielt regen Zulauf. Ein beeindruckendes Bauwerk als Sitz, ein paar Kenntnisse einer toten terranischen Sprache namens Latein, salbungsvolle Predigten, eine Droge, um die Jünger in Stimmung und Abhängigkeit zu halten, pompöse Rituale – und schon war eine neue Religion geboren, zuerst schlicht und einfach »Orden des Lichts« geheißen.

Richtigen Aufschwung jedoch hatte die Sekte erst genommen,

nachdem der Klamatz-Clan durch einen Putsch die Macht an sich riß und eine Strategie der totalen Industrialisierung einleitete. Ohne eine Sekunde des Zögerns hatte sich Throggmorton den neuen Machthabern angedienert und seine religiösen Vorstellungen den propagandistischen Interessen ihrer Wirtschaftspolitik angepaßt. Der Orden des Lichts gedieh über Nacht zum Kultus der Heiligen Hochenergie. Zum Dank stärkte das Klamatz-Regime Throggmortons Finanzen Jahr für Jahr ganz beträchtlich. Und manchmal schickte Klamatz einen Delinquenten in den Tempel, irgendeinen Rebellen oder eine sonstwie lästige Person, um sie zur Abschreckung der Öffentlichkeit im Rahmen eines feierlichen Zeremoniells in die Desintegrationskammer stoßen zu lassen. Allmählich entwickelte sich der Kultus der Hl. Hochenergie zu einer Art von Staatsreligion.

Mit diesem schönen Zustand wäre Rotheryck Throggmorton gänzlich zufrieden gewesen – zumal er kaum mehr zu tun brauchte als vorzubeten, zu predigen und permanent high zu sein –, hätte nicht eine Sache sein Wohlbefinden gehörig getrübt, so sehr beeinträchtigt, daß sie ihm trotz Energy in diesen und jenen Nächten aus Eifersucht und Neid den Schlaf raubte. Der Grund seines anhaltenden Mißmuts lag in folgendem Sachverhalt: Gershavo Ranigard, einstiger Manag und Boß der planetaren Interstellar Wood & Furniture-Konzernvertretung, sein ehemaliger Vorgesetzter, war aus irgendeiner Versenkung zurückgekehrt und auf Anhieb, geradezu kometengleich, in einer der höchsten Positionen des Klamatz-Regimes aufgestiegen.

»Sancta Mater veneranda …«
»Wir danken dir!«

Und jetzt, ich glaube, erst vor wenigen Tagen, hat er seine Stellung sogar noch ausgebaut, sann der Hohe Holist verdrossen, wenngleich ein Lächeln auf den Lippen. Aus halb geschlossenen Lidern schielte er durch Rauchfahnen und helles Sonnenlicht hinüber zum Palais Protop, dem Zentrum der Macht auf Technologos. *Das ist glattweg unerträglich. Unerträglich. Ich habe nur mit knapper Not meine Haut retten können. Und dieser Kerl, der nicht einmal von hier stammt, den uns damals die Konzernzentrale auf Terra vor die Nase gesetzt hat, den man als ersten hätte lynchen müssn, so wie es gar nicht wenigen passiert ist, er kommt daher und wird wie selbstverständlich mit Ämtern und Würden und Titeln überhäuft. Unerträglich. Einfach unerträglich.* Nicht einmal das am frühen Morgen genommene Energy konnte Throggmortons Verbitterung, das Saure seiner mißgünstigen Gedankengänge zur

Gänze lindern. *Zum Kotzen.*

Aber er war groß, groß, groß, die Auserlesenen Zeloten, seine Vertrauten, knieten tief drunten vor ihm, und noch tiefer unten lag die Hauptstadt ausgebreitet, erstreckte sich Land, der Planet, und Throggmorton fühlte sich, als könne er ihn mit den Händen ergreifen. Der Gedanke blieb haften, während er in die Sonne blinzelte. Licht seinen Geist bis in die letzten Winkel zu durchfluten, seine Körperlichkeit aufzulösen schien.

»Sancta Mater divinae gratiae …«,

leierte er in plötzlicher Zerstreutheit, ohne daß er dadurch die Begeisterung seiner Auserlesenen Zeloten beeinträchtigt hätte.

Ja. Wo Größe ist, muß auch Macht sein. Die Zeichen und Omen haben das Regime bereits schwer erschüttert. Die Zeit ist reif dafür, daß ihm der Todesstoß versetzt wird. Unwiderstehlich zieht das Zeitalter der Zeloten herauf. Wir werden zum Handeln übergehen.

»Wir danken dir!«

Rotheryck Throggmorton dachte an das Arsenal voller Waffen, das sich noch unter dem Tempel befand, eine Hinterlassenschaft der Grauen Garden, von der nur er und seine Auserlesenen Zeloten wußten. Die Vorsehung hatte sie in die richtigen Hände gespielt. *Ja. Größe und Macht in einer Hand. Meine Hand wird wie ein Schatten des Todes auf das Regime fallen. Das Regime des Bösen. Sehen nicht alle die Zeichen und Omen? Es wird nicht schwer sein, es hinwegzufegen. Größe und Macht. Ja. Ja.*

»Sancta mater mystica …«

Und Ranigard, besiegelte Throggmorton boshaft seinen Beschluß, *werde ich in den Staub schmettern. Ja. O ja!*

Der Gleiter, eine größere Abart des Leichten Allzweck-Gleiters KR-10, wahrscheinlich ein Lizenzbau eines Industrieplaneten im Innensektor des früheren Sternenreichs, überquerte langsam, indem er mit Minimalschub der Impulstriebwerke auf seinem Prallfeld dahinschwebte, eine Stätte der Verwüstung nach der anderen, Trümmer- um Trümmerhaufen, Anblick um Anblick der Zerstörung. Über den Brandherden verrieselten unförmige Feuerwehr-Gleiter

tonnenweise weißliche Lösch-Chemikalien. Andere Gleiter aller Typen jagten über Technopolis hin und her, beförderten Amphetamin-Fracht.

»Das ist ja grauenhaft.« Llewellyn tastete psionisch die Egosphären der zahllosen Menschen ab, die apathisch zwischen Häusern und Schutt standen oder ziellos umherwanderten, kaum mehr als das Nötigste unternahmen – nur halbbewußt vom Selbsterhaltungstrieb dazu bewogen –, um das nackte Leben zu schützen. Sie wichen dem Feuer und den Lurchen aus, mieden die Krater in den abgesackten Straßen, nicht immer mit Erfolg; sonst taten sie nichts. Ihr Geist war von kollektiver, dumpfer Willenlosigkeit niedergedrückt.

Regelrechte Rudel von Riesenlurchen hockten auf Kreuzungen und Plätzen, blockierten Alleen und Boulevards. Mit jedem Schritt, jeder Bewegung verursachten sie weitere Schäden. Ihre schwarzgelben Augen widerspiegelten keinerlei Anteilnahme an dem Unheil, das sie anrichteten. *Wir sind die Lebenswächter,* beharrten sie gleichgültig. *Alles Leben im Kosmos befindet sich unter unserer Obhut. Die Mörderzellen-Logik ist verboten. Wir sind die Lebenswächter.*

»Sehen Sie sich das an«, sagte Ranigard und deutete durch die hermetische Metratopkanzel nach unten. Er wies auf die auf geborstene, stark verworfene Straße. »Zumindest ein Teil der Lurche hat sich offenbar gewaltsam einen Weg aus der Kanalisation gebahnt. Der Rest muß aus dem Fluß gekommen sein.« Er zeigte in den Norden, wo sich ein blaues, silbriges Band durch den Stadtkern schlängelte.

Äußerst vorsichtig, um nicht feindselige quasipsionische Reaktionen auszulösen, wie sie seitens der Schmetterlings-Lebenswächter erlebt worden waren, erforschte Llewellyn die brutalen Mentalsphären der Lurche. Ihr Quasi-PSI-Potential war von beachtlicher Stärke, und aufgrund der mit den ersten Lebenswächtern gemachten Erfahrungen stand fest, daß sie es koordiniert einzusetzen vermochten.

Wie schon im Falle der Schmetterlinge hatte es keinerlei Sinn, daß sich die sechs Psioniker – nicht einmal, wenn sie *Astletsat* einbezogen – auf ein PSI-Duell mit den Lebenswächtern einließen. Deren Übermacht war viel zu groß; auf ganz Technologos mußten Millionen sein.

»Ich will vollkommen ehrlich zu Ihnen sein«, sagte Llewellyn zum Chefberater, den er zwar als zwielichtig, aber nicht als charakterlich grundschlecht einstufte. »Momentan sind wir ratlos. Ich kann Ihnen keine schnelle Hilfe versprechen. Die Lebenswächter übersteigen unsere PSI-Kräfte.«

»Mit den Schmetterlingen sind Sie fertiggeworden«, wandte Ranigard nachdenklich ein. »Was ist Ihr Problem?«

»Die Schmetterlinge haben wir dank der Biopsionischen

Speicheranemone schlagen können«, antwortete der Terranautenführer. »Aber sie ist dabei eingegangen, und wir haben keine zweite Anemone zur Verfügung. Es gibt erst wenige Exemplare, und sie befinden sich auf Terra. Soviel ich weiß, werden sie für langfristige PSI-Experimente benutzt.«

»Wir könnten uns von dort eine Anemone besorgen«, schlug Scanner Cloud vor. »Allerdings läßt sich nicht mit Gewißheit voraussagen, ob wir mit dieser Methode ein zweites Mal Glück haben. Die Lurche sind psionisch bedeutend stärker als ihre Vorgänger.«

»Ich bezweifle, daß das ein ausschlaggebender Faktor ist«, entgegnete Llewellyn. »Wir sollten keine Chance außer acht lassen. Kannst du uns eine neue Anemone verschaffen?«

Sofort? fragte Scanner Cloud telepathisch nach.

Ja, antwortete Llewellyn auf die gleiche Weise. Für seine Begriffe spielte es keine Rolle mehr, ob Außenstehende den Neuen Lenker dematerialisieren sahen oder nicht.

Cloud nickte bloß. In der nächsten Sekunde schien in der Gleiterkabine ein Regenbogen zu schillern. Dann war der Psyter verschwunden, und das RZS-Feld erlosch.

Ranigard war erschrocken zurückgezuckt, und der Pilot schaute verdutzt drein. »Was … was war das?« ächzte der Ex-Manag.

»Er ist nach Terra transitiert«, gab Llewellyn lakonisch Auskunft. Zu ausführlichen Erklärungen fehlte ihm die Lust, und er wußte, daß Ranigard durch seinen Symbionten seine Haltung spüren konnte.

Tatsächlich verzichtete der Chefberater des Titan-Technikus auf weitere Fragen.

Auf einmal schoß vor dem Gleiter aus plötzlich gebrochenen Wasserrohren eine gewaltige Fontäne himmelwärts, und Gischt schäumte über die Kanzel den Flugapparats. Ein Ruck durchfuhr den Gleiter, als der Pilot, ein Mitglied der Eisernen Faust, indem er einen derben Ganovenfluch ausstieß, eine heftige Kurskorrektur vornahm. Schon Sekunden später hatte der Fahrtwind die transparente Kanzel wieder vom Wasser freigefegt.

Während Llewellyns Blick über die fürchterliche Szenerie der geistigen Lähmung und unüberschaubaren Zerstörung schweifte, erspähte er in einigen Kilometer Entfernung ein enormes, viereckiges, anscheinend fensterloses Bauwerk, das sogar einige benachbarte Hochhäuser weit überragte. Der Anblick der senkrechten Wälle, deren glasig-keramische Beschaffenheit davon zeugten, daß sie aus Panzerprotop bestanden, und die Ausbuchtungen von Waffenkuppeln, obwohl letztere offenbar nicht mehr in Betrieb waren, weckten in ihm

unangenehme Erinnerungen, Erinnerungen an Kämpfe mit Graugardisten, an Flucht, Verfolgung, Angriff, andere Arten von Leid und Tod. »Was ist das dort hinten für ein Kolossalbau?« erkundigte er sich bei Klamatz' Chefberater.

»Das?« Ranigard beugte sich vor und schaute in die gleiche Richtung wie der Riemenmann. »Früher war's das Fort der Grauen Garnison. Jetzt ist's der Tempel des Kultes der Heiligen Hochenergie. Ich glaube, ich habe den Häuptling der Sekte mal gekannt. Er hat für mich gearbeitet, als ich … äh … ja, als ich hier noch die Konzernvertretung geleitet habe.« Geringschätzig winkte er ab. »Ich habe keine Ahnung, was dort getrieben wird. Drogen, Orgien … Was weiß ich.« Er zögerte merklich. »Aber Klamatz läßt dort ab und zu Hinrichtungen durchführen«, fügte er schließlich verlegen hinzu.

»Prächtig«, kommentierte Llewellyn grober als beabsichtigt. Nach seiner Meinung war es allerhöchste Zeit, daß die planetare Widerstandsbewegung, mit der Ranigard insgeheim seit längerem kooperierte, die Herrschaft des Klamatz-Clans zerschlug. Die heikle politische Situation im zerfallenen, in Bio- und Techno-Welten gespaltenen Sternenreich verwehrte es den Terranauten, offen für solche Bewegungen Partei zu ergreifen; sie hätten damit militärische Aktionen gegen die Bio-Welten herausgefordert.

Ranigard sagte nichts. Der Gleiter näherte sich auf seinem Kurs dem Tempel, dessen Bedrohlichkeit dadurch in Llewellyns Empfinden zu wachsen schien; doch er konzentrierte seine Aufmerksamkeit auf die Lurche. Die Sonne schimmerte auf den feuchten Riesenleibern, gab den der PSI-Gentechnik längst ausgestorbener Florazivilisationen entsprungenen Geschöpfen ein unwirkliches Aussehen.

Der Bordkommunikator summte, und Ranigard aktivierte das Gerät. »Kommandant«, sagte der EF-Mann auf dem kleinen Bildschirm, »wir haben mit der Auswertung von Satellitenbildern angefangen. Die Lurche sind überall auf Technologos, genau wie vorher die Schmetterlinge. Die Katastrophe ist …«

»Lassen Sie mich selbst sehen«, unterbrach Ranigard ihn barsch, als könne ihn nichts mehr erschüttern.

»Jawohl, Kommandant.« Das mit Defensiv-Folie maskierte Porträt des EF-Mitglieds verschwand; einen Moment lang zuckelten nur gezackte Linien über die Mattscheibe. Dann erschienen gestochen scharfe, farbgetreue Satellitenaufnahmen, in winziger Digitalschrift mit Orts- und Zeitangaben versehen.

In der Tat war es überall das gleiche. Im Laufe weniger Standardstunden hatte die zweite Lebenswächter-Generation

Technologos rundum in ihren Bann genommen. Die Teleskope der Satelliten hatten die Ereignisse mit allen furchtbaren Details erfaßt. Ob Stadt, ob Land, allerorts Gewimmel von Riesenlurchen, Verheerungen, lethargische Menschenmassen. Tausende mußten bereits den Tod gefunden haben.

Die Bilder vermittelten keine grundlegend neuartigen Einsichten, und nach einer Weile hatte Ranigard davon genug, tippte auf eine Sensortaste. Das Kaleidoskop des Schreckens endete; auf der Bildfläche zeigte sich erneut der EF-Mann.

»Sobald hier Leute abkömmlich sind, senden Sie kleinere Abteilungen mit Amphetaminen in die nächsten Citys«, befahl der Chefberater. »Polizei und Klinikpersonal sind vordringlich zu versorgen. Die Bevölkerung muß örtliche Selbsthilfe organisieren. Setzen Sie Robots ein, wo immer es möglich ist. Gehen Sie nach dem Schnellball-Prinzip vor. Alle größeren Ortschaften müssen sich um ihre jeweilige ländliche Umgebung kümmern. Anders haben wir keine Aussicht, die Lage einigermaßen in den Griff zu bekommen. Erstatten Sie mir halbstündlich Meldung über die Fortschritte. Bei unerwarteten neuen Vorkommnissen informieren Sie mich sofort. Haben Sie alles verstanden?«

»Jawohl, Kommandant. Vollständig.«

Der Ex-Manag wirkte gereizt und abgespannt. Anscheinend ließ die Wirkung des Aufputschmittels nach, begann er wieder den Druck der quasitelepathischen Apathie-Emissionen zu spüren, denn er schob sich eine Anzahl Kapseln in den Mund, wahrscheinlich Amphetamin. Unversehens verschluckte er sich, fing zu husten an, wies krampfhaft, während er den Hustenanfall zu meistern versuchte, nach unten.

Aber Llewellyn hatte schon bemerkt, was geschah. Soweit sein Blick reichte, sah er sämtliche Lurche ihre Stummelschwänze heben. »Bei allen Sternen«, rief der Riemenmann bestürzt. »Was hat denn das nun zu bedeuten?«

Im folgenden Moment erhielt er darüber Klarheit. Zum Knallen zahlreicher gleichzeitiger Detonationen prasselten aus den aufgerichteten Lurchschwänzen starke elektrische Entladungen wie umgekehrte Blitze an den blauen Himmel empor.

Zwei grelle, diamantweiße Blitzstrahlen streiften den Rumpf des Gleiters, und ein wuchtiger Stoß warf die Maschine aus dem Kurs. Ranigard schrie irgend etwas. Der MGD-Generator heulte auf, die Hochleistungstriebwerke dröhnten, als der Pilot Vollschub gab, um den Flug zu stabilisieren. Doch die elektromagnetischen Entladungen mußten die Ortungssensoren und das Antikollisionssystem gestört

haben, der Gleiter schlitterte mit der Rumpfunterseite über ein Dach, die Landekufen und die linke Bremsdüse brachen ab, dann trudelte der Flugapparat in hohem Bogen durch die Luft, krachte seitlich auf ein anderes Dach, schrammte dessen ganze, schräge Ausdehnung entlang. Der Pilot schaltete die Impulstriebwerke aus. Sobald der Gleiter vom Dach sauste, begann er sich um die Längsachse zu drehen, schoß an der Fassade eines Gebäudes hinab, rammte mit der Metratopkanzel einen Balkon. Die Kanzel zersprang nicht, aber der Anprall sprengte sie ab.

Llewellyn sah noch, wie Ranigard, der sich nicht angegurtet hatte, kopfüber aus der Kabine flog, dann füllte mit einem Schlag ein Panzerprotop-Titanenwall des Tempels der Heiligen Hochenergie sein Blickfeld aus. Unaufhaltsam raste der außer Kontrolle geratene Gleiter darauf zu. Der Riemenmann empfahl seine Seele dem Weltraum II.

2

Erkundung und kluge Nutzung der wahren Essenz des Seins das ist das eigentliche Geheimnis des Lebens eines Weisen.

Der Verschollene

Gershavo Ranigard durchschlug mit ohrenbetäubendem Klirren eine Fensterwand, fiel auf einen sichelförmigen Tisch, der unter ihm zusammenbrach, und rutschte mitsamt diversen Gegenständen durch das Zimmer bis vor ein Aqua-Bett. Einige Augenblicke lang blieb er benommen liegen. Dann begann er sich über die dreckigen Füße vor seinem Gesicht zu wundem. Unter Aufbietung aller Willenskraft mißachtete er die greulichen Schmerzen in seinem Körper, seinen Gliedmaßen, stemmte sich hoch. Gebrochen hatte er sich anscheinend nichts, aber Plastglas-Scherben hatten ihm an verschiedenen Stellen Kleidung und Haut aufgerissen. Auch etliche blaue Flecken waren ihm zugefügt worden. Der Gnuff jammerte in merklicher Verdrossenheit, doch offenbar war auch er unverletzt, abgesehen von wohl ein paar Prellungen. Indem er sich den gestauchten Rücken hielt, erhob sich Ranigard. Die Fensterwand mußte vieles von der Wucht des Aufpralls aufgefangen haben; andernfalls wären sie beide nicht so glimpflich davongekommen.

Ranigards Blick fiel auf den ältlichen Mann, der halbnackt auf der Bettkante saß und ausdruckslos vor sich hinstierte. Seine Apathie konnte jedoch nicht allein auf die Hypno-Beeinflussung durch die Lebenswächter zurückzuführen sein. Das Zimmer glich einer Sumpfschweinhöhle, stank nach der kalten Asche von Narko-Zigaretten, nach Fusel und Dünnbier. Vermutlich handelte es sich bei diesem Mann um einen passionierten Delta-Alkoholiker, der sich schon vor dem Aufkreuzen der Riesenlurche in ähnlichem Zustand befunden hatte.

Der Ex-Manag humpelte zur zertrümmerten Fensterwand. Natürlich war der Gleiter sonstwohin außer Sicht verschwunden. Direkt unterhalb von Ranigards Standort schoben sich die breiten, schlammbraunen Rücken zweier Lurche vorbei. Aus dieser Nähe empfand Ranigard den hypnotischen Zwang ihrer Gedanken wie eine schwüle, beklemmende Ausdünstung. *Wir sind die Lebenswächter. Wir verbieten die Mörderzellen-Logik. Wir sind die Lebenswächter. Die Mörderzellen-Logik ist verboten* … Doch die neue Dosis Amphetamin,

die er geschluckt hatte, kurz bevor es ihn aus dem Gleiter schleuderte, polsterte sein Bewußtsein gegen ihren Einfluß ab.

Ich muß feststellen, was aus Llewellyn geworden ist, überlegte er fieberhaft, durch das Aufputschmittel in erneuerter Hektik. *Sollte er tot sein … Ich muß Verbindung mit dem Palais aufnehmen. Die Bevölkerung muß evakuiert werden. Ich muß …* Er wußte kaum, was er zuerst tun sollte. *Alles der Reihe nach. Immer der Reihe nach …!*

Im Nebenraum entdeckte er einen Kommunikator. Er tippte die Code-Nummer des Palais, aber kein Kontakt kam zustande. Auch das unterirdische Kabelnetz mußte zum erheblichen Teil zerstört worden sein.

Ranigard verließ die verkommene Bude des Säufers. Im Korridor, in dem einige weitere Personen, Frauen und Männer, apathisch einherirrten, suchte und fand er die Treppen zum Ausgang. Die Lifts mochte er nicht benutzen; zwar ersah er anhand eingeschalteter Lampen, daß noch Elektrizität vorhanden war, doch hielt er die Gefahr, daß sie jeden Moment ausfiel, für zu groß.

Aus dem Haus gelangte er in ein von den massigen Leibern und Säulenbeinen der Riesenlurche beträchtlich verwüstetes Shopping-Zentrum. Im unmittelbaren Umkreis lungerten wenigstens zehn bis zwölf Biester herum. Ihre Nähe mißhagte dem Gnuff; er fiepte nervös und wand sich unter Ranigards Bluse. Das Amphetamin, das er über Ranigards Kreislauf ebenfalls erhielt, hinderte ihn am üblichen schläfrigen Dösen. Menschen mit schlaffen Gesichtern und trüben Augen bevölkerten die Umgebung. Jede Bewegung der Lurche warf Leute von den Beinen; fahrig krochen sie aus der Reichweite der gewaltigen Klauenfüße.

Der Chefberater schob sich an den Gebäuden entlang durchs Gedränge, darauf bedacht, von den Kolossen Abstand zu wahren. Plötzlich hörte er das Heulen von Triebwerksdüsen. Ein Gleiter der Eisernen Faust sauste über die Dächer hinweg. Ranigard winkte und rief, aber offensichtlich bemerkten die Insassen ihn nicht. Der Ex-Manag fluchte erbittert und setzte den Weg fort. *Wohin?* Erst einmal, beschloß er, mußte er sich orientieren. *Wo bin ich überhaupt?*

Er hob den Blick zum Himmel. Erstaunt sah er, daß dicke, grauschwarze Wolken das vormittägliche strahlende Blau abgelöst hatten. Doch ehe er sich darüber Gedanken machen konnte, erkannte er in einiger Entfernung die glasig-keramischen Panzerprotop-Wälle des Tempels der Hl. Hochenergie, die bis zu den so unvermutet aufgezogenen Wolken aufzuragen schienen. Bestimmt gab es dort noch intakte Funkinstallationen. Entschieden schlug er die Richtung

zum Tempel ein.

Am Rande des Shopping-Zentrums standen zahlreiche Bodenfahrzeuge geparkt. Aber die Allee, die sich dahinter erstreckte, war in der Mitte, wo Riesenlurche mit Gewalt aus den Kanälen gestiegen waren, der Länge nach aufgeborsten und durch einen Graben geteilt, und Dutzende von Lebenswächtern hockten zwischen verbeulten Fahrzeugen und geknickten Bäumen, unter denen Tote lagen. Knöchelhoch rann aus gebrochenen Rohren strömendes Wasser über den zertretenen Straßenbelag. Es war offenkundig sinnlos, es mit einem Wagen zu versuchen. Doch der Tempel ließ sich von hier aus innerhalb höchstens einer halben Stunde zu Fuß erreichen.

Wir sind die Lebenswächter, behaupteten die Lurche unermüdlich, während Ranigard über einen Baumstamm turnte, der quer über die mitten in der Allee entstandene, etliche Meter tiefe, schlammige Rinne gestürzt war, schließlich sicher auf die andere Seite gelangte. *Alles Leben im Kosmos befindet sich unter unserer Obhut.*

»Alles nicht, das kann man ja wohl sehen!« knirschte Ranigard laut, obwohl er wußte, daß die Tiere sich nicht darum scherten. Bei dem zersplitterten, zerspellten Baumstumpf lagen Tote, zwei junge Männer; daneben stand lethargisch ein Mädchen. Der Ex-Manag stutzte, als er es sah; trotz der Ausdruckslosigkeit kam ihm das schmale, von schulterlangen schwarzen Haaren umrahmte Gesicht bekannt vor. Dann half sein Gedächtnis nach, und ihm war, als müsse ihm ein für allemal das Herz stocken. »Farija!« keuchte er, sprang auf das Mädchen zu. Es rührte sich nicht. Ranigard packte es an den Schultern, rüttelte es. »Farija! Was machst denn du hier? Ist eure Truppe in Technopolis?« Er meinte die Androiden-Wanderbühne, mit der er während seiner durch Mittellosigkeit bedingten Wanderung aus dem hohen Norden Technologos zurück in den Süden – nach seiner Entmachtung als Manag der Interstellar Wood & Furniture-Konzernvertretung – eine Zeitlang umhergezogen war; damals hatten er und Farija sich geliebt, und des öfteren gelang es ihm nicht, vor sich selbst zu leugnen, daß er sie noch immer liebte.

Sie war dafür zuständig gewesen, die Charakterprofile für die Androiden-Darsteller zu erarbeiten. Und nun, nach all den Jahren, hatte er sie wiedergefunden! Er begriff, daß es aussichtslos war, auf sie einzureden; mit zittrigen Händen klaubte er seine Amphetamin-Schachtel heraus, steckte Farija eine Handvoll Kapseln zwischen die Lippen. Er hielt ihr die Nase zu, und der Schluckreflex bewirkte, daß sie eine um die andere Kapsel hinabwürgte.

Ranigard zog sie am Arm mit; sie folgte widerstandslos. Er strebte

mit ihr in eine Gasse zwischen Altbauten, die zu eng war, als daß die Lurche sich hätten hineinzwängen können, ohne die Häuser völlig zum Einsturz zu bringen und darunter begraben zu werden. Als er sich das nächste Mal umdrehte, sah er, daß ein Funke von Geist in Farijas Augen zurückgekehrt war; sie starrte ihn an, als glaube sie zu träumen. »Was …?« stammelte sie. »Wieso …? Gershavo …?« Sie blieb stehen, schüttelte sichtlich verwirrt den Kopf. »Bist du das wirklich? Was ist geschehen?«

»Ich bin’s, ja.« Ranigard lächelte verkrampft. »Und geschehen ist eine Katastrophe.« Er führte sie beiseite, in einen Hauseingang, damit nicht ständig welche der Leute, die auch hier wie in Trance dahintappten, sie anrempelten. »Wir haben’s mit ’ner zweiten Generation von Lebenswächtern zu tun. Diesen Lurchen.« So kurzgefaßt wie möglich erzählte er ihr, wie es sich ergeben hatte, daß sie sich hier so unerwartet begegnet waren, musterte sie unterdessen unauffällig. Sie hatte sich so gut wie nicht verändert. Ihre Gestalt, bekleidet mit einem modisch weiten, zimtfarbenen Hosenanzug, war so wundervoll schlank und sehnig wie früher; an diesem Ort und zu diesem Zeitpunkt gänzlich verfehltes Verlangen erwachte in Ranigard.

»Wo …?« Farija blickte sich um. »Wo sind Widno und Semin?«

»Zwei junge Männer?« Ranigard scheute die schreckliche Eröffnung, doch er hatte keine Wahl. »Sie sind tot. Ein Baum hat sie erschlagen, so leid’s mir tut, Farija.«

Das Mädchen schrie auf und schlug die Hände vors Gesicht. Für einen längeren Moment mußte der Ex-Manag es stützen. »Das ist ja furchtbar …!«

»Haben sie zu eurer Truppe gehört?« Farija nickte, wischte sich die Augen. »Komm«, forderte Ranigard sie auf. »Wir müssen weiter. Es ist nutzlos, hier zu warten.«

»Wir sind erst gestern in Technopolis eingetroffen«, sagte Farija konfus. Das Aufputschmittel machte ihre Wangen fleckig, und sie fuchtelte mit den Händen. »Wohin willst du? Wir haben ein neues Stück im Programm. Gershavo, du bist ein Sumpfschwein, du hast mich vergessen!«

»Ich will in den Tempel, um mit dem Palais Verbindung aufzunehmen«, erwiderte der Chefberater gereizt, ganz und gar dagegen abgeneigt, jetzt persönliche Dinge zu diskutieren. »Ich trage Verantwortung. Ich kann nicht auf der Straße herumstehen.« Er schickte sich an, die Gasse zu durchqueren. »Nein, ich habe dich nicht vergessen«, fügte er hinzu. »Aber … Nun ja, ich hatte wichtige Angelegenheiten zu regeln.«

»Ja, im Palais.« Farijas Stimme zeugte von Bitterkeit. »Bei den Leuten, die drauf und dran sind, den Planeten zugrunde zu richten … Ihre Gesellschaft war dir immer wichtiger als ich. Man hätte dich damals aufknüpfen sollen, Gershavo.« Nichtsdestotrotz schloß sie sich ihm an. »Sie waren erst seit ein paar Wochen bei uns«, kam sie auf die zwei jungen Männer zurück, die durch die Lebenswächter den Tod gefunden hatten. »Wenn ich gewußt hätte, daß du dieser Managag bist, ich hätte dir eigenhändig die Schlinge um den Hals gelegt. Jeder anständige Mensch hätte das gleiche getan.«

»Deshalb habe ich ja verschwiegen, wer ich wirklich bin«, entgegnete Ranigard wütend, bahnte roh einen Weg durchs Gedränge Willenloser. Irgendwie zeigten die Apathie-Befallenen, vielleicht aus instinktivem Schutzbedürfnis, eine deutliche Neigung, sich zu dichten Trauben zusammenzuschließen, in denen sie sich dann umeinander bewegten. Diese Ansammlungen erwiesen sich als ebenso schwierige Hindernisse wie geborstene Straßen und Lurche.

Plötzlich rumpelte Donner über die Stadt, und die Blitze, die nun zuckten, gleißten vom Himmel herab. Im nächsten Moment fing es an zu regnen. Die Riesenlurche hoben die Köpfe, als wären sie davon sehr angetan. Zuerst konnte man den Eindruck haben, es würde bei einem kurzen Platzregen bleiben; bald darauf jedoch verstärkte das lebhafte Gießen sich zu einem wüsten Wolkenbruch.

Jetzt begriff Ranigard den Zweck der elektrischen Entladungen. Die Lebenswächter waren Amphibien, sie mußte ihre Haut feucht halten, und offenbar war ihnen die Lütt zu trocken; deshalb hatten sie die Atmosphäre aufgeladen und künstlich Gewitter erzeugt.

Innerhalb weniger Minuten waren Farija und der Ex-Manag vollkommen durchnäßt. Die Apathisierten zogen sich langsam, wie Schlafwandler, in geschlossene Räume zurück, überließen das Freie und die Nässe den Riesenlurchen.

Nachdem sie vier Rudeln Lebenswächtern ausgewichen waren, sieben aufgerissene, überflutete Straßen überquert, zwei Trümmerhalden überklettert und eine Stelle, an der es zu einer schaurigen Massenkarambolage von Bodenfahrzeugen gekommen war, umrundet hatten, gelangte das Paar zum nachgerade megalithischen, aus Bruchprotop und Stahllegierungen gefertigten, mit abstrusen neoplastizistischen Reliefs geschmückten Portal des Tempels der Hl. Hochenergie. Sie hatten kein Wort mehr miteinander gesprochen, nur jeder für sich über die scheußlichen Verhältnisse, die der sturzbachartige Regen noch verschlimmerte, vor sich hingeflucht.

Die schweren, acht oder zehn Meter hohen Torflügel waren offen,

und eine Gruppe von Zeloten der Hl. Hochenergie stand unterm Portal und schaute sich untätig den Regen an, vorwiegend jüngere Leute. Zuerst verblüffte es Ranigard, sie nicht in völliger Lethargie anzutreffen; dann erinnerte er sich an die Droge, deren tägliche Einnahme im Tempel Pflicht war, und schlußfolgerte, daß die Jünger dadurch gegen die Hypno-Telepathie der Lurche immunisiert sein mußten. Sie betrachteten ihn und Farija mit leicht debilem Grinsen, aber durchaus verständigem Interesse.

»Ich bin Gershavo Ranigard, Erster Wirtschaftlicher Weiser und Ökonomischer Chefberater Seiner Stählernen Serenissität, des Titan-Technikus Johorgho Klamatz, Kommandant der Eisernen Faust und Tribun von Technologos«, sagte Ranigard, um sofort klarzustellen, daß er keineswegs gewillt war, irgendwelche Faxen zu dulden. »Bringen Sie mich zu Ihrem … äh … Oberhaupt.«

Die Zeloten stutzten; Bewegung ging durch ihre Gruppe. Dann trat ein junger Bursche vor, wie die anderen Zeloten in einen weißen Coverall gekleidet, auf dessen Brust in einem blauen, runden Feld eine stilisierte gelbe Flamme in Leuchtfarbe glänzte. Seine Augen blickten fanatisch und etwas irre drein. Zu spät spürte Ranigard, vermittelt durch den Gnuff, die Feindseligkeit der Gruppe.

»Willkommen, Sklave des Bösen, Knecht des Alten Reiches«, sagte der Zelot gehässig. »Der Hohe Holist wird dich empfangen, um über dich das Urteil zu sprechen. Dein verdientes Ende ist gewiß, elender Kujon des Klamatz-Regimes!« Und Ranigard blickte in den dunkelroten Glanz der Fokuskristalle mehrerer Laserpistolen.

Llewellyn 709 kam durch zudringliche Nässe in den Augen langsam wieder zur Besinnung und schlußfolgerte trotz anfänglicher Benommenheit daraus, daß er noch leben mußte. Mit aller gebotenen Behutsamkeit versuchte er sich mit diesen und jenen Regungen, stellte auf diese Weise fest, daß er mehr oder weniger unversehrt geblieben, war; dann schlug, er die Augen auf und sah, daß er sich nicht getäuscht hatte – die Feuchtigkeit und das Rauschen stammten in der Tat von starkem Regen.

Aus irgendeinem Grund war der Gleiter nicht an der Panzerprotop-Außenwand des Tempels zerschellt. Rasch streifte der Terranautenführer das Sicherheitsgurt-Geschirr ab, schaute als erstes nach dem Piloten, der im Pneumoschalensitz lag und sich nicht rührte. Ihm ließ sich nicht mehr helfen; anscheinend hatte er sich das Genick gebrochen.

Der Gleiter war nur noch ein Wrack. Er ruhte mit der Unterseite des

Rumpfs auf dem aufgeworfenen Straßenbelag einer Parkplatz-Zufahrt, direkt neben einem der hohen metallenen Masten mit kugelförmigen Leuchtkörpern an der Spitze, die den Tempelbau umgaben; zwischen der Tempelmauer und dem havarierten Gleiter lagen kaum fünfzig Meter.

Als Llewellyn, noch unsicher auf den Beinen, das Fußraster des Flugapparats betrat, sah er, was die Kollision mit der Protopmauer verhindert hatte. Die rechte Bremsdüse hatte sich an dem Mast verhakt, und statt weiterzurasen, mußte der Gleiter ungeheuer schnell Hunderte von Malen um den Mast geschwirrt sein, bis sich sein Schwung erschöpfte und er auf den Untergrund prallte. Tatsächlich erinnerte der Riemenmann sich nun an den Eindruck irrwitzigen Kreiselns. *Was für ein Glück, daß der Mast gehalten hat!* dachte Llewellyn. Er spähte angestrengt durch die Regenschleier, die die scheußlichen Zustände ringsherum noch trostloser wirken ließen, sah die Umrisse von Häusern, die Silhouetten von Riesenlurchen. Bei ihrem Anblick verstand er den Sinn ihrer elektrischen Entladungen. *Die Lebenswächter! Sie brauchen so ein Wetter. Sie fühlen sich nur in feuchter Umgebung wohl. Hm … Vielleicht ist das ein Ansatz, wie man ihnen zu Leibe rücken könnte … Wo mag dieser Depp Ranigard stecken? Wenn er sich auch den Hals gebrochen hat, werden wir es künftig mit Klamatz noch schwerer haben … Verdammt noch mal!*

Der Terranautenführer stieg zurück in die Kabine, um das Palais zu kontrollieren, aber das Armaturenbrett war völlig demoliert, das Funkgerät defekt. Llewellyn zögerte nicht lange. Telepathisch tastete er in die Richtung des Raumhafens, bekam Verbindung mit Claude Farrells Egoshäre. Während unaufhörlich Regen herabprasselte, die ihrer Metratopkanzel beraubte Gleiterkabine füllte, so daß das Wasser Llewellyn bald bis an die Waden reichte, schilderte er Farrell, was sich zugetragen hatte.

Wir müssen herausfinden, was aus Ranigard geworden ist, telepathierte Farrell. *Aber erst einmal hole ich dich. Die Handhabung der RZS-Felder bereitet mir noch ein bißchen Bammel, aber es muß wohl sein. Kannst du mir ungefähr beschreiben, wo du bist?*

Laß dir von Astletsat *ein Mentalbild von Technopolis aus der Vogelperspektive visualisieren,* gab Llewellyn dem Lenker-Adepten durch. *Ich befinde mich an der Südseite eines gigantischen Kastenbaus aus ockerfarbenem Panzerprotop. Er läßt sich gar nicht übersehen. Das ist das frühere Fort der Grauen Garnison, jetzt ein Tempel.*

Gut. Ich komme.

Mit Gefluche kletterte Llewellyn aus der Kabine und hockte sich auf

den zerbeulten Rumpf des Gleiters, beobachtete die Lurche, die in der Nähe die Köpfe in den Regen reckten, der senkrecht vom düsteren Himmel rauschte wie aus einer gewaltigen Dusche. *Wir sind die Lebenswächter,* dachten ihre Mentalsphären. Sie verfügten über eine gewissen Intelligenz, ein starkes Quasi-PSI-Potential, ein genetisch angezüchtetes Programm, Reflexe und Instinkte, aber kein wirkliches Ego. Schon bei den Schmetterlingen hatte sich gezeigt, daß sich mit den Lebenswächtern keine vernünftige Kommunikation zustande bringen ließ. Die Apathie-Emissionen der Riesenlurche waren unvermindert kraftvoll; offenbar gedachten sie in ihrem »Schutz« des Lebens nicht einen Moment lang zu erlahmen. Ihr Einfluß hatte die Bewohner Technopolis jedoch nicht daran gehindert, sich vor dem Regen in die Häuser zurückzuziehen. *Allein wir stehen zwischen dem Leben und der Mörderzellen-Logik. Die Mörderzellen-Logik ist verboten. Wir sind die Lebenswächter.*

Einige Augenblicke später sah Llewellyn durch die Schleier und Schwaden des Wolkenbruchs beim nächsten Laternenmast das Schillern eines RZS-Felds. Als es erlosch, stand dort Claude Farrell. Der Terranautenführer sprang auf und winkte. »Hier«, rief er. »Hier bin ich!« Er klomm vom Wrack des Gleiters.

Farrell kam ihm entgegengelaufen. »Bei Yggdrasils Wurzel!« schimpfte der Lenker-Adept. »Man sieht ja die Hand vor Augen nicht. So schlimm habe ich mir’s nicht vorgestellt.« Das dunkle Haar hing ihm bereits in Strähnen ins von den kleeähnlichen Blättlein seines Grünen Partners gesprenkelte Gesicht.

»Dann sorge dafür, daß wir schnellstens ins Trockene kommen.«

»Und Ranigard?« meinte Farrell, strich sich mit den Fingern Regenwasser aus dem schmalen Schnurrbart und den Auge.

»Was weiß ich? Er ist irgendwo dort hinten abgeblieben.« Llewellyn deutete ungenau zu mehreren, im Regen kaum noch erkennbaren Häuserblocks hinüber. »Mindestens zwei Kilometer von hier entfernt. Zu Fuß haben wir keine Chance, ihn zu finden. Klamatz’ verfluchte Söldnerbande soll ihn suchen. Wir müssen ins Palais. Der Kerl ist unberechenbar.«

»Na schön.« Farrell nickte. »Ich werde versuchen, dich mittels eines semipsionischen Sonde mitzutransferieren.«

»Ich hoffe, das klappt!« schrie Llewellyn durch das Dröhnen einiger neuer Donnerschläge.

»Das hoffe ich auch«, antwortete Farrell ironisch. Er streckte eine Hand aus. Eine grünlich schimmernde Sphäre aus PSI-Energie, einer Seifenblase ähnlich und für Nicht-Psioniker unsichtbar, löste sich aus

seiner Faust und schwebte auf den Riemenmann zu. Sobald sie ihn erreichte, schillerten gleichzeitig um ihn und den Lenker-Adepten regenbogenbunte RZS-Felder auf. Llewellyn empfand einen kurzen psychischen Sog, als das Abstrahlphänomen ihn mitriß.

Eine Sekunde später rematerialisierten er und Farrell in häßlichen Konferenzsaal des Despoten. Klamatz und ein paar Truppführer der Eisernen Faust standen vor dem in die Wand integrierten Kommunikator; der Titan-Technikus erteilte über Funk Anweisungen an andere EF-Truppführer.

Die ungewöhnliche Art und Weise der Ankunft Llewellyns und Farrells rief bei den Anwesenden, die sie bei dieser Gelegenheit zum erstenmal miterlebten, gehörige Bestürzung hervor, aber der Riemenmann, scherte sich nicht darum. »Ihr Chefberater ist verschwunden«, rief der Klamatz zu. »Kommandieren Sie Männer zur Suche ab, Titan-Technikus.«

»Ha!« Klamatz starrte ihn aus den Platinimplantaten seiner fleischigen Miene wütig an. »Ich weiß schon seit einer halben Standartstunde, daß er vermißt wird, Terranaut! Sie sind mit ihm abgeflogen. Wo steckt er? Haben Sie ihn entführt?«

»Blödsinn«, erwiderte Llewellyn so beherrscht wie möglich, während sich Claude Farrell schüttelte wie ein nasser Hund. »Unser Gleiter ist durch bioelektrische Entladungsblitze der Lebenswächter beschädigt worden, und ’ne Kollosion hat die Topkanzel abgesprengt. Er ist ungefähr zwei Kilometer südlich vom Tempel der Hochenergie aus der Kabine geschleudert worden. Lassen Sie ihn umgehend suchen.«

»Sie sind doch Telepathen«, schnauzte der Despot aufgebracht. »Können Sie ihn nicht schneller finden?«

»Zwischen den Egos einer ganzen Stadtbevölkerung ist er durch uns nicht rascher zu lokalisieren als durch Ihre Männer«, erklärte Llewellyn geduldig. »Außerdem muß befürchtet werden, daß er tot ist. Und zudem müssen wir uns mit den Lebenswächtern beschäftigen.«

»Ha!« krähte Klamatz. »Das habe ich jetzt in die eigene Regie genommen! Ich habe keine Lust mehr, von Ihrer Gnade abhängig zu sein, Terranaut! Wir werden die Bestien bombardieren. Ha!« Mit einem dicken, in Platin gefaßten Arm deutete er auf den Großbildschirm des Wandkommunikators. »Ich habe die Evakuierung eines dünnebesiedelten Gebiets außerhalb der Hauptstadt veranlaßt. Dort werden wir den Testangriff durchführen.« Hektisch rieb er sich die Hände. »Wir werden sie ausradieren, ein Dutzend um das andere, und wenn’s Jahre dauert, und wenn alle Städte auf Technologos dabei

in Schutt und Asche gelegt werden müssen. Diesen Kampf werden wir bis zum Sieg ausfechten. Ha!«

»Titan-Technikus, das ist heller Wahnsinn!« brauste Llewellyn auf und drosch eine von Riemen umhüllte Faust auf die stählerne Konferenztafel, und der Hieb hallte laut durch den Saal. »Mit derartigen Methoden können Sie die Lebenswächter nicht bezwingen. Denken Sie an die Bevölkerung!«

»Ich denke an die Bevölkerung!« schrie der Titan-Technikus zurück. »Ich habe die Absicht, sie von den Lebenswächtern zu befreien!«

»O nein!« brüllte Llewellyn. Helle Wut hatte ihn gepackt, und er war nicht länger willens, irgendwelche diplomatischen Rücksichten zu nehmen. »Sie denken daran, daß Sie, solange die Lebenswächter nicht ausgemerzt sind, keine Bevölkerung haben, die Sie mit Ihrer Technokratie-Tyrannei schikanieren können! Sie bangen nur um Ihre Herrschaft, und um sie zu retten, sind Sie die halbe Bewohnerschaft des Planeten auszurotten bereit, damit wenigstens die andere Hälfte Untertanen Ihrer Despotie bleibt! Darum geht's Ihnen, um sonst nichts!«

Doch unter der Einwirkung des Amphetamins hatte der Titan-Technikus offensichtlich jedes Maß für seine Handlungen verloren. »Solche Reden gelten hier als Hochverrat!« heulte Klamatz wie ein Irrer. »So zeigen Sie nun endlich Ihr wahres Gesicht, Terranaut! Die Fratze eines Bio-Fanatikers!« Nunmehr völlig außer sich, spie Klamatz vor Llewellyn auf den Mosaikfußboden. »PSI-Monstrum! Aber Sie werden die Ausführung meiner Absichten nicht vereiteln können. In wenigen Minuten ist es soweit. Ich werde beweisen, daß ich nicht auf Sie angewiesen bin, um mit den sogenannten Lebenswächtern aufzuräumen. Ha!« Schroff wandte er dem Riemenmann und Claude Farrell den mit Platin bedeckten Rücken zu und trat wieder an den Kommunikator, um die Verständigung mit den EF-Truppführern fortzusetzen.

Erbittert schaute Llewellyn den klatschnassen Lenker-Adepten an, wollte mit ihm telepathisch darüber beraten, was getan werden könnte, um das verrückte Vorhaben des Despoten zu verhindern. Da jedoch stellte er mit plötzlichem Schrecken fest, daß irgend etwas seine PSI-Fähigkeiten neutralisierte. Farrell bemerkte seinen Blick und wies mit dem Daumen über die Schulter.

In einer Ecke des Konferenzsaals erspähte Llewellyn die fast einen Meter lange Walze eines Sarymschirm-Projektors, bewacht von bewaffneten Robots und Wachen. Sein Kopf ruckte herum. Auch in den anderen Ecken des Saals standen Sarymschirm-Projektoren;

insgesamt waren es vier Exemplare, und vielleicht verrügte Klamatz über noch mehr – eine Hinterlassenschaft der hiesigen, im Kampf untergegangenen Garnison der Grauen Garden. Für den Moment, zumindest solange, wie sich Llewellyn und der Lenker-Adept im Konferenzsaal aufhielten, verurteilte das Vorhandensein der Geräte sie zur Handlungsunfähigkeit. Lautlos zerknirschte der Riemenmann einen Fluch zwischen den Zähnen.

Doch plötzlich erreichten ihn psionische Impulse fremdartiger Frequenz, schwach und stark verzerrt, aber verständlich. *Im Notfall sind wir nicht völlig hilflos, Llewellyn. Ich bin Claude Farrells Grüner Partner. Sei unbesorgt. Biopsie kann durch diese Apparate nur eingeschränkt, aber nicht ganz verunmöglicht werden. Wir sind nicht wehrlos.*

Llewellyn nickte bloß in Farrells Richtung, ehe er seine Aufmerksamkeit erneut Klamatz' verantwortungslosen Maßnahmen schenkte.

Der Großbildschirm zeigte nun die von Flugkameras übermittelte Luftaufnahme eines waldigen, an Seen reichen Landstrichs. Die verstreute Bebauung bestand lediglich aus vereinzelten Bungalows und da und dort einigen größeren Gebäudekomplexen, anscheinend irgendwelche Institute, durch das Grau in Grau der Gegend nur undeutlich erkennbar. »Die Evakuierung der Testzone ist abgeschlossen, Titan-Technikus«, meldete eine nervöse Stimme aus dem Wandkommunikator. »Die Geschwader sind einsatzbereit.« Die Riesenlurche kauerten zwischen Bäumen und auf Wegen, an Ufern und auf Lichtungen wie bucklige, erdbraune Hügel.

Das Bild wechselte. Dutzende von Kampfgleitern und anderen bewaffneten Gleitermodellen schwebten in gestaffelten Formationen am bleigrauen Himmel. »Ausgezeichnet!« johlte Klamatz ins Mikrofon, vom Anblick dieser Machtfülle sofort in äußerste Exaltiertheit und verfrühten Triumph hineingesteigert, begünstigt vom Amphetamin, das in hohen Dosen allzuleicht extreme Selbstüberschätzung und verfehlten Optimismus auslöste. »Greifen Sie an! Ha!«

»Zu Befehl, Titan-Technikus.«

Die Gleiterverbände nahmen Geschwindigkeit auf. Man schaltete die Übertragung auf Bordkameras um. Auf der großen Bildfläche des Wandkommunikators schien das Zielgebiet heranzusausen. Einen Moment später sah man zahlreiche abgefeuerte Raketenprojektile den Gleitern und ihren Bordkameras vorausrasen.

Automatisch aktivierte Filtermoleküle tönten den Bildschirm dunkel, als sich der waldige Landstrich durch etliche grelle

Explosionen verwandelte. Llewellyn griff sich aus Fassungslosigkeit an den Kopf, während der Despot immer wieder und wieder »Ha!« und »Haaa!« kreischte. Bei der gegenwärtigen Wetterlage mußte der Kernwaffeneinsatz weithin zu radioaktivem Fallout und Strahlenverseuchung führen. Was die Lebenswächter noch nicht an Unheil zustande gebracht hatten, das besorgte nun in seiner Verblendung der Titan-Technikus.

Rauch und Feuer brodelten an den trostlosen Baldachin des Himmels empor, verfinsterten ihn vollends. Flammen fraßen Vegetation und Bauten. Die Seen mußten vom einen zum anderen Augenblick verdampft sein. Der unvermindert herabprasselnde Regen verzischte in der Hitze, weißlicher Dampf quoll auf, verhüllte gemeinsam mit aufgewirbelten Staubmassen und dem Qualm gnädig die furchtbaren Verwüstungen.

Der Fettsack ist komplett wahnsinnig, dachte Llewellyn. *Wir hätten ihn rechtzeitig abservieren sollen. Zum Teufel mit den politischen Rücksichten!*

Nichtsdestotrotz interessierte ihn das Ergebnis der Aktion, obwohl er es vorausahnte. Ein paar Minuten lang sah man auf dem großflächigen Wandbildschirm nur von Rauch und Dunst umwallte Gleiterpulks, bis man umschaltete und neue Bilder der Flugkameras übermittelte. Diesmal waren es Ultraschauaufnahmen. Sie lieferten holografische Kontrastraster einer eingeebneten, kahlgefegten, schwelenden Landschaft.

Aber die einzigen deutlichen Umrisse, die sich noch darin abzeichneten, gestatteten keine Mißverständnisse. Dank ihres Vermögens der Energieabsorption hatten die Riesenlurche den atomaren Angriff heil überlebt. Aufgrund vorangegangener Erfahrungen mit den Lebenswächtern hatte Llewellyn genau das erwartet. Anhand der digitalen Koordinaten am unteren Rand des Bildschirms orientierte sich der Riemenmann, um bei nächster Gelegenheit psionisch die Wirkung der Attacke auf die mentalen Kapazitäten der Riesenlurche überprüfen zu können.

Sobald er ersah, daß die Lebenswächter unversehrt davongekommen waren, verfiel Johorgho Klamatz abermals in hysterisches Gezeter. Er ordnete den Einsatz von schweren Stunnern und Hochfrequenzschwingungsfeldern an.

Llewellyn unternahm einen letzten Versuch, den Despoten mit gutem Zureden zur Vernunft anzuhalten. »Titan-Technikus, ich ermahne Sie das allerletzte Mal. Vergeuden Sie keine Zeit und Kräfte mit diesem gefährlichen Unfug. Veranlassen Sie, daß Ihre Leute Ranigard suchen, daß unterdessen seine Anweisungen ausgeführt

werden. Inzwischen werden wir das Unsere tun, um neue Möglichkeiten zur Bekämpfung der Lebenswächter zu finden.«

»Sie *ermahnen* mich!« keifte Klamatz empört. »Jetzt ist Schluß mit Ihren Anmaßungen und Unverschämtheiten!« Er schwang seinen feisten, in Platin gezwängten Leib herum. »Wachen! Sperrt die beiden Terranautenschufte ein!«

Auf den Metallsohlen ihrer Defensiv-Folienrüstungen klirrten Mitglieder der Eisernen Faust auf Claude Farrell und den Riemenmann zu. Bedrohlich glommen die Fokuskristalle ihrer nun auf das Paar gerichteten Lasergewehre.

Ruhe bewahren, warnte die durch die Sarymschirm-Überlagerung entstellte PSI-Stimme von Farrells Grünem Partner. *Ruhe bewahren.*

Plötzlich schillerten mehrere semipsionische Sonden im Konferenzsaal, für Klamatz und die anderen anwesenden Nicht-Psioniker unsichtbar, nicht wahrnehmbar. Sie entstanden nicht in der Hand des Lenker-Adepten, sondern kamen, erzeugt und gesteuert von seinem Symbionten, aus Farrells Stirn. Rasch verteilten sie sich, während Klamatz, der sich auf die andere Seite der stählernen Konferenztafel zurückgezogen hatte, in selbstbetrügerischer Siegesgewißheit vor sich hinkicherte, im Saal, schwebten auf die Sarymschirm-Projektoren und die Lasergewehre der Wachen hinab. Im folgenden Moment begannen Projektoren und Gewehre ein transluzentes Aussehen anzunehmen. Geschrei brach aus. Die Männer ließen die Waffen fallen, sprangen erschrocken zurück. Sekunden später hatten Projektoren und Waffen sich in ihre Moleküle aufgelöst.

Der Despot brüllte aus höchstem Ingrimm unverständliches Zeug. Claude Farrell trat vor, während eine Anzahl semipsionischer Sonden durch eine Wand des Saals davonschwebte und verschwand. »Damit keine Irrtümer entstehen, Klamatz«, sagte der Lenker-Adept laut ins Geheul des Despoten, »in den nächsten Augenblicken werden auch die übrigen Sarymschirm-Projektoren vernichtet, mit denen Sie ihre Privatgemächer gesichert haben.

Ich rate Ihnen dringend, von nun an endlich diese Feindseligkeiten zu unterlassen. Hören Sie auf das, was Ihr Chefberater und Llewellyn Ihnen empfohlen haben. Wir sind mit der vollen Bereitschaft hier. Ihnen – und damit den anderen betroffenen Welten – gegen die Lebenswächter zu helfen. Aber auch unsere Geduld ist nicht unbegrenzt. Wir sind keineswegs bereit, uns fortwährend von Ihnen mit unfreundlichen Handlungen belästigen und bei unserer Hilfeleistungen behindern zu lassen.«

Der Titan-Technikus glotzte wechselweise mal Farrell, mal

Llewellyn an, beide Hände auf die Tischplatte gestützt. Seine Atmung rasselte. Ihm zuckten die Wulstlippen, als würden die Stimmbänder ihm den Dienst verweigern. Er wirkte, als ob sich in seiner fetten Kehle Äußerungen stauten, die er nicht von sich geben mochte oder nicht auszusprechen wagte, als ob er an ihnen ersticken müsse. In seinen wie fiebrig glänzenden Augen flackerten Wahn und Unentschlossenheit. Doch nicht einmal das Amphetamin konnte ihn länger darüber hinwegtäuschen, daß er gegen die Terranauten und Lenker ebenso machtlos war wie gegen die Lebenswächter.

Wie man es bereits mehrmals an ihm hatte beobachten können, wenn er sich ausweglos überfordert fühlte, flohen ihm auch jetzt moralisch und körperlich die Kräfte. Schwerfällig und umständlich wie ein Gelähmter nahm er an der stählernen Tafel Platz, nicht länger auf den Beinen zu bleiben imstande. Auf gewisse Weise tat er Llewellyn leid.

»Wir werden mit unseren Kameraden bezüglich aussichtsreicher Maßnahmen gegen die Lurche beraten«, sagte der Terranautenführer zu Klamatz. »Falls Ranigard lebend gefunden wird, möchte er sich sofort mit uns in Verbindung Setzen.«

»Nun gut«, krächzte der Despot mühselig. »Na gut. Tun Sie, was Sie für richtig halten. Aber schaffen Sie uns die Lebenswächter vom Hals.« Das Demütigende seiner Situation brachte ihn in nahezu paralytisches Zittern. »Ich werde … das Nötige veranlassen.« Er verstummte mit einem kurzatmigen Röcheln.

Llewellyn nickte. Während Farrell eine neue semipsionische Sonde schuf, sie langsam auf den Terranautenführer zutrieb wie in einem nicht wahrzunehmenden paranormalen Wind, tastete Llewellyn mit seinen PSI-Sinnen nach draußen, in die Richtung des zwecklosen Atomschlags. Seine Befürchtung erwies sich als begründet. Die absorbierte Energie hatte die Quasi-PSI-Potentiale der vorgeblichen Lebenswächter verstärkt. Sie waren noch mächtiger und unangreifbarer geworden.

Einen Moment später erreichte ihn die Sonde; er und Farrell entmaterialisierten in zwei regenbogenbunten RZS-Feldern, ließen Klamatz und seine Söldner schockiert und entgeistert zurück. Die beiden Männer rematerialisierten an Bord des Organseglers.

Die Euphorie des Hohen Holisten Rotheryck Throggmorton kannte kaum Schranken, als er dem Chefberater des Titan-Technikus entgegensah, während bewaffnete Zeloten Ranigard vor den Strahlenden Thron aus spiegelfreiem, transparenten Bruchprotop

rührten, in dem leuchtender Flüssigkristall zirkulierte und abstrakte, immerzu andere Muster bildete. Throggmorton schwelgte noch in der Erinnerung an die überaus effektvolle Rede, die er am Vormittag vor seinen versammelten Zeloten gehalten hatte, hier in der Großen Tempelhalle, bis in den letzten Winkel mit der mehrere Hundert Personen starken Gemeinde gefüllt. »Die Stunde des Neuen Reiches der Heiligen Hochenergie ist da«, hatte er unter anderem in die prächtige Akustik der Halle gerufen, während die Zeloten ebenso enthusiastisch wie andächtig an seinen Lippen hingen, seinen beeindruckenden Worten lauschten. »Die Zeichen und Omen sind eindeutig! Herrschen nicht überall auf Technologos Chaos und Untergang? Hat nicht Energy uns Schutz wider die greulichen Gedankenstrahlen jener Wesen gewährt, die den Planeten in Besitz genommen haben? Doch diese Kreaturen sind nur Manifestationen der Apokalypse, sie vermögen nur jenen zu schaden, die ihr Wohl nicht der Heiligen Hochenergie anvertraut haben, sie können bloß die Vernichtung des Alten Reiches bewirken. Wir dagegen, die Zeloten, sind gegen diese Manifestationen gefeit. Es gibt sie nicht wirklich. Sie sind dem Bösen entsprungen, nichts als seine rein pseudo-existenten Ausgeburten, die nun mit den furchtbarsten Folgen auf die Kräfte des Bösen zurückfallen, um das Unwürdige auszumerzen und die Entstehung des Neuen Reiches vorzubereiten. Dies ist die Stunde, ihr Jünger der Heiligen Hochenergie, da wir uns vom heruntergekommenen Regime des Klamatz-Clans lossagen! Die Stunde, in der wir uns erheben, um ihm den letzten Stoß zu versetzen, der es endgültig zu Fall bringt!« Und danach waren die Waffen aus dem alten Arsenal der Grauen Garden ausgeteilt worden. Der Jubel der Zeloten, ihre Freude darüber, den Anbruch des Neuen Reiches noch erleben zu dürfen, war – um so mehr unterm Einfluß ihrer Droge – nachgerade ekstatisch gewesen.

»Schaut her!« dröhnte Throggmortons Stimme nun durch die riesige, weitläufige Tempelhalle, als Ranigard und seine Bewacher endlich vor dem Strahlenden Thron standen. »Ein neues Omen! Die Vorsehung hat diesen verworfenen Diener des Regimes und des Bösen in unsere Gewalt gegeben.« Von der unwahrscheinlichen, ja unbeschreiblichen, nahezu himmlischen Höhe des Strahlenden Thrones blickte er hinunter auf die Ankömmlinge. »Gershavo Ranigard, einst der hiesige Machthaber der Konzerne, von denen das seligmachende Wirken der Heiligen Hochenergie uns bereits befreit hat, nun Handlanger des Klamatz-Clans, des weltlichen Arms der Kräfte des Bösen – er ist in unsere Hände gefallen! Wahrlich, wahrlich, groß und segensreich ist

das Tun der Heiligen Hochenergie!«

»Was soll der Quatsch, Throggmorton?« hörte er Ranigard, ein Zwerg in fernen Tiefen, zu seinen Höhen heraufrufen. »Haben Sie den Verstand verloren? Wir haben früher zusammengearbeitet. Heute werden Sie von Klamatz bezahlt. Was ist in Sie gefahren?«

»Die finstere Vergangenheit und die Gunst des Klamatz-Clans sind ein Pfuhl, aus dem wir Zeloten uns erhoben haben. Unwürdiger!« donnerte der Hohe Holist mit aller Stimmgewalt in die Weite der Großen Tempelhalle. »Der Sturz der abscheulichen Klamatz-Clique steht unmittelbar bevor, und das Neue Reich der Heiligen Hochenergie wird Einzug halten! Auf die Knie mit dir, jämmerlicher Schuft!«

Der Chefberater des Titan-Technikus machte keinerlei Anstalten, Throggmortons Willen Folge zu leisten. Daraufhin stießen zwei Zeloten ihn vorwärts, so daß er schließlich doch vornüber auf Hände und Knie fiel. »Das werden Sie bereuen«, rebellierte der Elende weiter. »Ich werde diesen miesen Laden ausheben lassen, und diesmal wird von diesem verdammten Bau kein Stein übrigbleiben!«

»Du bist’s, der verdammt ist, kläglicher Wurm!« johlte Throggmorton voller Triumph und Hohn. »Deine Drohungen werden nichts fruchten, denn die Heilige Hochenergie steht auf unserer Seite, und die für jedermann sichtbaren Zeichen und Omen zeigen unverkennbar an, daß die Zeit reif ist und der Morgen des Neuen Reiches herandämmert. Drohe oder winsele, ganz wie’s dir beliebt, dein Schicksal ist besiegelt.« Er winkte theatralisch. »Sperrt ihn ein!«

Fluchend richtete sich der verstockte Wicht auf. »Laß wenigstens das Mädchen gehen«, nörgelte er ohne den geringsten Sinn für das Großartige und Bedeutende der Stunde.

»Es kann nichts dafür, daß du neuerdings was gegen mich hast.«

Der Hohe Holist stutzte. *Welches Mädchen?* dachte er verwirrt. Er beugte sich vor, und die Wände der Tempelhalle neigten sich mit ihm hinab. *Ist der lausige Lump etwa verrückt?* Doch da erblickte er es zwischen Zeloten, die es an den Armen festhielten, ein schwarzhaariges Mädchen, das kein Symbol des Kultes an der Kleidung trug und das er schon deshalb wirklich und wahrhaftig noch nie hier gesehen haben konnte. Das kam Throggmorton reichlich seltsam vor, aber er nahm an, irgendwie mit der Schlußfolgerung richtig zu liegen, daß der kümmerliche Knecht des Bösen diese Person mitgebracht haben mußte. Wie auch immer, den Tempel betreten zu haben, gleich aus welchen Gründen, war für sie ein enormes Glück, denn nun bot sich ihr die Gelegenheit zur Bekehrung.

Mit einiger Mühe heftete Throggmorton seinen Blick auf das

Mädchen. »Wie heißt du, meine Ärmste?« nölte er in einer Anwandlung von Leutseligkeit.

»Farija«, rief das Mädchen herauf. »Deine blöden Kerle sollen ihre Pfoten von mir nehmen!«

»Sie werden dir die Schwärze und Verkommenheit des Daseins einer Unwissenden nehmen, mein Kind«, verhieß der Hohe Holist mit vor Rührseligkeit fast erstickter Stimme. »Dann wird dein Leben ganz Schönheit und Licht sein.« Er hob einen Arm, der von Kristallimplantaten funkelte. *Schönheit und Licht. Ja. Ja!* »Bringt sie in die Klause der Anwärter«, befahl er, »und gebt ihr Energy.«

Ranigard versuchte einzugreifen, als mehrere Zeloten sich anschickten, Farija aus der Halle zu zerren, aber andere packten ihn und vereitelten sein närrisches Vorhaben. »Was hast du mit mir vor?« tobte der Verdammte.

»Du wirst für die Heilige Hochenergie ein aufsehenerregendes Opfer sein«, antwortete Throggmorton genüßlich. »Wir werden die Zeremonien des heutigen Abends damit krönen, daß wir dich in die Desintegrationskammer stoßen.«

3

Ich weiß alles, und ich weiß nichts. Wie die Gerechtigkeit hat die Weisheit Augen und bleibt doch blind.

Der Verschollene

Im Organsegler angekommen, erfuhren Llewellyn und Claude Farrell, daß per RZS erneut der Neue Lenker Hege Krotzer eingetroffen war, diesmal mit seinem Hund Nanuk. Nach kurzer Begrüßung – die seitens Llewellyns mit recht gemischten Gefühlen stattfand, denn Krotzer war ein ehemaliger Wissenschaftler der Grauen Garden – fanden sich Farrell, die Psychomechanikerin Chantal Maikowin, ihre zwei Studentinnen – Alyne und Renzima –, der Neue Lenker und auch sein treuer Begleiter mit dem Terranautenführer in der geräumigen Leibeshöhle im Innern *Astletsats* zusammen, die Llewellyn als Konferenzzimmer diente. Scanner Cloud war noch nicht von der Erde zurückgekehrt.

Die Neuigkeiten, die Krotzer zu berichten wußte, hätten kaum schlimmer ausfallen können. Auf sämtlichen schon von den Schmetterlings-Lebenswächtern heimgesucht gewesenen Welten hatten die Riesenlurche die Oberhand gewonnen. Besonders übel waren die Verhältnisse auf den Techno-Welten. Die Apathie-Emissionen hatten die Massen ihrer Bewohner in Lethargie versetzt, die ohne PSI-Fähigkeiten nicht überwunden werden konnte, und den vollständigen Zusammenbruch des privaten und öffentlichen Lebens, der Produktion und der Infrastruktur verursacht. Sie erlaubten den Menschen nur noch, ihren Durst zu stillen. Überall waren Zerstörungen und Schäden ungeheuren Umfangs aufgetreten. Zehntausende von Menschen waren bereits ums Leben gekommen.

»Auf den Bio-Welten ist die Situation nicht ganz so miserabel«, sagte Hege Krotzer. Er besaß zwei kohlschwarze, etwas stechende Augen und eine scharfrückige, gebogene Nase, zwei Eigenschaften, durch die er stets wie ein verdrossener Vogel wirkte, ein Eindruck, den die kleeähnlichen Blättlein des Grünen Partners in seinem Gesicht, die man auf den ersten Blick mit Federchen verwechseln konnte, sowie seine momentan zusätzlich düstere Miene noch verstärkten.

Die Terranauten hatten erstmals auf dem Planeten Onyx mit ihm Kontakt erhalten, wo die Graue Garde mit einem Weltenbaum Experimente durchführte, die Krotzer, dessen Konditionierung – wie es

bisweilen infolge psychischer Besonderheiten vorkam – seine starrköpfige Eigensinnigkeit nie ganz ausgelöscht hatte, nicht zu billigen imstande gewesen war, und durch ihn waren die Terranauten zum erstenmal auf die Weltenbäume aufmerksam geworden. Krotzer, Nanuk und die Garden-Queen Zalia, die sich aufgrund ihres Versagens auf Onyx ebenfalls dazu gezwungen gesehen hatte, sich von den Grauen abzusetzen, hatten blindlings durchs RZS die Flucht ergriffen und waren auf einen für Menschen ungeeigneten Planeten abgestrahlt worden. Dort starben ihre Körper. Aber der Lenker Luther Straightwire hatte die Egosphären des Trios psychokinetisch an einen provisorischen Materieklumpen gebunden und auf diese Weise bewahrt, bis ihre neuen, verbesserten Klon-Körper herangewachsen waren, um sie für die gelichteten Reihen der Lenker zu rekrutieren. Der Alt-Lenker war ein schier unbezwingbarer Gegner für jeden, der darauf beharrte, sein Widersacher zu sein; aber er verstand es auch. Feinde zu Freunden zu gewinnen. »Viele PSI-Begabte haben sich dort niedergelassen, teils natürliche, durch die Varioökologie geförderte Psioniker, teils ehemalige Treiber, die nichts mehr von Politik wissen wollen. Diese Leute haben sich zu Aktionsgruppen zusammengeschlossen und leisten den Lebenswächtern Widerstand, so gut es geht. Auch die Varioökologie selbst entbietet Gegenwehr, versucht, das Treiben der Lurche auszugleichen. Es entstehen zahlreiche symbiontische Florasysteme, die mit Säften in gewissem Umfang die Ernährung sichern. Dennoch herrscht auch auf den Bio-Welten weitgehend Apathie, ein paar biopsionisch abgeschirmte Enklaven ausgenommen, und man kann absehen, daß es ihnen nicht gelingen wird, sich der Lebenswächter aus eigener Kraft zu entledigen. Ein normales, geregeltes Leben ist unmöglich geworden, und ohne Zweifel wird die Entwicklung der Bio-Welten um Jahre zurückgeworfen.« Krotzer räusperte sich und verstummte.

Claude Farrell entzündete sich einen schwärzlichen Zigarillo, während die Gefährten in sorgenvoller Nachdenklichkeit schwiegen. Mehrere Anwesende fingen zu husten an. Trotz des ernsten Gesprächsstoffs konnte sich Alyne vor Lachen kaum halten, als sie graublauen Rauch aus Farrells Nasenlöchern quellen sah. Im 26. Jahrhundert galt das Rauchen, je nach der Einstellung, entweder als geckenhaft oder barbarisch und war in Form der Nikotinsucht selten anzutreffen; nur Narko-Zigaretten besaßen weitere Verbreitung.

Oh-oh-oh, was für ein Frevel und Gestank, beschwerte sich *Astletsat.* Aus der organischen Decke der Kaverne senkte sich ein rüsselartiges Gebilde herab und begann den Qualm abzusaugen. *Oh-oh-oh, ich bin*

erschüttert. Wie um den Organsegler noch mehr zu irritieren, hob in diesem Moment der bullige Nanuk zwei seiner sechs Beine und pißte mit behaglichem Grunzen an die dunkle, borkige Gewebewand der Räumlichkeit. Die porösen, fleischigen Pflanzenfasern saugten wie ein Schwamm auch diese Ausscheidung auf.

»Zieh nur ordentlich«, meinte Farrell spöttisch. »Vielleicht gewöhnst du dir das Rauchen auch noch an.«

Das bezweifle ich, entgegnete *Astletsat* ungewohnt wortkarg. Anscheinend empfand er schon die bloße Erwägung als Zumutung.

»Welche Reaktionen sind auf den anderen Techno-Welten zu beobachten?« erkundigte sich Chantal Maikowin, kam damit zurück auf das eigentliche Thema.

Hege Krotzer wiegte trübsinnig den mit schwarzem Kraushaar bedeckten Kopf. »Selbstverständlich verfolgen sie die Geschehnisse auf den betroffenen Welten«, gab er Auskunft. »Um alle von Lebenswächtern heimgesuchten Planetenorbiten Beobachter-Raumschiffe. Und der Umstand, daß auf den Bio-Welten naturgemäß geringere Schäden und Menschenverluste zu verzeichnen sind, nährt das Mißtrauen der Techno-Weltler ganz beträchtlich. Noch sind sie uneins, aber es dürfte meines Erachtens nur eine Frage der Zeit sein, bis einflußreiche Aggressivlinge sich gegen die gemäßigten Kreise durchsetzen und militärische Maßnahmen beschlossen und eingeleitet werden. Der Bund der Freien Welten ist der gleichen Auffassung. Er hat einer Anzahl als besonders aggressiv bekannter Techno-Welten vorsorglich diplomatische Noten zukommen lassen und sie darin ernsthart vor Übergriffen gegen Bio-Planeten gewarnt. Falls die Techno-Fanatiker trotzdem Unternehmungen starten, wird es zwangsläufig zu Zusammenstößen mit dem Bund kommen. Und solche Auseinandersetzungen könnten sehr leicht auf einen neuen interstellaren Krieg hinauslaufen. Ich betrachte diese Gefahr sogar als ziemlich akut.«

»Dergleichen muß um jeden Preis vermieden werden«, äußerte Llewellyn mit aller Entschiedenheit. »Auch das vergangene Jahrzehnt war in der Geschichte der Menschheit ein furchtbarer Abschnitt. So etwas oder ein interstellarer Krieg wie im vierundzwanzigsten und fünfundzwanzigsten Jahrhundert dürfen sich keinesfalls wiederholen. Wenn wir unserer Verantwortung nicht genügen, haben wir kein Recht mehr, uns Terranauten zu nennen.«

»Wir können's nur verhindern«, sagte Claude Farrell, indem er paffte, »wenn wir diese verdammten Lebenswächter ein für allemal beseitigen.«

»Falls Scanner Cloud bei der PSI-Akademie eine zweite Biopsionische Speicheranemone erhalten kann, werden wir's noch einmal mit dieser Methode versuchen«, sagte Llewellyn, der die Gefährten inzwischen über den Grund von Scanner Clouds RZS-Transfer nach Terra informiert hatte. »Aber mir ist noch 'ne andere Idee gekommen. Die Lurche benötigen offensichtlich viel Feuchtigkeit. Deshalb erzeugen sie mit bioelektrischen Entladungen den Regen. Ich stelle mir vor, daß es mit Chemikalien möglich sein könnte, zu verhindern, daß es regnet.«

»Oder man müßte dem Regen etwas beimischen«, schlug Renzima vor, »das die Lurche unschädlich macht.«

»Kein schlechter Einfall.« Der Terranautenführer nickte. »Wir sollten darüber mit Wissenschaftlern diskutieren. Klamatz wird uns Experten vermitteln können.«

»Ich schätze die Widerstandsfähigkeit der Lurche als sehr hoch ein«, gab die Psychomechanikerin zu bedenken. »Ich halte es für unwahrscheinlich, daß es uns damit gelingt, etwas gegen sie auszurichten.«

Claude Farrell gab ein Brummen von sich, den Zigarillo zwischen den Zähnen. »Jedenfalls dürfen wir nicht untätig bleiben. Die Situation verlangt gebieterisch, daß wir etwas tun. Außerdem wird Klamatz immer verrückter. Irgendwann in Kürze wird er vollends durchdrehen.«

»Am besten, wir besprechen diese Fragen unverzüglich mit ihm«, sagte Llewellyn. »Laß uns ins Palais zurückkehren, Claude. Ich lasse den Kerl sowieso ungern aus den Augen. Er ist wirklich unberechenbar. Man weiß nicht, was er als nächstes anstellt.«

»Das Problem kann leicht behoben werden«, versicherte der Lenker-Adept und grinste. Er streckte einen Arm aus, und zwischen seinen Fingern entstand eine semipsionische Sonde. Eine Sekunde später dematerialisierte sie in einem schillernden Abstrahlphänomen. »Jetzt habe ich ihn unter dauernder Überwachung«, ergänzte Farrell.

»Gut«, sagte Llewellyn. »Trotzdem hoffe ich, Ranigard wird bald lebend gefunden. Mit ihm konnte man sich besser verständigen. Leider stehen die Chancen für jemanden, der aus einem fliegenden Gleiter geschleudert wird, ziemlich schlecht. Ich befürchte, wir müssen ihn abschreiben.«

»Ich bin der Ansicht, daß wir die Suche nach ihm nicht allein Klamatz' Söldnern überlassen sollten«, meinte die Maikowin. »Er ist zu wichtig. Für uns und für die Widerstandsbewegung gegen das Klamatz-Regime.«

Der Terranautenführer winkte ab. »Gegenwärtig gibt's keine aktive Widerstandsbewegung. Ihre Mitglieder sind gegen die Apathie-Emissionen nicht immun.«

»Trotzdem hat Chantal recht«, unterstützte Claude Farrell die Anregung der Mentalanalysatorin.

»Ich bin auch dafür, daß wir in bezug auf ihn etwas unternehmen.«

»Was ist mit dem Mann?« fragte Hege Krotzer nach. Der Riemenmann erklärte es ihm, ohne in Tonfall und Gebaren seine Abneigung gegen den ehemaligen Garden-Wissenschaftler ganz verhehlen zu können. Die alte Feindschaft zwischen Terranauten und Grauen saß noch viel zu tief in Llewellyn; der Neue Lenker jedoch überging das Abweisende im Verhalten des Terranautenführers, als nähme er es nicht zur Kenntnis oder daran keinen Anstoß. Als Llewellyn mit seinen Darlegungen fertig war, nickte Krotzer auf ruckhafte, vogelartige Weise. »Wenn er so wichtig ist«, sagte er, »werden Nanuk und ich versuchen, ihn zu finden. Falls Klamatz binnen kurzem als organisierende Persönlichkeit ausfällt, wird Ranigard vermutlich die einzige Person sein, die die Lage einigermaßen in der Handa behalten kann.«

»Wollen Sie ihn vielleicht zu seinem Nachfolger einsetzen?« fuhr Llewellyn den Neuen Lenker an. »Typische Idee eines Ex-Gardisten! Er hat diesen Planeten schon einmal regiert, nämlich als Manag der hiesigen Konzernvertretung. Ist das die Politik der Lenker-Gilde, Manags wieder in ihre Posten zu hieven?«

»Ausschließlich hat er hier nicht regiert«, schränkte die Maikowin ein. »Technologos hat immer ein relativ eigenständiges Parlament gehabt, auch wenn es vorwiegend eine Marionettenfunktion hatte.«

»Das ändert nichts daran, wer er ist, und nichts an der Gesinnung dieses Grauen!« Llewellyn erhob sich aus seiner Gewebe-Sitzschale, wies mit dem Finger auf Krotzer. »Ich bin nicht zu dulden bereit, daß …«

»Wir brauchen den Mann, Llewellyn«, sagte Claude Farrell eindringlich und legte eine mit grünen Blättchen-Einsprengseln durchsetzte Hand auf den von goldenen Riemen umhüllten Unterarm des Terranautenführers, um ihn zu besänftigen. »Er arbeitet mit der Widerstandsbewegung zusammen, und ob oder wie weit er künftig, nach einem möglichen Sturz des Klamatz-Regimes, wieder Macht ausüben oder daran teilhaben darf, hängt von den Entscheidungen der Widerständler ab, nicht von uns. Gegenwärtig ist er für uns nahezu unentbehrlich. Wenn Klamatz auf irgendwen hört, dann auf ihn.«

»Absichten der Art, wie Sie sie mir unterstellen, liegen mir fern,

Llewellyn«, beteuerte Hege Krotzer ohne Erregung. »Sonst wäre mir nie gestattet worden, Lenker zu werden. Soviel müßte Ihnen klar sein.«

»Nichts ist klar«, fauchte der Riemenmann. »Wer weiß denn schon tatsächlich etwas über die Lenker? Warum sagen sie uns nicht, um nur einen Punkt anzuschneiden, was aus David geworden ist? Ist …«

»Das gehört doch jetzt nicht zum Thema, Llewellyn«, mahnte Farrell.

»Niemand weiß, wo er ist«, konstatierte Hege Krotzer. »Auch wir Lenker können ihn nicht ausfindig machen. Er ist verschollen.«

Meister Llewellyn, unterbrach in diesem Augenblick *Astletsat* den Disput. *Jemand wünscht dich zu sprechen. Oh-oh-oh, ein Mensch mit dunklem Gesicht, ein PSI-Mensch, ein Mensch mit entstelltem Gemüt, zertrennten Nervenbahnen im Hirn, ach-ach-ach, schnipp-schnipp-schnipp, zisch-zisch-zisch. Draußen wartet er auf dich, o Meister Llewellyn, er wartet.*

»Nanu?« Der Terranautenführer hob den Kopf, erbat ein Mentalbild. *Astletsat* zeigte ihm die Gestalt einer Frau in grauer Kombination; sie stand in einigem Abstand vom Organsegler auf dem Landefeld. Im Hintergrund war ein Ringo zu erkennen, dessen Abstrahlprojektoren zur Erzeugung der Energieringe noch glühten; der Kleinraumer mußte eben erst gelandet sein. Mit einiger Bestürzung kam Llewellyn zu Bewußtsein, daß beinahe zwei Dutzend Raumschiffe um Technologos im Parkorbit kreisten, ältere Treiberraumer, mit denen die Delegierten verschiedener Techno-Welten eingetroffen waren, um hier über die Lebenswächter-Problematik und etwaige Konsequenzen zu beraten. Llewellyn hatte die Delegierten bereits kennengelernt und von der Mehrzahl den schlechtesten Eindruck gehabt. Zwei von ihnen hatten sich sogar zu einem Attentat aufs Palais Protop verstiegen, das Scanner Cloud im letzten Moment vereitelt hatte. Aber keiner der Gefährten hatte bisher an die Raumschiffe gedacht.

Llewellyn entschuldigte sich und verließ die Kaverne, strebte durch die ausgedehnten, weitverzweigten Gewebegänge von *Astletsats* Kapillarsystem, durchflackert von Biolumineszenz und erhellt von Leuchtfasern. Obwohl er seinen Groll nicht so recht zu verwinden vermochte, war er froh über die Unterbrechung, die die Meinungsverschiedenheit vorerst beendet hatte. Es war richtig, sich auf das gegenwärtig Wesentliche zu konzentrieren.

Hautlappen teilten sich vor ihm, und er stieg über eine wulstige semi-organische Rampe aus dem riesigen Rochenleib des Organseglers. Überm Raumhafen hatte der Abend zu dämmern

begonnen. Der Regen hatte ein wenig nachgelassen, fiel aber noch mir beträchtlicher Heftigkeit. Lästige Nässe peitschte Llewellyn in die Augen, während er mit raschen Schritten auf die Frau zueilte.

Eine Graue, dachte er mißmutig, als er sie erreichte, das breite, etwas grobe Gesicht mit kalten grünlichen Augen und kupferroten, bereits klatschnassen Haaren sah. *Eine Graue Treiberin. Das sieht mir ganz nach neuen Schwierigkeiten aus.* Viele Graue, auch Logen Grauer Treiber, die in den Wirrnissen der Dunklen Jahre versprengt worden waren, standen heute im Dienste der Machthaber von Techno-Welten.

Gut drei Meter von der Frau entfernt blieb Llewellyn stehen, blinzelte argwöhnisch zu dem Ringo hinüber, ehe er sich an sie wandte. »Sie möchten mit mir reden?« äußerte er ziemlich barsch die erstbeste Floskel, die ihm einfiel.

»Ich bin Wyse Shoiten, Mater des Raumschiffs NEUTRIONTRAUM von Linazzeron, Techno-Welt unter dem Weisen Walten Seiner Exzellenz …«

»Ersparen Sie mir diesen Humbug«, unterbrach Llewellyn die Mater. »Ich interessiere mich nicht im geringsten für solche selbsternannten kleinen Fürsten. Kommen Sie zur Sache. Das Wetter ist für Unterhaltungen im Freien ungünstig.« Immerhin durfte er sicher sein, daß die Treiber der Techno-Raumschiffe ihn und die Gefährten zu keinem Zeitpunkt psionisch belauscht hatten. *Astletsat* hätte eine derartige Observation, selbst wenn sie mit der unauffälligen Behutsamkeit vorgenommen worden wäre, zweifelsfrei bemerkt.

»Ich stelle Ihnen anheim, das Gespräch an Bord des Ringos fortzusetzen«, entgegnete Wyse Shoiten, ohne von der Schroffheit des Terranautenführers beeindruckt zu sein. Die Grauen-Konditionierung bewirkte Gefühlsarmut und Gleichgültigkeit gegenüber allen normalen menschlichen Regungen. Zwar existierten die Konzerne nicht mehr, denen der Ungehorsam gegolten hatte, zu dem die Grauen ursprünglich mittels der Konditionierung verpflichtet worden waren; doch an ihrem dadurch bedingten Wesen änderte sich nichts.

»Einverstanden.« Llewellyn nickte.

In der Hauptzentrale des diskusförmigen Ringo-Raumers befanden sich zwei weitere Graue Treiber, beides Männer. Sie empfingen den aus früheren Zeiten verhaßten Riemenmann stumm und mit ausdruckslosen Blicken. Ohne sich um sie zu kümmern, nahm Llewellyn in einem Schalensessel Platz. Die Mater tat das gleiche. Flüchtig betrachtete sie den Bildschirm der Außenübertragung. Am Rande des Raumhafens, zwischen den zum Teil beschädigten Gebäuden, watschelten wie urweltliche Ungetüme Riesenlurche durch

die Regenschwaden. Die Grauen Treiber hatten sich psionisch gegen die Apathie-Emissionen abgeschirmt; und bestimmt ebenso gegen Llewellyns PSI-Sinne.

»Die kritische Situation auf Technologos hat bei den Logen unserer Raumschiffe erhebliche Sorge um die Sicherheit der hier anwesenden Delegierten hervorgerufen«, richtete Wyse Shoiten erneut das Wort an den Riemenmann. »Deshalb hat man mich zur Sprecherin gewählt, um mit Ihnen Verhandlungen darüber aufzunehmen, wie der Schutz der Delegierten gewährleistet werden könnte.«

»Wieso mit mir?« Llewellyn war ehrlich erstaunt. »Dafür ist Klamatz zuständig. Wenden Sie sich an ihn, oder kümmern Sie sich selbst um diese Leute.«

Die Mater beugte sich vor, Härte in der Miene. »Die Terranauten tragen die Verantwortung für die Lebenswächterinvasion«, behauptete sie im Brustton der Überzeugung.

»Es handelt sich dabei um einen verdeckten Versuch, Techno-Welten politisch reif für Veränderungssporen und Varioökologie zu machen. Klamatz ist ein hilfloser Narr, der sich Ihrem Willen beugt. Wir haben mit ihm in Funkkontakt gestanden, aber er hat Auskünfte über das Befinden der Delegierten verweigert. Deshalb wenden wir uns mit unserer Forderung an Sie.«

»Forderung?« wiederholte Llewellyn gereizt. Im Umgang mit Grauen reichte seine Geduld nicht weit. »Was für eine Forderung?«

»Sorgen Sie dafür, daß die Delegierten unbehelligt an Bord der Raumschiffe zurückkehren können. Sie haben sechs Standardstunden Zeit. Nach Ablauf dieser Frist werden wir bei Nichterfüllung unserer Forderung Ihren Bio-Raumer vernichten.« Der Tonfall der Mater erlaubte keinen Zweifel daran, daß sie es ernst mit der Drohung meinte.

»Bei allen Sternen«, schimpfte Llewellyn, »diese Ansicht, wir wären für das Auftauchen der Lebenswächter verantwortlich, ist doch hirnverbrannt! Wir haben damit nichts zu schaffen. Im Gegenteil, wir haben die erste Lebenswächter-Generation beseitigt, und wir werden das gleiche auch im Falle der Lurche versuchen.«

»Wie sollten diese Lebewesen anders als durch artifizielle Bio-Zuchtmethoden entstanden sein?« hielt Wyse Shoiten ihm frostig entgegen. »Wir haben ihre Mentalsphären und ihr Quasi-PSI psionisch analysiert. Es sind künstlich geschaffene Kreaturen, die nur aus den Bio-Labors der Terranauten stammen können.«

»Das ist kompletter Unsinn!« erwiderte der Riemenmann hitzig. Auf einmal durchschaute er die Techno-Logen. Sie befürchteten, daß den

Delegierten unter den verheerenden Zuständen auf Technologos etwas zustoßen könnte und man sie auf den Techno-Welten dafür zur Verantwortung ziehen würde; daher hatten sie beschlossen, die Terranauten, denen sie an allem die Schuld gaben, unter Druck zu setzen. »Aber mir ist klar, daß sie mir sowieso nichts glauben.« Llewellyn winkte ab. »Ganz gleich, was Sie denken oder sagen, ich weise Ihr Ansinnen zurück. Ihre Techno-Bonzen gehen uns nichts an. Wir haben mehr als genug mit dem Problem zu tun, wie wir mit den Lurchen fertigwerden können. Kümmern Sie selbst sich um die Sicherheit der Delegierten.« Er stand auf.

»Von feindseligen Aktionen rate ich Ihnen ab. Wir werden uns zu wehren wissen.«

»Meine Worte haben volle Gültigkeit«, sagte die Mater mit nachdrücklicher Betonung.

»Wie Sie wollen«, meinte Llewellyn. »Wir haben uns nichts mehr zu sagen.«

Die Grauen Treiber versuchten nicht zu verhindern, daß er den Ringo verließ. Llewellyn begab sich zurück in den Organsegler und den Konferenzraum. Hege Krotzer und Nanuk waren mittlerweile fort, per RZS nach Technopolis transitiert.

»Was gibt's?« erkundigte sich Claude Farrell.

Mürrisch erzählte der Terranautenführer, was sich die Techno-Logen der ungefähr zwei Dutzend Raumschiffe, die Technologos umkreisten, in den Kopf gesetzt hätten. »Nun müssen wir uns auch noch damit herumärgern«, beendete er seine Ausführungen. »Nicht zu fassen, daß Psioniker so blöde sein können!«

»Treiber sind auch bloß Menschen.« Chantal Maikowin zuckte mit den Achseln. »In diesen Zeiten müssen viele von ihnen sich die Standpunkte neuer Herren zu eigen machen, wenn sie eine einigermaßen gesicherte Existenz führen möchten.«

»Niemand zwingt sie dazu, sich Techno-Despoten zu verdingen«, widersprach Llewellyn. »Ihr Unverstand, ihre Ablehnung der Bio-Welten verleiten sie zum Dienst an der Technik-Ideologie und ihren Idioten.« Er wandte sich an den Lenker-Adepten. »Kannst du feststellen, was dieser wirrhirnige Klamatz in bezug auf die Delegierten angestellt hat?«

»Einen Moment.« Farrell hob leicht den Kopf, als lausche er eine unhörbaren Stimme. Sekunden später hatte er mittels der ausgeschickten semipsionischen Sonde Informationen bezogen. »Bei Yggdrasils Wurzel! Er hat die Delegierten von weiteren Amphetamin-Zuteilungen ausgeschlossen. Sie sitzen apathisch in ihren

Gastunterkünften. Das ist wegen dieses Kriegshetzers Karlos Theta-Vierzehn so gekommen. Nachdem die Delegierten in der vergangenen Nacht eine erste Dosis Amphetamin erhalten hatten, hat der Kerl am Morgen zwei Wachen erschossen und ist mit einem Gleiter abgehauen. Sein Verbleib ist unbekannt. Deshalb hat Klamatz das getan. Die Delegierten sollen Geiseln abgeben. Klamatz sorgt sich, Theta-Vierzehn könnte auf Technologos noch mehr Verbündete haben und weiterhin auf seinen Sturz hinarbeiten. Außerdem fürchtet er jetzt die anderen Techno-Welten, weil er sich mit uns eingelassen hat.«

Laut stöhnte Llewellyn auf. »Das ist ja gräßlich! Der verfluchte Fettkloß bereitet uns dauernd zusätzliche Scherereien. Zum Verrücktwerden!« Er streckte die Arme zur Gewebedecke der Kaverne empor.

»Sieht so aus, als müßten wir in der Tat auch in dieser Hinsicht etwas unternehmen«, sagte Claude Farrell und zückte einen neuen Zigarillo. »Hat jemand ’ne Idee?« Er zündete den braunen Stengel an. Sofort bildete *Astletsat* unter der Decke der Räumlichkeit wieder einen Absaugrüssel, um den Qualm so rasch zu entfernen, wie Farrell ihn auspaffte.

Llewellyn stieß einen Laut aus, der nach einem Mittelding zwischen Knurren und Brummen klang. »Wie gesagt, wir sollten zurück ins Palais, nun erst recht, weil wir ihm diesen Quadratquatsch mit den Delegierten ausreden müssen. Wenn Scanner Cloud mit einer Biopsionischen Speicheranemone eintrifft, werden wir Wichtigeres zu tun haben, als uns mit Techno-Treibern herumzuschlagen.«

Ohne aufzustehen, schuf Farrell mit der Linken eine semipsionische Sonde, die auf Llewellyn zuschwebte. »Na schön.« Der Lenker-Adept seufzte. »Zanken wir uns also noch mal mit diesem Irren.« Gleich darauf entschwanden beide Männer in zwei hyperphysikalischen RZS-Abstrahlphänomenen.

Unterdessen waren Hege Krotzer und Nanuk in Technopolis an der Absturzstelle des Gleiters materialisiert, deren Mentalkoordinaten sie – ebenso wie ein Mentalbild Ranigards – von Claude Farrell erhalten hatten. Inzwischen war es über der Hauptstadt fast dunkel geworden. Noch immer fiel schwacher Regen. Die apathische Bevölkerung blieb in den Häusern. Überall glänzten die feuchten, dunklen Riesenleiber von Lebenswächter-Lurchen. *Wir sind die Lebenswächter,* dachten sie in unerschütterlichem Beharren. *Alles Leben im Kosmos befindet sich unter unserer Obhut. Wir bewachen und verteidigen das Leben und erzwingen seinen natürlichen Lauf. Allein wir stehen zwischen dem Leben und der*

Mörderzellen-Logik. Die Mörderzellen-Logik ist verboten. Wir sind die Lebenswächter.

An der nächsten Kreuzung erspähte Krotzer EF-Mitglieder und einen Arbeitstrupp, der im gespenstischen Lichtschein starker Scheinwerfer irgendwelche Reparaturen unterhalb der Straßendecke durchführten, vermutlich an Energiekabeln oder Wasserleitungen. Unablässig kreuzten Gleiter das Dunkel über den Dächern wie Kometen. Immerhin waren mittlerweile dank des anhaltenden Regens sämtliche Brandherde in der Stadt erloschen.

Nanuk stapfte mißmutig auf seinen sechs Beinen durch die großen Pfützen, äugte mißtrauisch nach allen Seiten. Der wuchtig gebaute Mutantenhund von Onyx besaß ein dichtes, buschiges, cognacfarbenes Fell, das er so eitel wie eine Katze pflegte, und Nässe war ihm zuwider. Das breite, ziemlich flache Hundegesicht zwischen den langen Backengrannen war zu einem grämlichen Ausdruck verwulstet. *Menschen am Fliegeding,* telepathierte er mit der Quasi-PSI-Begabung, um die der Lenker Luther Straightwire seine Intelligenz bereichert hatte, Krotzer zu.

Der Neue Lenker, der durchs Geniesel zum kolossalen Tempelgebäude aufgeschaut hatte, das einen beträchtlichen Teil des Abendhimmels ausfüllte, drehte sich um. »Ach ja.« Jetzt sah er sie auch, vier Personen, offenbar nicht im Banne der Apathie; sie kletterten auf dem Gleiterwrack herum, untersuchten es allem Anschein nach. »Sieh an, sieh an.« Es handelte sich, da sie keine Defensiv-Folienrüstungen trugen, nicht um Angehörige der Eisernen Faust des Titan-Technikus. *Du solltest ein bißchen an deinem Vokabular feilen,* meinte Krotzer telepathisch zu Nanuk. *Das ist kein Fliegeding, sondern ein Gleiter.*

Ein Kaputtding. Der Hund grunzte abfällig. *Nichts mehr mit Fliegen.* Wachsam witterte er mit seiner dicken, schwarzen Nase in die Richtung des Wracks.

Krotzer stelzte durch die Pfützen hinüber, dichtauf gefolgt von Nanuk. Der Leuchtkörper auf dem Mast, mit dem der Gleiter kollidiert war, mußte einen Defekt erlitten haben; ab und zu flackerte er, blieb jedoch vorwiegend dunkel. Lichtkegel aus Handlampen geisterten über den verbeulten, zertrümmerten Rumpf der Maschine.

Hege Krotzer umrundete das Wrack, wie um es zu betrachten, aber in Wirklichkeit schenkte er seine Aufmerksamkeit den vier Personen, zwei Männern und zwei Frauen, alle noch recht jung. Sie blickten von ihrem Herumkramen auf, als sie den Neuen Lenker und seinen Hund bemerkten, doch Krotzer gab sich unbeteiligt. Das Quartett trug

Coveralls mit einem Symbol auf der Brust, dessen Mittelpunkt eine leuchtfarbene Flamme bildete, gehörte also offensichtlich irgendeiner gemeinsamen Organisation an. Das Interesse der vier hatte wohl den Lasergewehren des havarierten Flugapparats gegolten, und sie waren fündig geworden, hatten sich jeder zwei solche Waffen um die Schultern geschlungen; nun suchten sie nach anderen, noch brauchbaren Gegenständen. Kurz tastete Krotzer ihre Ego-Sphären ab und erkannte, daß sie unter dem Einfluß einer halluzinatorischen Droge standen, die allerdings das Vermögen zum logischen Denken und Orientieren in der Realität nicht gänzlich ausschaltete; diese Droge mußte sie gegen die Apathie-Emissionen immunisiert haben. Jetzt befaßten sie sich mit Plünderung, und ihr Interesse an Waffen machte sie in diesem Zusammenhang nicht gerade sympathischer.

Der Neue Lenker erklomm den Rumpf, verharrte auf dem verbogenen Fußraster. Mit einem kraftvollen Satz sprang Nanuk ihm nach. In einem Pneumoschalensitz der Kabine lag ein toter EF-Mann, dem angesammeltes Regenwasser bis an die Knie reichte.

»Was willst du, lumpiger Streuner?« meinte ein blutjunges Mädchen. Krotzers Brauen rutschten aufwärts. »Wer bist du? Wieso bist du der Macht der Manifestationen nicht erlegen? Bekenne dich zur glorreichen Zukunft des Neuen Reiches, oder verkrieche dich wieder in dein Loch und erwarte die allesläuternde Apokalypse!«

Ohne zu antworten, zwinkerte Krotzer durch den Nieselregen hinüber zu den Bauten an dieser Seite des Tempels. Der Gleiter mußte ungefähr aus Südwesten gekommen sein; irgendwo dort hinten, etwas zwei Kilometer entfernt, war Klamatz' Chefberater aus der Kabine geschleudert worden. Aber wo? Der Navigationscomputer fiel Krotzer ein. Falls das Gerät nicht zu stark beschädigt war, ließ die genaue Flugbahn sich ermitteln. Widerwillig stieg Krotzer in das Wasser der Kabine, trat mit Geplätscher ans kreuz und quer gesprungene und gesplitterte Armaturenbrett.

»Bist du taub. Nichtswürdiger?« schnauzte ein Jüngling und stellte sich breitbeinig am Kabinenrand auf, stemmte die Fäuste in die Hüften. »Wir sind Zeloten der Heiligen Hochenergie, deren Neues Reich unmittelbar bevorsteht, und wenn wir dich was fragen, hast du uns Rede und Antwort zu stehen.«

»So, so«, murmelte der Neue Lenker, spitzte die Lippen und begann vor sich hinzupfeifen, musterte die zerschmetterten Bildflächen und Anzeigen des Armaturenbretts. Er mußte den Navigationscomputer mitnehmen.

Der Jüngling zerrte ein Lasergewehr von der Schulter, packte es mit

beiden Händen am Lauf, anscheinend in der Absicht, Krotzer den Metallplast-Kolben der Waffe in den Rücken zu stoßen. Nanuk fletschte sein furchtbares Gebiß und grollte ein dumpfes, bedrohliches Knurren aus seiner mächtigen Brust. Der junge Bursche zuckte zusammen, fluchte halblaut und fuhr herum, wollte das Lasergewehr an der Hüfte in Anschlag bringen. Semipsionisch erzeugte Nanuk ein Induktionsfeld, und die Waffe fing an zu glühen. Mit einem Aufschrei ließ der Zelot die Knarre fallen; sie klatsche hinter Krotzer ins Wasser, versank mit Gezische, und weißlicher Dampf quoll in die Höhe.

Vorsichtig löste der Neue Lenker den Navigationscomputer parakinetisch aus der Befestigung, nahm ihn zwischen die Hände. Das Gerät sah übel aus.

Ehe die erschrockenen Zeloten sich zu irgendwelchen weiteren Handlungen durchzuringen vermochten, senkten sich plötzlich die Lichter zweier Kampfgleiter herab. Triebwerke dröhnten. Bremsdüsen fauchten, und Scheinwerfer erhellten das Wrack und seine Umgebung mit gleißendem Licht.

»Hier spricht die Eiserne Faust!« hallte eine rauhe Stimme aus einem Lautsprecher. »Werft die Waffen fort und verlaßt mit erhobenen Händen den Gleiter! Ihr habt euch am Eigentum des Klamatz-Clans vergangen.«

Offenbar hatte der Despot seine Leute endlich auf die Suche nach dem verschwundenen Chefberater geschickt. »Das wird aber auch Zeit«, murrte Krotzer gedämpft.

Sie kennen ihn, teilte Nanuk dem Neuen Lenker telepathisch mit. *Mann wo weg ist.*

»Was?« Krotzer stutzte, hob ruckartig den Kopf, während er Anstalten machte, aus der Gleiterkabine zu steigen. *Wer?* Grelle Strahlbahnen schossen aus Lasergewehren himmelwärts. Die vier Zeloten litten in solchem Maß an drogenbedingter Selbstüberschätzung, daß sie vom Wrack gesprungen waren und nun aus völlig unzulänglicher Deckung auf die EF-Gleiter feuerten.

Die vier, antwortete der Hund. *Sie kennen ihn.* Verdutzt vergewisserte Krotzer sich anhand, eines telepathischen Mentalbild-Austauschs, daß Nanuk tatsächlich Ranigard meinte. Doch der Hund war keinem Irrtum erlegen. *Mann-wo-weg-ist wird fangengehalten … gefangenhalten … gefangengehalten im Bau … großen Bauberg.*

Bauwerk, verbesserte Krotzer. »Aha!« *Im Tempel, ja?* Wie zur Bestätigung knurrte Nanuk, während die Zeloten unter gezielten Stunner-Beschuß aus den Kampfgleitern zusammensackten. »Na, dann ist der Fall ja klar.« Achtlos ließ Krotzer den Navigationscomputer ins

Wasser der Kabine plumpsen, so daß eine Fontäne aufspritzte.

Die Kampfgleiter – sie zählten zu dem Typ, wie er früher von den Grauen Garden am häufigsten verwendet worden war – landeten beiderseits des Wracks. EF-Männer schwärmten aus. Krotzer verwünschte insgeheim seine nassen Füße, während er umständlich auf den Untergrund zurückkletterte. Nanuk hechtete mit einem eleganten Satz hinab, den man ihm angesichts seines gedrungenen Körpers gar nicht zugetraut hätte.

»Wer sind Sie?« raunzte ein EF-Truppführer. Ringsum glommen die Fokuskristalle von Lasern. Nanuk knurrte erneut.

Nicht, ermahnte Krotzer ihn zur Zurückhaltung. *Außerdem muß ich dich rügen. Man schnüffelt nicht ohne weiteres in fremden Gedanken herum.*

Hund muß schnüffeln, erwiderte Nanuk. Unanfechtbare Gewißheit durchzog seine Quasi-PSI-Schwingungen. *Kein Schnüffeln, kein Leben.*

»Ich bin Lenker«, antwortete Krotzer dem Truppführer. »Ihre Leute sollen gefälligst die Waffen senken, oder es gibt Ärger.« Der Mann riß den Mund zu einer neuen Barschheit auf, aber der Neue Lenker ließ ihn nicht zu Wort kommen. Die Anwesenheit von Terranauten und Lenkern war allen bekannt, die in Klamatz' Diensten tätig waren, und insofern konnte es für Fehlverhalten weder Ausreden noch Entschuldigungen geben. »Informieren Sie den Titan-Technikus davon, daß sein Chefberater als Gefangener im Tempel der Hochenergie sitzt.«

»Im Tempel des Kultus der Heiligen Hochenergie?« Die Stimme des Truppführers bezeugte deutlich Zweifel. »Das kann ich kaum glauben. Der Hohe Holist ist von Anfang an ein überzeugter Propagandist der Großen Technokratischen Erneuerung gewesen.«

»Geht mich nichts an«, sagte der Neue Lenker unwirsch. Er wies auf die paralysierten Zeloten. EF-Männer begannen die Geschockten aufzulesen; andere bargen den toten Piloten aus dem Wrack. »Fragen Sie diese Fanatiker, dann werden Sie erfahren, daß meine Angaben stimmen.«

Brüsk wandte er dem Truppführer den Rücken zu, ließ ihn stehen, schickte sich an, den Tempel zu umqueren, um den Eingang zu suchen. Nanuk schloß sich an. *Machen wir uns auf eine Auseinandersetzung gefaßt,* telepathierte Krotzer dem Hund zu. *Mit religiösen Eiferern ist meistens schlecht auszukommen.*

Verstehe ich nicht, antwortete Nanuk treuherzig.

Um so schöner für dich, kommentierte Krotzer mit launigem Humor.

Als das Paar um die Ecke des Tempels bog, erblickte es die

gewaltigen Torflügel eines bombastischen Portals. Hege Krotzer und Nanuk strebten geradewegs und ohne Zögern darauf zu.

Nachdem man Farija von ihm getrennt hatte, war Gershavo Ranigard in eine schäbige Zelle mit einem alten, verlotterten Aqua-Bett geworfen worden; darauf kauerte er nun, die Beine angezogen, lauschte der vollkommenen Stille, nur durchseufzt von den fast unhörbaren Atemzügen des Gnuff, der unter seiner Bluse den beneidenswerten Schlummer nahezu schrankenloser Faulheit schlief. In dem dreckigen Loch war es kühl, und Ranigard fröstelte in der noch immer feuchten Kleidung vor sich hin; immerhin spendete der zusammengerollte Leib des kleinen, pelzigen Symbionten ihm etwas Wärme.

Ranigard empfand die ganze Bürde der in jeder Hinsicht verfahrenen Situation ähnlich wie die unwägbare Last des Stahls und Hartprotops über seinem Haupt. Die Lebenswächter-Invasion, die Intrigen im Palais Protop, seine heikle Gratwanderung zwischen der Loyalität zum Klamatz-Clan und der Unterstützung der planetaren Widerstandsbewegung, die verkorkste Beziehung zu Farija … das alles überforderte ihn nunmehr vollständig. Er wünschte sich, bloß mit den Fingern schnippen zu brauchen, um endlich nur noch in Ruhe gelassen zu werden; um die Sache zwischen Farija und ihm irgendwie zurechtbiegen und in Frieden mit ihr zusammenleben zu können. Aber so lief das Leben nun einmal nicht ab. Er hatte Pflichten, Verpflichtungen, Ämter, Aufgaben. Macht gehörte, solange er zurückzudenken vermochte, zu ihm wie sein Pulsschlag, und ihr Flechtwerk ließ ihn nicht frei.

Lediglich ab und zu vergeudete er einen Gedanken an die Absicht dieses Vollidioten Throggmorton, ihn in die Desintegrationskammer zu stoßen. Der Chefberater vertraute auf Glück und Einfallsreichtum; er wollte die Dinge einfach auf sich zukommen lassen, zumal er gegenwärtig keine Alternative hatte. Hauptsächlich beschäftigte er sich mit der Frage, wie das Problem, das Farija und ihn entzweite, gelöst werden könnte. Er hatte sie wiedergefunden und mochte sie um keinen Preis nochmals verlieren. Aber er arbeitete für das Klamatz-Regime, und Farija, so wie jeder halbwegs anständige Mensch auf Technologos, verabscheute die Herrschaft des Klamatz-Clans und seine von Bedenkenlosigkeit gekennzeichnete Technokratiepolitik.

Andererseits liebte sie ihn noch; dank der Empathie-Gabe seines Gnuffs hatte er es eindeutig gespürt. Genau wie er sie noch liebte.

Ranigard merkte, wie sich erneut der fremdartige geistige Druck der

Lebenswächter-Telepathie beklemmend auf sein Bewußtsein legte. *Wir sind die Lebenswächter. Die Mörderzellen-Logik ist verboten.* Er klaubte die Schachtel mit den Amphetamin-Kapseln aus der Tasche, steckte sich eine Anzahl in den Mund. Die Häufung von Schwierigkeiten, deren jede schon für sich beinahe unüberwindbar wirkte, verknotete sich hinter seiner Stirn zu einem unentwirrbaren Knäuel. Riesenlurche. Massenapathie. Klamatz. Widerstand. Farija. Throggmorton. Das alles war schlichtweg zuviel. Viel zuviel für einen einzelnen Menschen.

Heilige Hochenergie! dachte Ranigard erbittert. *Der Scheißkerl Throggmorton muß unter seinem Skalp madig geworden sein. Als ich Manag und er für mich tätig war, hat er mir die Füße geküßt. In den letzten Jahren hat er bei Tag und Nacht Klamatz' Füße geküßt, Technokratie und Industrialisierung hochgejubelt. Und jetzt will er irgendein Neues Reich errichten!*

Sein Armband-Chronmeter war defekt, wahrscheinlich seit er in der Stadt die Fensterwand durchschlagen hatte, doch es war ihm erst hier in der Zelle aufgefallen. Ärgerlich hatte er es in eine Ecke geschmissen.

Dennoch war er sich dessen bewußt, daß inzwischen mehrere Stunden verstrichen sein mußten. Vermutlich ließ der Titan-Technikus nach ihm suchen. Aber niemand wußte, daß er den Tempel der Heiligen Hochenergie aufgesucht hatte, und ebensowenig konnte jemand etwas von Throggmortons nebulösem Gesinnungswandel ahnen. Draußen mußte mittlerweile der Abend angebrochen sein.

Gepackt von plötzlicher Unruhe, durch die neue Amphetamin-Dosis angestachelt zu nervösem Aktionsdrang, erhob sich Ranigard von dem durchhängenden Aqua-Bett, begann hin- und herzuschlendern. Allmählich verdeutlichte sich ihm die bislang erfolgreich verdrängte Gefahr mit der gebotenen Klarheit.

Irgend etwas mußte geschehen. Hoffentlich fiel ihm ein rettender Gedanke ein. Oder die Eiserne Faust holte ihn heraus. Oder die Terranauten. Aber er hatte immer mehr das Gefühl, ganz auf sich allein angewiesen zu sein.

Hektik beeinträchtigte die Schlüssigkeit seiner Überlegungen, drohte sich zu Panik zu steigern. Er rang die Hände, schritt immer rascher auf und nieder, musterte mit unstetem Blick die kahlen, mitleidlosen Wände der Zelle. Er war ein Todeskandidat, und seine Frist lief ab.

Plötzlich ertönten von der Stahltür Geräusche. Bewaffnete Zeloten öffneten die Tür. »Folge uns. Verdammter«, forderte ein junger Mann

mit wirren Augen ihn in fanatischem Tonfall auf. »Die Stunde des Opfers ist da.«

4

Wer nach Bösem trachtet, wirkt am eigenen Verderben, und sein Handeln führt unabwendbar zu seinem Untergang.

Der Verschollene

Johorgho Klamatz hatte Wort gehalten und mit allen verfügbaren Kräften die Ausführung der noch von seinem Chefberater erlassenen Anordnungen forciert. EF-Mannschaften und Polizei hatten an wichtigen Schlüsselpunkten – in Kommunikationseinrichtungen, Kliniken, infrastrukturell bedeutsamen Ämtern, den entscheidenden Versorgungsbetrieben – mit der Verabreichung von Amphetamin begonnen. An zahlreichen Stellen Technopolis entfaltete sich nächtliche, zielgerichtete Betriebsamkeit. Arbeitstrupps reparierten Wasserleitungen und Kabelnetze. Erste Einsatzgruppen flogen mit Amphetamin-Vorräten und Nahrungskonzentraten in die größeren benachbarten Citys ab.

Der ergebnislose Atomschlag gegen die Lebenswächter-Lurche hatte die Selbstüberschätzung und Überdrehtheit des Despoten erheblich zurückgeschraubt, und man konnte mit ihm wieder halbwegs vernünftig über die wesentlichen Dinge reden. Einige Wissenschaftler und Spezialisten waren ins Palais gebracht worden, und Llewellyn und Claude Farrell hatten mit ihnen und Klamatz die Möglichkeiten und Aussichten einer chemischen oder bakteriologischen Bekämpfung der Riesenlurche diskutiert. Während der anfänglichen Aussprache hatte man allerdings keine derartigen Methoden ersinnen können, die nicht zugleich mit einer Gefährdung der Bevölkerung einhergegangen wären. Die Experten hatten sich zur weiteren Beratung zurückgezogen.

In einer Hinsicht jedoch zeigte der sogenannte Titan-Technikus sich wiederum vollständig uneinsichtig, nämlich bezüglich seiner Geiselnahme der Delegierten von den anderen Techno-Welten. Und die Tatsache, daß seit zwei Standardstunden auch Lady Claribelle verschwunden war, bestärkte ihn um so mehr in seiner Auffassung, daß irgendwer irgendwo unter Beteiligung des entflohenen Karlis Theta-Vierzehn von Gharlapond ein neues Komplott gegen ihn schmiedete.

»Nein, nein, nein!« wetterte Klamatz, fuchtelte nachgerade hysterisch mit den dicklichen Armen, so daß die Scharniere und

Gelenke seines in die Haut implantierten Platin-Exoskeletts quietschten. »Ich kann mir keine Schwächen und Fehler leisten! Die Zusammenarbeit mit Ihnen hat mich total kompromittiert, begreifen Sie das denn nicht? Der alte Drecksack Fowler Bunghole ist letzte Nacht abgekratzt, und nichts in der Welt wird unter diesen Umständen die Militärjuntas auf Lizar, Gharlapond und Chanderheyd davon überzeugen können, daß er selbst daran schuld gewesen ist, daß er und Theta-Vierzehn durch ihr Attentat auf mich die Konsequenzen, zu denen es nun gekommen ist, herausgefordert haben. Kapieren Sie eigentlich nicht? Ich kann diese Leute nicht fortlassen. Sie könnten sich als der einzige Schutz erweisen. Technologos besitzt nur zwei Raumschiffe, und die sind mit Fracht unterwegs. Es ist ausgeschlossen, einen Angriff aus dem All abzuwehren.«

»Sehen Sie nicht ein, daß ein solcher Angriff bereits kurz bevorsteht?« entgegnete Llewellyn unverhohlen zornig. »In fünfeinhalb Standardstunden werden die Treiber der Techno-Raumer zu Gewaltmaßnahmen übergehen. Ich bin sicher, daß sie nicht nur Waffen, sondern auch ihre PSI-Fähigkeiten einsetzen werden. Und Sie irren sich, falls Sie glauben, die Attacke würde auf uns beschränkt bleiben.«

»Kümmern Sie sich darum!« schnauzte Klamatz. »PSI gegen PSI! Für mich versteht sich das irgendwie von selbst, oder?«

»Titan-Technikus«, sagte Claude Farrell und blies weißgrauen Qualm über die stählerne Konferenztafel hinüber zu Klamatz, »wir können nicht alles auf einmal machen.« Der Despot mußte husten. »Das größte und vordringlichste Problem sind die Lurche. Wir müssen uns mit ihnen befassen. Lassen Sie die Delegierten gehen.«

»Nein und nochmals nein!« Der Despot drosch eine Faust auf die Tafel. »Und zum letztenmal: Nein! Ich kann unmöglich auf diesen Trumpf verzichten.«

Farrell klemmte sich den Zigarillo zwischen die Zähne und bemerkte, daß er fast völlig abgebrannt war; überdrüssig warf er den Stummel auf den Mosaikboden des Saals und trat ihn mit dem Fuß aus, weil es hier natürlich keine Aschenbecher gab. Überdrüssig lehnte er sich im unbequemen, hohen stählernen Stuhl zurück. *Mir fällt nichts mehr ein,* meinte er telepathisch zu Llewellyn 709. *Sollen wir ihn unter PSI-Einfluß nehmen?*

Das erachte ich vorerst noch nicht als empfehlenswert, antwortete der Terranautenführer, *obwohl uns letzten Endes vielleicht gar nichts anderes übrigbleibt. Aber die Techno-Treiber könnten es merken und sich in ihrer irrigen Ansicht, wir seien für alles verantwortlich, was auf Technologos*

geschieht, bestärkt sehen. Laß uns noch warten.

Worauf? hielt ihm der Lenker-Adept entgegen. In seinen psionischen Impulsen schwang Resignation mit.

Der Riemenmann zuckte nur kaum merklich mit den Schultern. Er öffnete den Mund, um die vorgetragenen Argumente auf die eine oder andere Weise noch einmal zu unterstreichen – ohne daß er sich davon viel versprochen hätte –, doch ein Summen des Tischkommunikators kam ihm zuvor. Jähzornig hieb Klamatz den Handrücken auf die Sensortaste.

»Titan-Technikus«, meldete ein EF-Truppführer. »Wir haben den mutmaßlichen Verbleib des Kommandanten ermittelt. Am Wrack des Gleiters haben wir einen Mann angetroffen, der sich als Lenker bezeichnet und behauptet hat, daß der Kommandant sich als Gefangener im Tempel des Kultes der Heiligen Hochenergie befindet.«

»Als Gefangener?« wiederholte der Despot ungläubig. »Wie soll ich das verstehen?« Anscheinend nahm er an, daß es sich bei dem erwähnten Lenker um Scanner Cloud handele.

»Ich gebe nur die Aussage des Lenkers wieder, Titan-Technikus«, erhielt er zur Antwort. »Außerdem haben wie vier Zeloten festgenommen. Wir sind von ihnen mit Lasergewehren beschossen worden und haben sie deshalb mit Stunnern außer Gefecht gesetzt.«

»Ha! Heilige Hochenergie!« Klamatz sprang auf. »Da ist doch etwas faul!« Seine Stimme neigte zu schrillen Kreischlauten. »Verhören Sie diese Sumpfschweine, sobald sie sich vom Schocken erholt haben, und erstatten Sie mir unverzüglich Bericht!« Ehe der Truppführer den Befehl bestätigen konnte, trennte der Despot die Verbindung, tippte einen Code in die Sensortastatur des Apparats. Die Atmung des gehörig übergewichtigen Clan-Oberhaupts rasselte. Nach einigem Geflacker erschien auf der Bildfläche das. Konterfei eines hageren Asketentyps mit leicht abartigem Blick. Mit Leuchtkristall gefüllte Fasern waren ihm unter die Haut implantiert; er wirkte wie eine lebende Neonreklame. »Was geht bei Ihnen vor, Throggmorton?« herrschte Klamatz ihn grußlos an. Er setzte sich wieder, und die für ihn unsichtbare semipsionische Sonde, die ständig etwas dreißig Zentimeter über seinem Kopf schwebte, sank abwärts, hielt den Abstand ein. »Ranigard soll im Tempel sein. Weshalb nimmt er keinen Kontakt mit mir auf? Ist er verletzt, oder was? Wieso haben Sie mich nicht benachrichtigt?«

»Was vorgeht?« entgegnete der Asket mit näselnder Stimme und verzog das von Leuchtsträngen verschnörkelte Gesicht zu einer hämischen Miene des Hohns. »Jedermann vermag es anhand der

Zeichen und Omen zu sehen, der Manifestationen und Phantome, die unsere Welt heimsuchen. Sie sind das Menetekel, das den Untergang des Alten Reiches ankündet, das den Morgen nicht mehr erleben wird. Deine Tage sind gezählt, Klamatz, das Ende deines Clans ist gekommen.« Selbst verdutzt, sah Llewellyn den Despoten entgeistert die Augen aufreißen.

»Sind Sie von Sinnen, Throggmorton?« brüllte er und fuhr erneut an seinem Platz empor. Die semipsionische Sonde hüpfte in die Höhe. Unter den Platin-Intarsien lief Klamatz' Gesicht knallrot an. »Was sind das für Verrücktheiten? Ich verlange, daß …«

»Dein Wille und deine Wünsche sind bedeutungslos geworden, Klamatz«, unterbrach ihn Throggmorton. »Bereite dich auf dein Ende vor, statt mir die Zeit zu stehlen. In wenigen Minuten werde ich Zerschmetterung des Alten und Aufstieg des Neuen Reiches mit einer feierlichen Zeremonie einleiten. Dein elendiger Schuft von Chefberater und auch deine falsche Sumpfsau von Gattin werden aus diesem Anlaß zu Opfern der Heiligen Hochenergie geweiht. Hörst du mich, Klamatz?! Diese beiden Unwürdigen werden den Weg alles Verworfenen gehen!« Throggmorton stieß ein schallendes, grausames Lachen aus und beendete den Kommunikatorkontakt.

Der Titan-Technikus stierte das Gerät aus verschleierten, nahezu glasig gewordenen Augen an. Seine Lippen bebten, und ihm schlotterten die Hände. Er sackte auf den stählernen Lehnstuhl zurück, als hätte ihn ein Schuß aus einem Stunner getroffen, zu allem unfähig außer entkräftetem Geächze.

Hege Krotzer hat schnell Erfolg gehabt, telepathierte Farrell mit spürbarer Befriedigung. *Und Klamatz' Lage wird immer unhaltbarer. Nicht mehr lange, und wir haben ihn gänzlich in der Hand.*

Ich bin mir bloß darüber im unklaren, ob wir darauf Wert legen sollen, antwortete Llewellyn mißmutig; er konnte Farrell seinen Ärger über die erstaunliche Tüchtigkeit des hakennasigen Ex-Gardisten nicht verheimlichen. »Die komplizierten machtpolitischen Verhältnisse auf Technologos verwirren mich, Titan-Technikus«, sagte er scheinheilig. »Ist das 'ne Art von Rebellion gegen Sie, oder was?«

»Verrat«, erwiderte Klamatz kaum verständlich, weil er röchelte. »Verräter und Abtrünnige umgeben mich an allen Seiten.« Fahrig tastete er nach der Großpackung Amphetamin-Kapseln neben dem Tischkommunikator, riß die Folie auf, schob sich eine Kapsel nach der anderen in den Mund, wenigstens zwölf bis fünfzehn Stück. Llewellyn und der Lenker-Adept schauten sich nur wortlos an. »Diese Sumpfschweinhöhle müßte sofort aufgehoben werden. Aber woher

soll ich die Leute nehmen? Hunderte von Zeloten hausen im Tempel, und ich kann keine Kräfte abziehen. Die Kampfroboter reichen gerade aus, um das Palais zu sichern.« Er legte die in gegliedertes Platin geschienten Wurstfinger vor sich auf die Tischplatte. »Ich müßte welche aus anderen Städten einfliegen lassen.« Seine Stimme klang jetzt leise, kraftlos und matt. »Aber aller Frachtraum wird für andere Transporte gebraucht. Ich weiß nicht, was ich tun soll.«

Fast rührte das Geständnis Llewellyn. »Der Lenker, der Ranigards Verbleib aufgedeckt hat, dürfte sich der Sache bereits angenommen haben«, versicherte er dem Despoten. »Er wird nicht zulassen, daß Ihrem Chefberater etwas zustößt.«

Eine Nebentür des Konferenzsaals ging auf, und Professor Shaman trat ein, ein hochgewachsener, dürrer Glatzkopf, Klamatz' Leibarzt. Die Terranauten und Lenker hatten ihn anläßlich des Festbanketts kennengelernt, das der Despot nach dem Sieg über die Schmetterlings-Leibwächter veranstaltet hatte.

»Ihre Sensorimplantate haben wieder mit höchster Alarmstufe angesprochen, Titan-Technikus«, sagte der greise Mediziner mit krächzender Papageienstimme. »Ihr Organismus kann diese ständige Aufregung und derartige Dosen an Amphetamin unmöglich länger verkraften.« Er kam zu Klamatz, setzte ihm eine walzenförmige, mikrocomputerisierte Diagnosesonde auf die Brust. »Sie richten sich zugrunde, Titan-Technikus.«

»Ha!« Klamatz schnaufte asthmatisch. »Was denn, soll ich mich vielleicht der Apathie hingeben und untätig allem seinen Lauf lassen?« Mißtrauisch glotzte er dem Professor ins faltige Gesicht.

»Wer hat Sie dazu angestiftet, mir so etwas einzureden, hä? Hä?«

»Bleiben Sie ruhig«, forderte Shaman barsch. Er mußte weit über hundert Jahre als sein und konnte von jemandem wie Klamatz nicht beeindruckt werden. »Sie stehen dicht vor einem Kollaps, Titan-Technikus.« Er zückte eine Injektor und injizierte dem Despoten, noch während er vom kleinen Display der Diagnosesonde medizinische Meßdaten ablas, irgendein Mittel, vermutlich einen Kreislaufstabilisator.

In diesem Moment erreichten erregte biopsionische Impulse des Organseglers Llewellyns Egosphäre. *Meister Llewellyn, o Meister Llewellyn, oh-oh-oh, ach-ach-ach, ein Überfall, ein Überfall, o Meister Llewellyn, es sind PSI-Menschen, sie überfallen uns, oh-oh-oh, sie sind hier, sie sind in mir!* Der Terranautenführer sprang mit einem wüsten Fluch vom Lehnstuhl hoch. Auch Farrell, der den breitfrequenten telepathischen Ruf ebenfalls empfing, stand überstürzt auf. *Ach-ach-*

ach, mein Leib gerissen, Schmerz und Weh, oh-oh-oh, sie sind hier, sie sind in mir, sie sind in mir! Meister Llewellyn, o Meister Llewellyn, zu Hilfe …!

Diese verdammten Techno-Treiber! telepathierte Farrell dem Riemenmann zu. *Sie haben uns getäuscht. Sie hatten nie die Absicht, die Frist einzuhalten.* Schon glomm in seiner Faust eine semipsionische Sonde auf, schwebte hinüber zum Terranautenführer.

»Was ist los?« erkundigte sich Klamatz, starrte die beiden Männer an.

»Entschuldigen Sie uns, wir haben eine dringende Mitteilung bekommen, Titan-Technikus«, konnte Llewellyn gerade noch sagen, bevor er und der Lenker-Adept in regenbogenfarbenen Abstrahlphänomenen entmaterialisierten.

Ein Zimmer im obersten Stockwerk eines Wohnturms im Süden Technopolis, von Wand zu Wand eine Wohnlandschaft ohne hohes Mobiliar, unordentlich, aber sauber, ein Sammelsurium von Magnetband-, Mikrofilm- und Datenspulen, Speicherkristallen und Programmbändern, Videokassetten und Mikrochip-Minipacks sowie alten, vom Gilb angefressenen Druckwerken in einem niedrigen, jedoch sehr breiten Regal; darüber ein Monitor. Die Behausung war von ihrem Bewohner weniger wegen ihrer bemerkenswerten Aussicht ausgewählt worden, sondern vor allem aufgrund des Umstands, daß sie direkten Zugang zum Gleiter-Parkdeck auf dem Dach besaß.

Der Bewohner war ein Zwerg. Er kauerte in völliger Apathie auf einem Polster. Nach einer Nacht und einem vollen Tag Technologos, in denen jede Nahrungseinnahme ihm verwehrt geblieben war, kaute er vor Hunger lethargisch auf den Fingernägeln, während seine Augen blicklos ins Nichts starrten. Doch die Apathie-Emissionen der Riesenlurche untersagten den Verzehr all dessen, was er an Essen in Reichweite gab.

Wir sind die Lebenswächter. Alles Leben im Kosmos befindet sich unter unserer Obhut. Wir bewachen und verteidigen das Leben und erzwingen seinen natürlichen Lauf. Allein wir stehen zwischen dem Leben und der Mörderzellen-Logik. Wir sind die Lebenswächter. Wir verbieten die Mörderzellen-Logik. Die Mörderzellen-Logik ist verboten.

Lux Jamaica, letzter Nachfahre des Jamaica-Clans und der unvergessenen Kolonisten-Leiterin Molly Jamaica, die in der Erschließungsphase des Planeten eine kluge und vernünftige Siedlungspolitik durchgesetzt hatte, die auf die Ökosphäre Rücksichten nahm, und Führer der planetaren Widerstandsbewegung gegen des Klamatz-Regime, war wider die Apathie-Emissionen der

Riesenlurche so machtlos wie die übrigen Menschen. Die hypnotischen Quasi-PSI-Impulse hielten ihn unwiderstehlich in ihrem Bann. Beinahe uneingeschränkte Gleichgültigkeit beherrschte sein Bewußtsein, lähmte seinen Willen. Auflehnung und Widerstand waren fast vergessen, vegetierten in seinem Gedächtnis nur noch wie ferne Erinnerung.

Mit gewisser Regelmäßigkeit, nämlich wenn Hunger und Durst Lux zu sehr quälten, raffte er sich mühselig auf und schleppte sich zum Wasserhahn, um zu trinken. Meistens blieb er dann dort stehen, fragte sich nicht einmal, warum eigentlich, bis Ermüdung in seinen Beinen ihm das Gefühl einflößte, daß er genausogut sitzen könnte, und er zu dem Polster zurückschlurfte.

Er dachte an nichts Besonderes, ließ die Gedanken kommen und gehen, so wie sie gerade auftauchten; er tat nichts Besonderes, wartete auf nichts, hoffte auf nichts; er lachte nicht, er weinte nicht; er grübelte nicht, langweilte sich nicht einmal. Er war ein Opfer der Lebenswächter.

Es hatte Rotheryck Throggmorton köstlich amüsiert, als Zeloten am Spätnachmittag niemand anderes als Lady Claribelle zu ihm brachten und die abgefeimte Intrigantin ihm mehr oder weniger offen ein Bündnis zum Sturz ihres Gatten vorschlug, des Titan-Technikus, ohne zu ahnen, daß der Hohe Holist bereits die Zerschlagung des ganzen Klamatz-Clans, die Zertrümmerung des Alten Reiches und die Errichtung des Neuen Reiches der Heiligen Hochenergie beschlossen hatte. Throggmorton wußte genug über die jahrelangen hinterhältigen Bemühungen der Lady, eine geeignete Person zu finden, die Johorgho Klamatz zu stürzen fähig, aber zu unfähig war, um die Macht zu behalten, so daß sie sich als Retterin der Technokratie aufspielen und sich selbst im höchsten Amt des Planeten zu etablieren. Wäre nicht der greise Professor Shaman gewesen, wahrscheinlich hätte sie ihre Gatten längst schlichtweg vergiftet.

Zu einem früheren Zeitpunkt hätte Throggmorton das Angebot vielleicht ernsthaft in Erwägung gezogen; nun jedoch, an der Schwelle des neuen Zeitalters der Heiligen Hochenergie, brauchte er keine Verbündeten mehr. Also lehnte er den Vorschlag rundheraus ab.

»Und was«, fragte Lady Claribelle bissig, »gedenken Sie zu tun? Zu singen und zu beten, während eine solche Chance ungenutzt verstreicht?«

»O nein«, antwortete der Hohe Holist, beäugte die Lady abfällig aus den Höhen seines dank Energy enorm erweiterten Bewußtseins. »Wir

werden singen und beten, während wir dich der Heiligen Hochenergie opfern und ihr damit die kosmische Pforte ins Hier und Jetzt öffnen, auf daß sie uns läutere und befreie.« Und dann hatte er Claribelle, wie laut sie auch schimpfte und kreischte, einsperren lassen.

Nun stand die Zeremonie unmittelbar bevor. Junge Zeloten-Anwärterinnen salbten Throggmortons mageren Körper mit phosphorhaltiger Essenz, die den Schimmer der Kristallfasern unter seiner Haut um ein sehr schönes gelbgrünes Glimmen ergänzte. Zwei Auserlesene Zeloten hoben ihm mit der angebrachten Sorgfalt die nicht allzu schwere, aber umfangreiche, ausladende Mitra aufs angegraute Haupt, ein diamantenes Atommodell von gut einem Meter Durchmesser. Andere legten ihm die Robe aus schwarzem Samt, imprägniert mit einer Molekülschicht, die das Licht absorbierte, um die Schultern. Der Hohe Holist empfand Hochstimmung, und am glücklichen Lächeln und dem Frohlocken in den Augen seiner Jünger ersah er, daß es ihnen ebenso ging. Alle waren sich der Gnade, die es bedeutete, diesen großen Tag erleben zu dürfen, vollauf bewußt.

»Sind die Unwürdigen gleichfalls vorbereitet?« fragte Throggmorton nach. »Nichts darf das Feierliche und die Andacht stören.«

»Der Geist der Elenden ist verstockt, sie werden bis zum letzten Moment niedrige Würmer bleiben«, erteilte ein Auserlesener Zelot Auskunft. »Ansonsten jedoch sind sie bereit.«

Dazu fiel Throggmorton nichts ein. *Was für ein Ausmaß unsinniger Verblendung!* dachte er verblüfft. *Nur gut, daß die Heilige Hochenergie nicht zwischen würdigen und unwürdigen Opfern unterscheidet, denn sie macht ja alles, was sie aufnimmt, vollkommen rein.*

Aus der Großen Tempelhalle scholl nun die erste Strophe des jubilanten Initialchorals herüber, erfüllte den gesamten Tempel mit einem Brausen und Hallen wie von einer Freisetzung gewaltiger Energien. Alle Zeloten, geistreiche Jünger ebenso wie Anwärter, waren in der riesenhaften Räumlichkeit in Herrlichkeit und Waffen versammelt. Es war an der Zeit, daß der Hohe Holist sich der Gemeinde zeigte und das Zeremoniell einleitete.

Die letzten Zeilen des Chorals verklangen, als Throggmorton und die Auserlesenen Zeloten in feierlicher Prozession in die Halle Einzug hielten. Die Versammelten, allesamt schon mit den Waffen ausgestattet, mit denen sie noch in dieser Nacht das Neue Reich erkämpfen sollten, sanken auf die Knie. Throggmortons Blick erfaßte die Szenerie von der Empore des Strahlenden Throns aus innerhalb weniger Sekunden, die gebeugten Rücken der Rechtgläubigen, die Gestalten der beiden Verdammten, die jede Ehrfurchtsbezeugung

verweigerten und aufrecht zwischen Bewachern standen, den mit Narkostoffen angereicherten, karmesinroten Qualm, der aus Räucherschalen zu den Fächergewölben der Decke emporquoll, das Flimmern aus dem inzwischen geöffneten Schacht der Desintegrationskammer. Ja, alles befand sich in bester Ordnung.

Gemessenen Schritts, die Arme zum Segen ausgebreitet, durchquerte Throggmorton eine Gasse zwischen den Zeloten. Er verharrte in einigem Abstand vom Schacht, und die Auserlesenen Zeloten, die ihm gefolgt waren, knieten hinter ihm im Halbkreis nieder. Throggmorton hob die Arme höher, und sie gleißten und phosphoreszierten im Geflimmer des Desintegrationsfelds, als bestünden auch sie aus purer Energie.

»Sancta Mater, erhöre uns!«

intonierte der Hohe Holist.

»Und nimm unser Opfer an«,

murmelten die Zeloten im Chor.

»Sancta Mater admirabilis …«
»Nimm unser Opfer an.«
»Sancta Mater auxiliaris …«
»Nimm unser Opfer an!«

flehten die Zeloten lauter.

»Sancta Mater potens …«
»Nimm unser Opfer an!«

Schon neigten die ersten Jünger, euphorisch von Energy und Erretterwahn, zur Ekstase. Während die Litanei sich ausdehnte, verfielen manche in Konvulsionen. Andere entfesselten in Grüppchen veitstanzähnliche Auftritte. Grölen und Johlen mischte sich in die rituellen Formeln und Erhörungsrufe der Versammelten. Befriedigt beobachtete Throggmorton, daß Ranigard – auf der anderen Seite des Schachts – regelrecht schockiert wirkte. Lady Claribelle mitverfolgte das Schauspiel in so etwas wie Starre oder Lähmung der Fassungslosigkeit; sie hätte ebensogut eine Statue aus Chrom sein können.

»Sancta Mater caelorum …«
»Nimm unser Opfer an!«

heulten die Zeloten mit im Nachlassen begriffener Disziplin und in immer mangelhafterer Andächtigkeit.

»Sancta Mater misericordiae …«
»Nimm unser Opfer an!«

»Ich verlange die sofortige Beendigung dieser schmählichen Posse!« brüllte auf einmal Ranigard dazwischen, als ließe der Siegeszug des Kultus der Heiligen Hochenergie sich noch aufhalten.

»Schluß damit!« kreischte sofort Lady Claribelle. »Der. Klamatz-Clan wird Sie aufs schwerste bestrafen, Throggmorton, wenn Sie's sich jetzt nicht anders überlegen und mit diesem schlechten, geschmacklosen Scherz ein Ende machen!«

Der Hohe Holist beachtete das Paar nicht, sondern setzte die Litanei fort. Enthusiasmus und Entzücken der Gemeinde steigerten sich zusehends, erreichten den Charakter eines Tohuwabohus, als er die Schlußformel sprach, sich zuletzt vor dem Schacht verneigte.

Dann richtete er sich zu voller Größe auf, deutete mit gestrecktem Arm auf Klamatz' Chefberater. »Ergreift diesen Schändlichen!« gebot er, schrie in den Lärm. »Übergebt ihn den Armen der Heiligen Mutter Hochenergie! Wenn die Sonne das nächste Mal aufgeht, wird sie das Neue Reich der Heiligen Hochenergie bescheinen!« Bewacher packten Ranigard. Aber der Verworfene leistete, wie zu erwarten gewesen war, wütende Gegenwehr. Vier muskulöse Männer waren vonnöten, um ihn an den Rand des Schachts zu zerren, und noch immer mochte der Schuft sich nicht in die Erlösung schicken. Ein wildes Handgemenge entstand. Ranigard schlug und trat um sich; weitere Zeloten griffen ein, eine ganze Traube von Menschen bildete sich, und in dem Gedränge torkelte ein Zelot über den Rand, stürzte in den Schacht und verpuffte mit grellem Aufblitzen und einem *Woschschsch!* in dem energetischen Feld. Jubel begleitete seinen Abgang. Endlich hatten acht Zeloten den widerspenstigen Ranigard an Armen und Beinen in fester Umklammerung, schwangen ihn hin und her, um ihn in hohem Bogen in die Öffnung zu werfen. Die Gemeinde feuerte sie an, raste vor Begeisterung.

»Halt!« donnerte in diesem Augenblick eine heisere Stimme durch die Große Tempelhalle. Die Zeloten erstarrten, soweit sie noch geistig

klar genug waren, schauten sich erstaunt um. Etliche stierten verdutzt den Hohen Holisten an, wohl in der irrtümlichen Auffassung, der Befehl sei aus seinem Mund gekommen.

Aber Throggmorton blinzelte selbst in höchster Entrüstung hinüber zum Eingang der Halle. Dort standen – kaum zu glauben! – ein Mann und ein wahres Ungetüm von einem Hund. Ein solches Sakrileg hatten die geweihten Räume des Tempels nie zuvor hinnehmen müssen! Throggmorton schwor, diese schamlose Störung des feierlichen Zeremoniells unbarmherzig zu vergelten.

Llewellyn 709 und Claude Farrell rematerialisierten in zwei RZS-Feldern auf dem Raumhafengelände, unweit des dunklen, riesigen Rochenleibs *Astletsat.* »Deckung!« schrie Farrell in derselben Sekunde. Instinktiv warf sich Llewellyn der Länge nach auf den Belag des Landefelds. Ein greller Laserstrahl fauchte durch Abenddunkel und Nieselregen über seinen Kopf hinweg. Er sah, daß in einiger Entfernung zwei weitere Ringos gelandet waren, erspähte im Lichtschein des Galacto Towers mehrere Gestalten. Der Terranautenführer knirschte eine Verwünschung, wälzte sich herum, sprang geschmeidig auf.

Weder er noch Farrell waren bewaffnet. Der Riemenmann sandte einen kräftigen PSI-Schub zu den Angreifern hinüber, doch die Techno-Treiber hatten sich abgeschirmt, ihm blieb der Erfolg versagt, und jetzt war beileibe nicht der richtige Zeitpunkt, um sich zu konzentrieren und es mit stärkerein PSI-Schüben zu versuchen. Ohne Deckung wäre dergleichen Selbstmord gewesen.

Hinein! telepathierte der Lenker-Adept, und Llewellyn war klar, daß er den Organsegler meinte. Eine Anzahl semipsionischer Sonden löste sich von seinen Umrissen, schwebte mit einer Geschwindigkeit, wie der Terranautenführer sie noch nie bei diesen Phänomenen beobachtet hatte, auf die Techno-Treiber zu. Weil sie Psioniker waren, konnten die Treiber sie wahrnehmen, beschossen sie, verfehlten sie größtenteils, doch auch die wenigen Treffer vermochten den Gebilden nichts anzuhaben.

Llewellyn kümmerte sich nicht um das weitere Geschehen, sondern lief zum Organsegler. Hinter sich hörte er Farrell schnaufen. Plötzlich ertönte Geschrei. Anscheinend hatten die semipsionischen Sonden die Waffen der Angreifer zerschmolzen.

Oh-oh-oh, Meister Llewellyn, eile, eile, eile, ach-ach-ach, klagte *Astletsat* mit Schmerz und Gram in den PSI-Schwingungen. *Sie sind in mir, in mir, oh-oh-oh, o weh, o Schmerz!*

Llewellyn und Farrell umrundeten den enormen Leib des Organseglers, entzogen sich der Sicht der Treiber bei den Ringos. *Sie folgen uns,* teilte Farrell dem Riemenmann telepathisch mit.

Egal! Im Laufen tastete der Terranautenführer mit seinen psionischen Sinnen ins Innere *Astletsats,* vermochte in der Hast die Egosphären Chantal Maikowins und der beiden Mädchen jedoch nicht zu kontakten. Möglicherweise waren sie tot oder bewußtlos; im Moment konnte er sie jedenfalls nicht einmal lokalisieren. Aber er bemerkte andere Egos, abgeschirmte Techno-Treiber, wenigstens ein Dutzend, vielleicht mehr, über verschiedene Stellen des Gewirrs von Leibeshöhlen und Kapillargängen verteilt. »Bei allen Sternen!« keuchte er. »Wie sind diese Halunken bloß hineingelangt?«

Ein paar Meter weiter sah er es, und ihm entfuhr unwillkürlich ein dumpfer Laut des Schreckens. In *Astletsats* Hanke, nah am Ansatz einer der langen, keilförmigen Rochenschwingen, klaffte eine breite, mannshohe, geschlitzte Wunde mit versengten Rändern im Körper des Organseglers. »Bei Yggdrasils Wurzel!« Farrell war ebenso entsetzt. »Was für Barbaren!«

Auch an dieser Seite *Astletsats* standen Ringos, und man mußte die Wunde mit einem schweren Bordlaser in den Leib des Organseglers gebrannt haben. Hier hatten die Techno-Treiber ebenfalls Leute postiert. Rufe erschollen, und erneut zischten Laserstrahlen durch das trübe Geniesel.

Aufmachen! herrschte Llewellyn den offenbar völlig außer sich geratenen Riesenrochen telepathisch an, als eine Strahlbahn vor seinen Füßen die Landefeldbeschichtung verrußte. Sofort teilte sich die dunkle, borkige Außenhaut, ein kurzer Hautlappen dehnte sich zu einer Rampe, und Llewellyn stürmte ins Innere des Organseglers. Blinde Wut trieb den Riemenmann achtlos vorwärts. Nervöse Kontraktionen, die an Zuckungen grenzten, durchliefen die Gewebewände der Kapillargänge, deutliche Beweise der Furcht *Astletsats.* Seine pflanzlichen Nervenstränge leuchteten ungewohnt hell. *Du Tölpel!* schalt Llewellyn. *Warum hast du dich nicht gewehrt?*

Ach-ach-ach, ich habe geschlafen, Meister Llewellyn, schön und behaglich habe ich geschlafen und von Sternen geträumt, den Wegen und Pfaden, den Brücken zwischen den Sternen, oh-oh-oh!

Der Terranautenführer rannte in eine Abzweigung des Kapillarsystems und prallte mit voller Wucht gegen eine stämmigen, bärtigen Techno-Treiber. Der Mann fing sich an der Gewebewand ab, versetzte Llewellyn mit dem Ellbogen einen rohen Stoß gegen den Brustkorb, so daß der Riemenmann, ohnehin aus dem Gleichgewicht

geraten, zu Boden taumelte. In den Augenwinkeln sah er den Fokuskristall einer Laserpistole glühen.

Im nächsten Moment war Claude Farrell da, fällte den überraschten Bärtigen mit einem kraftvollen Schwinger. Der Kerl blieb besinnungslos liegen. Im Aufstehen bemächtigte sich Llewellyn der Waffe.

Wie in unfühlbarem Wind trieben semipsionische Sonden in die Richtung der Wunde *Astletsats* und voraus, verschwanden aus dem Blickfeld. »Dort hinten in der Kaverne sind noch mehr«, raunte Farrell. »Sei bloß vorsichtig mit der Pistole.«

Am Ende des Gefäßgangs falteten sich lautlos Hautlappen vor ihm und Llewellyn auseinander. Drei Techno-Treiber starrten, den beiden Männern den Rücken zugewandt, eine Gewebewand an. Am Gewebeboden lag in verkrümmter Haltung reglos Chantal Maikowin ausgestreckt. »Ich bin sicher«, sagte ein Techno-Treiber mißmutig, »daß hier eben noch eine Öffnung gewesen ist.«

»Das verdammte Monstrum schafft und schließt Öffnungen, wie's ihm paßt«, knurrte ein anderer. »Aber das können wir auch.« Er trat zurück und legte in Hüfthöhe ein Lasergewehr an.

Die Gefahr neuer Verletzungen war es wohl, die *Astletsat* daran hinderte, den Eindringlingen Widerstand zu leisten. Der Organsegler hatte noch keinerlei Erfahrungen mit derartig brutalen Menschen gesammelt und gab nach, sobald er psionisch Gewaltabsichten wahrnahm. Auf diese Weise war es den Techno-Treibern möglich, sich Zutritt – wenn auch mit Verzögerungen – zu den für Unbefugte gewöhnlich unzugänglichen Leibeshöhlen zu erzwingen.

Ehe der Techno-Treiber den Daumen auf den Sensortrigger des Lasergewehrs legen konnte, erreichte ihn eine semipsionische Sonde, und die Waffe fing an zu glühen. Mit einem Aufheulen schleuderte der Treiber das verformte Metall beiseite. Die Schmelzmasse löste sich in er Luft in ihre Moleküle auf, so daß *Astletsat* keinen Schaden nahm.

Die Techno-Treiber wirbelten herum. Eine zweite semipsionische Sonde vernichtete den Stunner in der Faust eines Treibers, aber die anderen Sonden kamen zu spät. Telekinetisch riß Llewellyn dem dritten Mann die Laserpistole aus der Hand und beförderte sie in Farrells Reichweite, konzentrierte sich mit aller Willensanstrengung und attackierte die Techno-Treiber mit einem heftigen PSI-Schub, der die PSI-Abschirmung der Fassungslosen durchbrach. Betäubt sackten sie zusammen.

Mit einem Sprung war der Riemenmann an der Seite der hingestreckten Psychomechanikerin. Erleichtert stellte er fest, daß sie

lediglich bewußtlos war, anscheinend eine Ladung aus einem Stunner abbekommen hatte.

Aus dem Gewebegang tönten Schreie und wüste Flüche. Semipsionische Sonden mußten Farrells und Llewellyns Verfolger entwaffnet haben. Doch es waren zu wenig Sonden gewesen. Als Llewellyn durch die Hautöffnung in den Gang lugte, fegte eine Strahlbahn wenige Zentimeter an seinem Gesicht vorbei, verschmorte *Astletsats* fleischiges Pflanzengewebe.

Ach-ach-ach, o Schmerz, o Pein! Ach-ach-ach, o weh, oh-oh-oh …!

Laß das Gejammer! Der Terranautenführer erwiderte das Feuer. Er hatte das Zielen nicht verlernt. Der Laserstrahl aus seiner Pistole traf einen Techno-Treiber in die Waffenhand. *Wehre dich! Verstehst du,* Astletsat? *Es sind zu viele, wir können nicht allein mit ihnen fertigwerden. Du mußt dich wehren!*

Der Lenker-Adept schickte weitere semipsionische Sonden in den Gefäßgang, schoß gleichzeitig mit der Laserpistole, um die Angreifer fernzuhalten, bis die Sonden sie ihrer Waffen entledigten. Ein Laserstrahl tötete einen Gegner mit einem Treffer in die Brust. Ein vehementer PSI-Schub verlief sich an der überlegenen psionischen Abschirmung Farrells und des Terranautenführers.

Weitere Waffen verglühten. Die Verwirrung unter den Gegnern gab den beiden Bedrängten eine Atempause. Llewellyn konzentrierte sich erneut, schickte den Techno-Treibern einen PSI-Schub entgegen und setzte sie außer Gefecht.

Aber es hielten sich weitere Eindringlinge in den weitverzweigten Hohlräumen von *Astletsats* Riesenleib auf, viel mehr, als Llewellyns erste Eindrücke ihm vermittelt hatten.

Du mußt dich wehren, Freund, drängte der Riemenmann den Organsegler nochmals. *Besinne dich auf deine Möglichkeiten und Mittel. Wehre dich! Töte nicht, wenn es sich vermeiden läßt, aber wehre dich!*

O Meister Llewellyn, ja-ja-ja, ich will es versuchen, ich will es versuchen, ja-ja-ja! Oh-oh-oh, ja-ja-ja, ach-ach-ach, ich werde es versuchen, Meister Llewellyn. Oh-oh-oh …!

Vorsichtig wagten sich der Terranautenführer und Claude Farrell tiefer ins Innere *Astletsats* vor, ertasteten mit ihren PSI-Sinnen die Umgebung, benachbarte Kapillargänge und Kavernen. Ein paar Gänge weiter fanden sie die bewußtlose Alyne, eine von Chantal Maikowins Studentinnen; sie war gleichfalls mit einem Stunner geschockt worden.

Da endlich, während Llewellyn und der Lenker-Adept noch auf psionischer Ebene die gegnerischen Egosphären beobachteten, ihre

Zahl und Aufteilung zu ermitteln versuchten, ging der Organsegler zur Gegenwehr über, streifte seine Furcht ab, überwand das Eingeschüchtertsein. Der Riemenmann und Farrell bekamen das Geschehen im psionischen Bereich mit, als *Astletsat* mit plötzlicher, staunenswerter Effektivität und Schnelligkeit zu handeln begann.

Flexible Gewebelappen umfaßten Techno-Treiber, zogen sie bis an den Hals in die borkigen Wände. Pollenstaub sprühte aus Blütenkelchen, blendete die Augen von Eindringlingen, reizte ihre Schleimhäute, verschlug ihnen den Atem. Zähe Gewebetentakel und Wurzelstränge umschlangen Treiber, entwaffneten sie, behielten sie in unüberwindlichem Griff. Andere Angreifer versanken bis unters Kinn im dunklen Bodengewebe. Binnen einer halben Minute machte *Astletsat* den Stoßtrupp kampfunfähig.

Glänzende Arbeit, mein Freund, lobte Llewellyn den Riesenrochen, weil er spürte, wie wenig diese Aggressivität, die ihm der Überfall, der Techno-Treiber aufgezwungen hatte, dem gutmütigen Organsegler behagte.

»Es sind noch welche draußen und in den Ringos«, meinte Claude Farrell, nachdem er psionisch hinausgelauscht hatte. »Sie warten ab. Wir sollten dafür sorgen, daß sie nicht auf dumme Ideen kommen.« Llewellyn nickte. Eine nach der anderen entglitten zehn semipsionische Sonden der Faust des Lenker-Adepten und dematerialisierten. Anhand eines von *Astletsat* übermittelten Mentalbilds konnten er und Llewellyn mitverfolgen, wie die Sonden die restlichen Techno-Treiber um ihre Handwaffen brachten, die Ringos ektoplasmisch zu werden anfingen, ihre Moleküle sich vollends verflüchtigten, kaum daß die an Bord befindlichen Personen sie fluchtartig verlassen hatten. Es kostete die beiden Psioniker kaum Mühe, die durch diese Vorgänge verstörten Treiber mit einem PSI-Schub zu betäuben.

In der Nachbarschaft der Lenkzentrale entdeckten sie in der Umklammerung lianenähnlicher Stränge, in denen sie unter der Decke hing, die Mater Wyse Shoiten. »Das werden Sie bereuen, Llewellyn!« fauchte die Graue Treiberin, wand sich ebenso wild wie aussichtslos in der Umschlingung. »Technologos wird bombardiert werden, verlassen Sie sich drauf!«

»Ich glaube eher, daß Ihnen Ihr Abenteuer noch leid tun wird«, erwiderte der Terranautenführer barsch. »Seien Sie froh, daß Sie bis jetzt so glimpflich davongekommen sind.« Mit einem intensiven PSI-Schub betäubte er auch die von *Astletsat* gefangengesetzten Angreifer. Damit hatten die Terranauten und Lenker die Lager wieder voll in der

Hand.

Nachdem sich auch Renzima, die andere Psychomechanik-Studentin, geschockt in einem Kapillargang gefunden hatten, trugen sie die drei Mentalanalysatorinnen in eine Kaverne und betteten sie dort auf weiche Gewebepolster, die *Astletsat* für diesen Zweck formte, um sie sich dort in Ruhe erholen zu lassen. Behutsam begann das Pflanzenfleisch des Organseglers sie zu massieren und zu erwärmen, um die Überwindung der Paralyse zu beschleunigen.

Llewellyn und Claude Farrell fluchten erbittert vor sich hin, während sie, teils mit körperlichen, teils parakinetischen Kräften, die Treiber einsammelten, die im Freien lagen, eine umständliche Aufgabe, die erhebliche Zeit verschlang. Doch sie konnten schlecht so herzlos sein und die Besinnungslosen im Regen herumliegen lassen; zudem empfahl es sich, sie vorsorglich in Gewahrsam zu nehmen, um weiteren Feindseligkeiten vorzubeugen. Nachdem sie diese Gefangenen in einer Kaverne untergebracht hatten, den Rest dagegen ließen, wo er war, verschnauften sie erst einmal in Llewellyns Konferenzraum.

»Die Situation wird immer komplizierter«, konstatierte Claude Farrell und zündete sich einen Zigarillo an. Kommentarlos bildete *Astletsat* einen Absaugrüssel, um den Qualm zu entfernen. »Wir können die Techno-Raumer keinesfalls länger unbeachtet lassen. Wir brauchten Verstärkung. Glaubst du, es könnte uns gelingen, einige von diesen Leuten dahingehend zu überzeugen, daß sie auf unsere Seite überwechseln?«

»Die Grauen Treiber unter ihnen bestimmt nicht«, meinte Llewellyn verdrossen. »Sie sind seit jeher unsere Todfeinde. Selbst mit den anderen müßten wir erst langwierige Diskussionen führen, und wir haben keine Zeit. Es kann praktisch jeden Moment irgendwas passieren, dem wir nicht gewachsen sind.« Der Terranautenführer schlug eine Faust in die Riemenhand, daß es laut klatschte. »Ich wüßte gerne, wo Scanner Cloud bleibt!«

»Wahrscheinlich sind die PSI-Akademiker nicht so leicht zur Herausgabe noch einer ihrer kostbaren neuen Speicheranemonen zu bewegen«, sagte Farrell und paffte. »Wohl um so schwieriger, wenn sie wissen, was wir mit deinem Exemplar angestellt haben.«

»Wir hatten keine Wahl. Das war das einzige Mittel, um die Schmetterlings-Lebenswächter rasch loszuwerden.«

»Richtig, aber Terra ist weit entfernt, und man kann sich dort wahrscheinlich nicht so recht vorstellen, was die Lebenswächter auf den betroffenen Welten anrichten.« Versonnen betrachtete Farrell die

Glut seines Zigarillos, Besorgnis in der von den kleeähnlichen Blättchen seines Grünen Partners gefleckten Miene.

»Hoffentlich gelingt's Cloud, es zu verdeutlichen.« Die Riemen des Terranautenführers raschelten leise, als er fahrige Gebärden der Beunruhigung vollführte. »Könnten wir Verstärkung seitens der Lenker-Gilde erhalten?«

Farrell seufzte. »Du weißt, wir sind wenige und überall im Kosmos verstreut, und es gibt zahlreiche dringende Probleme, die kaum alle zur gleichen Zeit im nötigen Umfang bewältigt werden können.« Er hob die Schultern. »Aber wir sollten darüber mit Krotzer sprechen. Oder mit Cloud. Erst möchte ich allerdings noch eine Vorsichtsmaßnahme treffen. Wir müssen die Treiber in den Techno-Raumern von nun an observieren. Einen Moment.« Der Lenker-Adept lehnte sich zurück, schloß die Lider. Die von *Astletsat* zur Verfügung gestellte Sitzschale aus borkigem Gewebe paßte sich seiner veränderten Körperhaltung an. Einige Minuten lang verharrte Farrell in tiefer Konzentration, die einer. Trance nahekam, und der Zigarillo verglomm in seiner Hand zur Hälfte. Llewellyn nahm an, daß er psionisch anhand der Treiber-Egosphären die Positionen der um Technologos im Parkorbit befindlichen Raumschiffe auszumachen versuchte. Schließlich öffnete Farrell die Augen wieder. »Ich habe sie lokalisiert«, sagte er, bestätigte damit die Vermutung des Riemenmanns. »Ich glaube, mir ist keins entgangen.« Er hob die freie Hand, und semipsionische Sonden erschienen, mehr als zwanzig, entmaterialisierten eine um die andere, als ob grünliche Seifenblasen platzten. »Ich placiere sie außerhalb der Raumschiffe, damit sie nicht auffallen.« Die letzte Sonde verschwand, und Farrell grinste zufrieden, steckte sich den inzwischen fast abgebrannten Zigarillo zwischen die Lippen. »Jetzt werden wir rechtzeitig gewarnt, falls sie sich irgendwelche Frechheiten ausdenken.«

»Ausgezeichnet. Das ist immerhin etwas.« Llewellyn beneidete den Lenker-Adepten ein wenig um seine besonderen Möglichkeiten, obwohl er keineswegs über Mangel an PSI-Gaben klagen konnte. »Was treibt dieser Krotzer überhaupt?« fügte er hinzu, erneut von Argwohn gegen den Ex-Grauen gepackt. »Hat er Ranigard ausfindig gemacht?«

Hege Krotzer hatte Gershavo Ranigard in der Tat gefunden – inmitten von mehreren Hundert durch Energy, Narkodämpfe und rituelles Brimborium nachgerade zur Raserei angestachelten und bewaffneten Fanatikern.

Am pompösen Tor des Tempels hatten Zeloten, die von Waffen

strotzten – Lasergewehren und -pistolen, Stunnern, Gasgranaten, Ultra Infra-Werfern, Schulterraketen und ähnlichen Scherzartikeln –, Krotzer und Nanuk den Zutritt zu verwehren versucht. Ein schwacher PSI-Schub hatte genügt, um den Großmäulern die Besinnung zu rauben und ihr anmaßendes, höhnisches Geschwätz zum Verstummen zu bringen.

Während der Neue Lenker und sein Hund in die Korridore des Tempels vorstießen, sich parapsychisch orientierten, begegneten sie nur wenigen weiteren Zeloten. Offenbar hatte sich ein Großteil der von Paranoia besessenen Gemeinde, wie sich an einer Ballung von Egosphären ersehen ließ, in einer riesigen Halle versammelt. Gesang durchdrang die Wände, verklang etwas später, um vom dunklen, dumpfen Raunen irgendeiner Liturgie abgelöst zu werden.

Krotzer und Nanuk hielten sich in der Richtung zur Egosphären-Ballung, erklommen eine gewundene Treppenflucht, die sich über mehrere Etagen erstreckte. Einzelne Zeloten oder kleine Grüppchen hasteten an ihnen vorbei, überholten sie, schenkten ihnen in ihrem Eifer und ihrer geistigen Abseitigkeit keine Beachtung.

Als das Paar zu guter Letzt den Eingang zur Halle erreichte, prallte Krotzer regelrecht zurück vor dem Gestank nach Schweiß und Narkostoffen, der psychischen Konzentration wilder Extase und aggressiver Emanationen, die ihm entgegenschlug wie das wütende, wüste Brodeln eines durch launige Walten der Natur mit PSI-Kräften begnadeten Vulkans. Unter dem chaotischen Gewimmel der Versammlung erkannte Krotzer eine stabilisierte energetische Ladung, deren Leuchten aus einer Bodenöffnung in die Halle heraufgloste. Krotzer sah das Getümmel am Rande der Öffnung, erspähte dort eine auffällig, weil fast ganz in silberweißes Metall gehüllte Gestalt, hörte – selbst durch das allgemeine Johlen und Geschrei vernehmlich – ein schrilles Miauen, spürte in der Mitte des Handgemenges doppelte Panik, ebenso Entsetzen von der metallischen Person emanieren. Das war der Moment, in dem er mit einem mit aller Lungenkraft gebrüllten Ruf dem viehischen Treiben Einhalt gebot.

Die Zeloten duckten sich – die Mehrzahl kauerte ohnehin auf den Knien oder wand sich in Konvulsionen am Fußboden –, als die Gestalt auf der anderen Seite der Öffnung sich bedächtig in Bewegung setzte, anscheinend ihr religiöser Führer. Man konnte dem Mann eine gewisse Eindrucksstärke nicht absprechen. Auf dem Kopf trug er eine Art von Krone, ein übergroßes Ding, eine Darstellung des Atommodells; sein Gesicht und die Gliedmaßen, die aus dem kurzen, mit dem Flammensymbol des Kultes versehenen Gewand ragten, schimmerten

von leuchtkristallenen Faserimplantaten und aufgetragener Phosphoreszenz; am eindrucksvollsten jedoch wirkte die tiefschwarze Robe, die – wohl infolge irgendeiner Imprägnierung – alles Licht schluckte, das auf sie fiel, so daß sie, wie sie ihm beiderseits von den Schultern wallte, Schwingen aus der Substanz eines Schwarzen Zwergs glich.

Schweigen herrschte, während der Oberhäuptling, indem die Zeloten eine Gasse für ihn bildeten, mit bedrohlichem Gebaren auf Krotzer und Nanuk zuschritt, und nur das Geächze der in ekstatische Zuckungen verfallenen Jünger und das sonderbare Gefiepe drangen durch die Stille. Verwundert bemerkte Krotzer, daß die ganze Bande bis an die Zähe bewaffnet war, und er fragte sich, welche Absichten dahinterstecken könnten.

Ehe der Hohepriester – oder für was der Mann mit der verrückten Krone sich halten mochte – in die Nähe des Eingangs gelangte, sah Krotzer noch, wie sich aus dem Menschenknäuel bei der Bodenöffnung der Energiekammer mit Püffen und Schubsern ein Mann löste, und er erkannte den vermißten Chefberater des Titan-Technikus, den Ex-Manag Gershavo Ranigard.

»Wie kannst du's wagen. Unwürdiger«, donnerte in diesem Augenblick die Stimme des Oberpfaffen, »das weihevolle Zeremoniell zu stören?! Wie kannst du dich erfrechen …« – theatralisch deutete er auf Nanuk –, »… den Tempel mit dem Einschleppen diese absurden Manifestation der Mächte des Bösen zu schänden?« Der Hund knurrte. »Ein furchtbares Strafgericht wird dich ereilen, denn das Neue Reich der Heiligen Hochenergie steht unmittelbar …!«

»Kein Wort mehr von dem Blödsinn«, fiel Krotzer ihm schroff ins Wort. »Laß Ranigard gehen, und du wirst uns unverzüglich los. Andernfalls müssen wir mit Methoden nachhelfen, an denen du möglicherweise keinen Spaß haben wirst.«

»Befreien Sie mich!« kreischte im Hintergrund die Metallik-Gestalt, offenbar eine Frau. »Ich bin die Gemahlin des Titan-Technikus! Der Klamatz-Clan wird Sie belohnen!«

»Er hält ein Mädchen fest«, rief Ranigard. »Farija! Man hat sie eingesperrt und ihr diese verdammte Droge verabreicht!«

»Aha«, machte Krotzer. »Du wirst also alle drei gehen lassen«, fügte er hinzu, an den dürren Mann mit der Krone gewandt. »Und zwar sofort.«

»Wahnsinniger!« brüllte der ausgemergelte Asket wie ein Irrer. Hinter ihm tat Ranigard einige Schritte auf den Ausgang zu, und Klamatz' Gattin schloß sich ihm flink an; aber mehrere Zeloten

sprangen auf und legten Laserwaffen auf die beiden an, zwangen sie zum Stehenbleiben. »Weißt du nicht, mit wem du's zu tun hast? Ich bin Rotheryck Throggmorton. Hoher Holist des Kultes der Heiligen Hochenergie, deren Neues Reich nun mit aller Glorie …!«

Wieder knurrte Nanuk. Hege Krotzer fühlte, daß der stolze und zumeist ungnädig gestimmte Hund dem Schreihals am liebsten auf der Stelle an die Gurgel gefahren wäre. »Schluß damit!« unterbrach der Neue Lenker den Hohen Holisten erneut. »Erfülle meine Forderung, oder es wird hier gleich unangenehm ernst. Meine Geduld ist beschränkt.«

»Ernst?!« heulte Throggmorton. »Vermessener!« Er drehte sich um und winkte. »Greift diesen vorwitzigen Narren! Die Große Mutter Heilige Hochenergie wird ein drittes Opfer bekommen, und ihr Neues Reich wird um so schneller anbrechen!« Prompt drängten ein Dutzend oder mehr Zeloten auf Krotzer und Nanuk zu.

Der Neue Lenker induzierte eine parakinetische Stoßwelle, die wie ein unsichtbarer Keil zwischen die Versammelten fuhr, sie in Haufen und Trauben nach beiden Seiten fegte wie eine Orkanbö. Throggmorton flog rückwärts, verlor die Krone, schlitterte bis fast zur Bodenöffnung zurück. Ranigard begann sich mit mehreren Zeloten zu prügeln. Irgendein Idiot schoß mit einer Laserpistole und brachte einigen Anwesenden Verbrennungen bei. Von seitlich des Eingangs stürzte sich ein Zelot mit krankhaftem Aufgrölen und einer Elektro-Rute auf Krotzer, doch Nanuk fing ihn ab und biß ihn ins Knie. Dem Chefberater gelang es, einem Gegner einen Stunner zu entwinden, und nun schockte er ringsum Bedränger, ließ niemanden mehr an sich heran.

Aber Throggmorton raffte sich auf und röhrte aus rauher kehle neue Befehle, und seine verblendeten Anhänger machten blindwütig Anstalten, sich in Horden auf Hege Krotzer und Nanuk zu werfen. Der Neue Lenker sah ein, daß es eines drastischeren Vorgehens bedurfte, um seinen Willen durchzusetzen.

Unter Aufbietung ungeheurer parakinetischer Gewalt riß er die Fächergewölbe der Hallendecke auseinander, brachte die Decke in ganzer Länge und Breite zum Bersten, und ins Krachen des Steins und Knirschen der Metallstreben erscholl ein wie einstimmiger Aufschrei der erschrockenen Menge. Dicke Trümmerstücke, Steinbrocken und viele Meter lange Stahlträger, vermischt mit Bruchprotop und Mobiliar aus den oberen Räumen, stürzten herab wie massives Gewölk. In zwei, drei Sekunden mußten die Trümmer Hunderte von Menschen zerschmettern und zermalmen.

Doch dazu ließ Krotzer es nicht kommen. Seine parakinetischen Kräfte bremsten den Fall des zersprungenen Steins und des übrigen Schutts wenige Meter überm Fußboden der Tempelhalle. Nur winzige Bröckchen und Klümpchen rieselten herunter, und eine dichte Staubwolke breitete sich aus, verdüsterte das Inner der verwüsteten Halle. Dem gemeinsamen Aufschrei der Versammlung folgte beklommene Stille. Nur das rätselhafte Fiepen ertönte unentwegt weiter.

Die Zeloten lagen am Boden ausgestreckt, bedeckten die Köpfe und Gesichter mit den Händen, trauten sich nicht zu rühren. Ranigard trampelte rücksichtslos über sie hinweg, kam zu Krotzer und dem Hund herübergelaufen. »Farija«, rief er. »Sie ist irgendwo eingesperrt! Wir müssen sie rausholen!«

Da grabschte Throggmorton mit seinen dürren Klauen nach der Gattin des Titan-Technikus, die sich dem Chefberater anschließen wollte, packte sie und zerrte sie zum Glühen aus der Bodenöffnung der Desintegrationskammer. Die Frau mit den Metallimplantaten wehrte sich, stieß fortwährend hohe Kreischlaute aus, und das groteske Paar begann am Rande des Schachts heftig zu ringen.

Es kostete Krotzer beträchtliche Konzentration, die immense Sturzmasse in der Schwebe zu halten, so daß er nicht eingreifen konnte. »Ranigard!« brüllte er ins Wallen des Staubs. Doch der Ex-Manag entschwand gerade durch eine Seitentür, um das Mädchen zu suchen. »Nanuk!« quetschte Krotzer hervor, indem er zu husten anfing, gleichzeitig eine semipsionische Sonde zu Throggmorton und der Klamatz-Gattin hinübersausen ließ. Auch Nanuk eilte in weiten Sätzen, schnell wie ein Geschoß, auf den Hohen Holisten und die Frau zu, sprang auf und über die Rücken furchtsam an den Fußboden gepreßten Zeloten, ebenso geschwind wie die Sonde.

Zu spät, raunte Krotzers Grüner Partner. Der Neue Lenker sah es selbst und fluchte bitterlich. Gemeinsam taumelten Throggmorton und Klamatz' Gattin über den Rand in die Öffnung, und in der nächsten Sekunde vergingen sie in einem grellen Emporschießen energetischer Lohe so vollständig, als hätten sie nie existiert.

Fast entglitten die in der Luft schwebenden Trümmermassen Krotzers parakinetischem Halt. Er kannte die politischen Verhältnisse auf Technologos nicht genau, konnte nicht beurteilen, welche Konsequenzen dieser Vorfall für die Terranauten haben mochte. *Verdammt! Das das passieren mußte!* Nebenbei bemerkte er, daß er das Fiepen nicht mehr hörte; anscheinend hing es irgendwie mit Klamatz' Chefberater zusammen. *Wo bleibt denn Ranigard?*

Gleich darauf kam der Ex-Manag wieder aus der Seitentür zum Vorschein, zog ein schlankes, schwarzhaariges Mädchen hinter sich her, das albern kicherte, offenbar unterm Einfluß der von Ranigard erwähnten Droge, als wäre das ganze Geschehen nur eine läppische Komödie. »Wo ist Lady Claribelle?« rief der Chefberater.

»Mitsamt diesem Throggmorton ins Loch gefallen!« schnauzte Krotzer. »Weil Sie fortgelaufen sind, statt auf mich zu hören!«

»Weshalb haben Sie nichts unternommen?« wollte Ranigard erschrocken erfahren. Durch den Staub, der die Halle durchwehte, kam Nanuk zurückgestapft, schnaufte und hechelte. Die Zunge hing ihm weit aus dem Maul. »Wer sind Sie überhaupt?«

»Ich bin Hege Krotzer und gehöre zu den Lenkern.« Schweiß trat Krotzer auf die Stirn; er konnte nicht länger gleichzeitig die zerbrochenen Reste der Decke in der Schwebe halten, die Zeloten beobachten und zudem eine Unterhaltung führen. »Ich hab's zu verhindern versucht, aber's war zu spät.« Wutentbrannt, in einem Grimm, der sowohl Ranigard sowie ihm selbst galt, schleuderte Hege Krotzer die Trümmer parakinetisch nach den Seiten, wuchtete sie durch die Wände, so daß sie in die Nachbarräume prasselten. Neue Staubwolken wirbelten auf, die Zeloten schrien gellend durcheinander, Schutt rutschte in die Halle. »Und nun nichts wie weg!« Der Lenker machte auf dem Absatz kehrt, eilte zurück in den Korridor, gefolgt von Nanuk, Ranigard und dem Mädchen.

»Wir brauchen einen Gleiter.« Ranigard keuchte. »Wahrscheinlich stehen welche auf dem Dach.«

»Nein, nein.« Ungeduldig winkte Krotzer ab, verharrte hinter einer Ecke des Korridors. Die unbenutzt gebliebene semipsionische Sonde holte die Gruppe ein. Plötzlich vernahm der Neue Lenker ein Winseln, das aus der sonderbar ausgebeulten zerrissenen und verdreckten Bluse des Chefberaters drang. »Sind Sie Bauchredner?« meinte Krotzer in einer Anwandlung seines schrulligen Humors. Doch als er genauer hinschaute, sah er zu seiner Verwunderung ein kleines Pelzwesen unter der Bluse, vermutlich durch die Ereignisse gänzlich verstört.

»Das ist mein Symbiont«, antwortete Ranigard. »Ein Gnuff. Er …«

»Später«, unterbrach Krotzer unwirsch. Er psiprogrammierte die semipsionische Sonde um, erzeugte eine zweite Sonde, ließ beide auf Ranigard und das Mädchen zuschweben. »Wir brauchen keinen Gleiter, wir transitieren psionisch zu Llewellyn«, sagte er. »Erst einmal sollten wir mit ihm beraten, bevor wir mit derartig schlechten Nachrichten Ihren Boß Klamatz aufsuchen.«

Vier regenbogenbunte RZS-Abstrahlphänomene beförderten den

Neuen Lenker, Ranigard, Farija und Nanuk innerhalb einer Nanosekunde an Bord des Organseglers.

5

Wie die Dinge auch stehen, was auch geschieht, der Weise, was ihm auch drohen mag, tritt den Übeln der Welt mit Wahrheit entgegen, und so trägt er in ihre Dunkelheit immerzu Licht.

Der Verschollene

Llewellyn 709 schlug die Hände überm Kopf zusammen, als Krotzer ihm und Claude Farrell berichtete, was sich im Tempel der Hl. Hochenergie begeben hatte. Er rechnete damit, daß die Beziehung zu Klamatz sich durch den Tod seiner Gattin noch ungünstiger und schwieriger gestalten würden. Andererseits bestand eine gewisse Hoffnung, die Aufregung des Despoten durch nützliche Informationen mildem zu können, denn Nanuk hatte natürlich wieder psionisch »geschnüffelt« und in Lady Claribelles und Throggmortons Egoshären entdeckt, daß die Lady dem Hohen Holisten einen Besuch abgestattet hatte, um ihn zu einem Komplott gegen Klamatz anzustiften, und daß Throggmorton seine Anhänger bewaffnet hatte – allerdings schon vorher und aus eigenem Entschluß –, um selbst mit einem Putsch die Macht an sich zu reißen.

Nachdem Farrell vom Überfall der Techno-Treiber erzählt und die Gefahr betont hatte, die von den Techno-Raumschiffen ausging, die um Technologos kreisten, brachte Llewellyn das Gespräch auf die Frage, ob man von der Lenker-Gilde weitere Verstärkung erhalten könnte. Hege Krotzer war diesbezüglich pessimistisch.

»Wie stellt ihr euch das vor? Ich weiß nicht einmal, wie viele Lenker sich in dieser Galaxis aufhalten, geschweige denn, wie ich sie finden soll. Außerdem kann ich nicht einfach in Straightwires Plänen herumpfuschen. Er allein besitzt einen Gesamtüberblick, weil er schon seit Millionen von Jahren im ganzen Kosmos aktiv ist.« Nachdenklich schüttelte er den Kopf, Trübsinn in der vogelhaften Miene. »Ich fürchte, wir müssen sehen, wie wir allein mit der Situation zurechtkommen.«

»Prächtige Aussichten«, murrte der Riemenmann. »Wozu sind solche Halbgötter gut, wenn sie nicht da sind, wenn man sie braucht?«

»Sie nicht ungerecht, Llewellyn«, meinte Claude Farrell nachsichtig. Er kannte den Terranautenführer seit langem und war folglich auch mit dessen nahezu permanenter Mißgelauntheit vertraut. »Die Lenker haben der Menschheit schon sehr geholfen. Aber die von

Lebenswächtern heimgesuchten Welten sind nicht die einzigen Krisenzonen im Kosmos. Es gibt zuwenig Lenker, sie können nicht überall sein, und sie sind nicht allmächtig.«

Chantal Maikowin und ihre beiden Psychomechanik-Studentinnen lagen noch im von *Astletsat* psychosomatisch und empathisch geförderten Erholungsschlaf, und der Riesenrochen befand sich unterdessen dabei, auch seine erlittenen Brandwunden zu heilen.

»Nehmen Sie Lady Claribelles Ableben nicht zu ernst«, äußerte unvermittelt Ranigard, der seit seinem Eintreffen an Bord des Organseglers still dessen Inneres, die borkigen Wände, Leuchtblüten, Knospen, Mooswucherungen und sonstigen semi-organischen Gebilde bestaunte. Als einziger Anwesender in der Kaverne, die Llewellyns Konferenzraum abgab, stand er noch; allem Anschein nach hegte er eine gewisse Scheu dagegen, sich in die von *Astletsat* zur Verfügung gestellte Gewebeschale zu setzen. Der Gnuff an seiner Hüfte war in tiefen Schlummer der Erschöpfung versunken, und man hörte das Pelzwesen gedämpft schnarchen. »Klamatz dürfte es jedenfalls nicht sonderlich ans Herz gehen.« Versonnen betrachtete er eine der zarten Leuchtknospen, die in der Leibeshöhle Licht spendeten, dann wandte er sich um und musterte Farija, die zusammengerollt in einer Sitzschale lag und döste, das alles vermutlich nur zu träumen glaubte. Llewellyn meinte, in den Augen des Ex-Manags die fiebrige Grämlichkeit verzweifelter Liebe erkennen zu können. »Die Drohung der Treiberbesatzungen stufe ich als wesentlich ernst zu nehmender ein«, ergänzte Ranigard. »Ich werde mich bemühen, Klamatz zur Freilassung der Delegierten zu bewegen.«

Ja, liebt sie, bestätigte Nanuk telepathisch. *Schön, schöne Liebe.*

Laß das Geschnüffel, Köter! rügte Hege Krotzer den Hund. Gekränkt brummte Nanuk.

»Hoffentlich haben Sie Erfolg«, sagte Llewellyn. »So kann das mit dem Mann nicht weitergehen. Dauernd erhöht er die Schwierigkeiten noch mehr.«

»Haben Sie sich inzwischen hinsichtlich der Lebenswächter irgend etwas ausgedacht?« erkundigte sich Ranigard, nahm nun endlich doch, obwohl äußerst zaghaft, in der noch freien Sitzgelegenheit Platz.

»Leider lassen die wirren Ereignisse uns kaum Zeit zum Nachdenken«, erhielt er vom Terranautenführer zur Antwort. »Sobald Scanner Cloud mit einer Biopsionischen Speicheranemone zurückkommt, werden wir mit dem gleichen PSI-Effekt, mit dem wir die Schmetterlinge beseitigt haben, auch die Lurche zu eliminieren versuchen. Mehr kann ich nicht sagen.«

»Das ist wenig«, stellte Ranigard ohne besondere Betonung fest. »Ich habe mir mehr von Ihnen versprochen.«

Die Techno-Treiber werden unruhig, weil sie keinen PSI-Kontakt zu ihrem Einsatzkommando mehr zustande bringen können, teilte Hege Krotzer auf telepathischer Ebene mit, nachdem er kurz seine im Weltraum stationierten semipsionischen Sonden kontaktet hatte. *Wir müssen etwas tun. Wir dürfen ihnen nicht die Initiative überlassen.*

»Sie wissen selbst, was sich hier alles abgespielt hat«, entgegnete Llewellyn dem Chefberater in leicht unfreundlichem Ton, »und es ist wahrhaftig nicht unsere Schuld, daß noch immer kein Ende des Ärgers abzusehen ist.« *Hätten wir nur diesen Klamatz sofort abserviert, statt auf diplomatische Rücksichten zu achten, uns wäre eine Menge Umstände erspart geblieben!* sann er verbittert.

»Das sollte kein Vorwurf sein«, erwiderte Ranigard. »Ich bin mir darüber im klaren, daß überhöhte Erwartungen allzu rasch enttäuscht werden.« Müde rieb er sich die Augen, massierte seine Schläfen. Das dunkelblonde Haar hing ihm in Strähnen in die Stirn. »Was soll nun geschehen?« Seine Stimme klang schlaff. Anscheinend ließ die Wirkung des eingenommenen Amphetamins nach, denn er holte eine zerdrückte Folienpackung aus der Tasche, schob sich eine ganze Reihe von Kapseln in den Mund. »Wir müssen zu Klamatz.«

Llewellyn ruckte. »Sie sind die einzige Person, die diesen Wahnknaben bändigen kann«, bekräftigte er. »Claude, du paßt hier an Bord auf, damit wir von weiteren Überraschungen verschont bleiben. Sie begleiten Ranigard und mich zu Klamatz, Krotzer, weil Sie unser einziger Augenzeuge des Vorfalls im Tempel sind.« Der Riemenmann schaute in die Runde. »Können wir so verfahren?«

Die Anwesenden erklärten sich einverstanden. Ranigard händigte Claude Farrell einen Teil seines Amphetamin-Vorrats aus, bestimmt für Farija, damit sie sich, wenn sie nicht länger unter Energy-Einfluß stand, gegen die Apathie-Emissionen der Lebenswächter schützen konnte. Die eigentümliche biopsionische Struktur von *Astletsats* Egosphäre war zwar nicht anfällig für die Quasi-PSI-Impulse der Riesenlurche, aber er vermochte die Menschen im Innern seines Rochenleibs auch nicht kollektiv dagegen abzuschirmen. Die Quasi-PSI-Schwingungen der Lebenswächter und *Astletsats* Biopsi-Frequenz waren offenbar so grundverschiedener Natur, daß sie einander nicht tangierten.

Dann transitierten Llewellyn, Ranigard und Hege Krotzer, der den Transit per RZS-Abstrahlung durchrührte, begleitet von Nanuk, ins Palais Protop.

Im Konferenzsaal des Palais zuckten die Wachen der Eisernen Faust in ihren Nischen zusammen, als die Gruppe materialisierte; doch Llewellyn war unter den Söldnern des Despoten mittlerweile ausreichend bekannt, und es kam zu keinem Zwischenfall.

»Ranigard«, sagte der Titan-Technikus mit schleppender Stimme. »Da sind Sie ja.« Er saß schlaff an der stählernen Tafel und schien sich halb in einer Art von Delirium zu befinden. Professor Shaman verabreichte ihm gerade eine neue Injektion, wahrscheinlich wieder ein Kreislaufmittel.

»Etwas angeschlagen, aber lebendig, Titan-Technikus. Dank der Hilfe der Terranauten und Lenker habe ich Throggmorton entwischen können. Während der Auseinandersetzung hat der Verräter ein verdientes Ende gefunden.«

»Bedauerlicherweise haben wir darüber hinaus die traurige Pflicht«, fügte Llewellyn sofort hinzu, weil er Klamatz' ermatteten Zustand nutzen wollte, »Sie vom Ableben Ihrer Gattin informieren zu müssen, Titan-Technikus. Throggmorton hat sie mit sich in den Tod gerissen.«

»Ich ordne Staatstrauer an«, sagte Klamatz lasch. Sein glasiger Blick bleib unverändert. Offenbar hatte er an Einzelheiten gar kein Interesse.

Der Terranautenführer widmete dem Chefberater einen Blick des Befremdens, aber Ranigard hob lediglich die Schultern und verzog einen Mundwinkel zur Andeutung eines Grinsens, ehe er sich an einen EF-Truppführer wandte, um sich über die zwischenzeitlich erfolgten Maßnahmen und ihre Wirkungen in Kenntnis setzen zu lassen. Nanuk hielt die Wachen argwöhnisch aus nur einen Schlitz weit geöffneten, von wulstigen Brauen überwölbten Lidern unter Beobachtung.

»Die Anhänger Throggmortons haben sich bewaffnet«, sagte Hege Krotzer zum Despoten. »Falls der Tod ihres Häuptlings ihnen die Flausen nicht ausgetrieben hat, müssen Sie mit einem Sturm aufs Palais rechnen. Es sind fünf- bis sechshundert Personen, völlig verhetzt und fanatisch; stehen Ihnen genug Kräfte zur Verfügung, um sie abzuwehren?«

»Ich habe das Palais bereits durch einen Robot-Kordon abriegeln lassen.« Unversehens legte Klamatz wieder einige Lebhaftigkeit an den Tag. »Ha! Diese Banditen werden in ihr Verderben rennen, das dürfen Sie mir glauben, Cloud.«

Krotzer runzelte die Stirn. »Ich bin nicht Cloud. Ich heiße Hege Krotzer. Aber ich bin auch ein Neuer Lenker.«

»Das Palais ist sicher«, behauptete Klamatz. »Darum brauchen Sie

sich keine Sorgen zu machen, Cloud. Kümmern Sie sich um die Lebenswächter.«

Der Neue Lenker schnitt eine Miene des Unmuts, sagte jedoch nichts mehr. Llewellyn ergriff erneut das Wort. »Ich muß nochmals auf das Problematische der Tatsache zu sprechen kommen, Titan-Technikus, daß Sie Delegierte anderer Techno-Welten gefangenhalten. Dadurch wird die ohnehin sehr kritische Situation sinnlos und in enormem Maße verschärft. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß wir bereits einen Anschlag der Techno-Treiber auf unseren Organsegler vereiteln mußten. Aber wenn wir uns, wie Sie's wünschen, mit den Lebenswächtern befassen sollen – wozu wir ja auch bereit sind –, können wir uns auf keinen Fall fortwährend auf solche und ähnliche Konfrontationen einlassen. Wir müssen den Rücken frei haben. Ich gebe Ihnen noch einmal den dringenden Rat, die Delegierten nicht länger als Geiseln zu behandeln. Schicken Sie sie an Bord ihrer Raumschiffe, und Sie entledigen sich nicht nur eines Haufens Störenfriede, sondern auch der Verantwortung für ihre Sicherheit.«

»Ha!« Klamatz' höhnischer Ausruf klang fast wir ein Kläffen. »Dann würden sie heimfliegen und mich denunzieren, ich wäre ein Bio-Kollaborateur, der mit den Terranauten gemeinsame Sache macht. Ich habe Ihnen schon einmal gesagt, Llewellyn, Technologos verfügt nicht über die Mittel, um sich gegen eine Strafexpedition der Techno-Welten verteidigen zu können. Keine bewaffneten Orbitalstationen, keine Raumjäger, keine planetaren Bunkerfestungen oder Raumforts, nichts, nichts! Wir sind auf gute Beziehungen zu den übrigen Techno-Welten angewiesen. Ihre bloße Anwesenheit hat bereits alles verdorben. Ohne Sie kann ich die Lebenswächter nicht loswerden. Und ohne Geiseln kann ich Technologos nicht vor Vergeltungsaktionen schützen. Ist das nicht ein schreckliches Dilemma?«

»Doch«, bestätigte der Terranautenführer dem Despoten. Inzwischen war Llewellyn eine Idee gekommen, von der er sich eine günstige Entwicklung erhoffte. »Aber ich sehe eine mögliche Lösung.« Es widerte den Riemenmann an, überhaupt noch mit dem Despoten verhandeln zu müssen. »Geben Sie den Techno-Treibern zur Übermittlung an die anderen Techno-Welten die Information, daß amphetaminhaltige Stoffe die Apathie-Emissionen neutralisieren. Dann können die dortigen Verantwortlichen auf den von Lebenswächtern betroffenen Techno-Planeten zumindest in einigem Umfang helfend eingreifen, und sie verschaffen sich damit eine vorteilhafte Position. Von mir aus spielen Sie sich als Retter in den Vordergrund, das kann uns egal sein.«

»Sie vergessen, daß die Delegierten bereits einmal Amphetamin erhalten haben und deshalb schon darüber Bescheid wissen, Terranaut«, wandte Professor Shaman ein, der gerade seine medizinischen Instrumente zusammenpackte.

»Wir erzählen Ihnen, die Amphetamin-Vorräte seien vorübergehend ausgegangen«, erwiderte Llewellyn, »und Sie wären deswegen zeitweilig wieder unter den Einfluß der Apathie-Emissionen geraten.«

Anscheinend dachte Klamatz, soweit man das seinem mit Platinsegmenten bedeckten Gesicht ansehen konnte, angestrengt über den Vorschlag nach. Wiedererwachte nervöse Hektik und Verschlagenheit schimmerten in seinen Augen.

Ranigard war an die lange, stählerne Konferenztafel getreten, hatte Llewellyns Vorschlag mitangehört. »Das könnte ein gangbarer Ausweg sein, Titan-Technikus«, sagte er mit Nachdruck. »Ich befürworte Llewellyns Anregung. Verfahren Sie so, und wir dürfen mit einiger Wahrscheinlichkeit davon ausgehen, daß sich politische Verwicklungen mit anderen Techno-Welten vermeiden lassen.«

Wie stets gelang es Ranigard, das Clan-Oberhaupt zu überzeugen. In plötzlicher Hast stand Klamatz auf, so daß Krotzers semipsionische Sonde über seinem Kopf in die Höhe ruckte, wechselte den Platz, setzte sich vor den Tischkommunikator, aktivierte den Apparat. »Verbindung mit der NEUTRONENTRAUM«, schnauzte er ins Mikrofon.

Llewellyn empfand beachtliche Erleichterung. Wenn der Plan gelang, waren sie eine große Sorge los. Der Chefberater erteilte EF-Männern den Befehl, den Delegierten, die teilnahmslos in ihren Gastunterkünften herumsaßen, neues Amphetamin zu verabreichen.

»Inzwischen ist mir der Amphetaminisierung des Trinkwassers begonnen worden«, gab er anschließend die im Gespräch mit seinem EF-Truppführer erlangten Neuigkeiten an den Terranautenführer und Hege Krotzer weiter. »Wir dürfen erwarten, daß die Einwohnerschaft von Technopolis im Laufe er Nacht so gut wie vollzählig wieder handlungsfähig wird. Von überall ist berichtet worden, daß die Leute gegen Hunger und Durst Wasser trinken. Ich nehme an, wir können morgen früh weiterreichende Maßnahmen einleiten. Ich werde der Produktion und Distribution von synthetischer Nahrung und Nahrungskonzentraten absolute Priorität geben. Danach sehen wir weiter.«

»Gut.« Der Riemenmann nickte. »Es ist praktisch jeden Moment mit Scanner Clouds Rückkehr zu rechnen, aber bis dahin …« Er zuckte die Achseln, und seine Riemen raschelten. »Leider müssen wir auf ihn

warten, ehe wir nochmals etwas gegen die Lebenswächter unternehmen können.«

Der Funkkontakt mit dem Techno-Raumer NEUTRONENTRAUM kam zustande, und die allgemeine Aufmerksamkeit im Konferenzsaal verlagerte sich auf den Despoten. »Hier spricht Johorgho Klamatz, Titan-Technikus von Technologos«, sagte er zu der Treiberin, deren mißtrauische Miene man auf der Bildfläche des Tischkommunikators sehen konnte. Die Frau nannte ihren Namen. »Es findet meine ausdrückliche Mißbilligung«, sprach Klamatz sofort weiter, »daß Sie sich zu einem Anschlag gegen die auf Technologos weilenden Terranauten verstiegen haben, denn obwohl ich weit davon entfernt bin, mit Bio-Fanantikern zu sympathisieren, sind diese Leute meine Gäste. Zum Glück ist der Überfall jedoch vereitelt worden.« Nur ein flüchtiges Zwinkern verriet, daß die Treiberin um Selbstbeherrschung ringen mußte, dann hatte sie sich voll in der Gewalt. »Selbstverständlich möchte ich diesen bedauerlichen Zwischenfall nicht als Anlaß einer Streitigkeit überbewerten«, erklärte der Despot, bevor die Frau irgend etwas zu äußern vermochte. »Der eigentliche Grund, aus dem ich Sie kontakte, ist eine eher erfreuliche Mitteilung. Nach langwierigem, riskantem Experimentieren ist es uns gelungen, eindeutig zu verifizieren, daß sich Amphetamin dazu eignet, den menschlichen Geist gegen die Hypno-Beeinflussung durch die sogenannten Lebenswächter abzuschirmen. Bringen Sie diese Nachricht so schnell wie möglich den Techno-Welten, in deren Diensten Sie stehen, damit von dort aus entsprechende Hilfsprogramme für die Planeten, auf denen Lebenswächter aufgetaucht sind, eingeleitet werden können. Zweifellos ist diese Entdeckung ein außerordentlich wichtiger Beitrag, um erste Abwehrmaßnahmen gegen die Kreaturen zu organisieren.« Die Klarheit und Schlüssigkeit, mit der das Clan-Oberhaupt seine Argumentation vortrug, verblüffte Llewellyn; jedenfalls stand außer Frage, daß Klamatz ein ganz gerissener Politiker und Stratege war, der wußte, wenn er darauf ankam, was er wollte und wie es sich erreichen ließ. »Gleichzeitig muß ich mit aller Eindringlichkeit darauf verweisen, daß ich angesichts der ernsten Lage und insbesondere im Hinblick auf den bevorstehenden weiteren Kampf gegen die hiesigen Lebenswächter unmöglich länger die Verantwortung für die Sicherheit der hier anwesenden Delegierten tragen kann«, sagte der Despot mit äußerster Glattzüngigkeit. »Die Delegierten werden daher zu ihren Heimatwelten zurückkehren. In Kürze gehen sie an Bord der Ringos. Bereiten Sie die Einschiffung vor. Allerdings gibt es zwei Ausnahmen.

Der Delegierte Fowler Bunghole ist unter unglückseligen Umständen verstorben. Die Aufregung über das greuliche Wüten der sogenannten Lebenswächter war für ihn zuviel. Der Delegierte Karlos Theta-Vierzehn wird vermißt. Wir hoffen, ihn noch zu finden, aber zu meinem Bedauern muß ich erwähnen, die Wahrscheinlichkeit, daß er noch lebend im Chaos, das in Technopolis herrscht, gefunden wird, sinkt von Stunde zu Stunde.« Endlich ging dem fetten Despoten der Atem aus, und er mußte sich unterbrechen und verschnaufen.

»Haben die Delegierten selbst sich zur Abreise entschlossen?« hakte die Treiberin ein, nutzte die Gelegenheit. »Lassen Sie mich mit …«

Doch damit brachte sie den ohnehin reizbaren und durch eine neue Dosis Amphetamin aufgeputschten Klamatz in Rage. »Was fällt Ihnen ein?« herrschte er seine Gesprächspartnerin an. »Ich bin der Titan-Technikus von Technologos! Ich diskutiere nicht mit Ihnen! Meine Weisungen sind deutlich. Richten Sie sich danach!«

Der Terranautenführer trat vor und gab dem Despoten ein Zeichen. »Wie Sie wünschen, Titan-Technikus«, antwortete die Frau ausdruckslos.

»Der Terranautenführer Llewellyn 709 hat Ihnen ebenfalls noch etwas mitzuteilen«, sagte Klamatz und erhob sich grußlos vom stählernen Lehnstuhl, um den Platz für Llewellyn freizumachen.

»Sie wissen bereits, daß der von Mater Wyse Shoiten auf unseren Organsegler durchgeführte Angriff fehlgeschlagen ist«, meinte der Riemenmann, sobald er saß. »Die beteiligt gewesenen Treiber sind unsere Gefangenen. Einer von ihnen ist bei einem Schußwechsel gefallen, einige andere sind verletzt. Die Treiber werden mit den Delegierten an Bord der Raumschiffe zurückkehren. Lassen Sie mich noch einmal eine Warnung aussprechen. Tun Sie, womit der …« Llewellyn stockte, weil er in Klamatz' Hörweite fast »der Despot« gesagt hätte. »… Titan-Technikus Sie beauftragt hat, und versuchen Sie's nicht mit weiteren dummen Streichen. Nicht nur Terranauten, sondern auch Mitglieder der Lenker-Gilde, von der Sie schon gehört haben dürften, sind auf Technologos zur Bekämpfung der Lebenswächter tätig. Den Lenkern stehen noch weit ungewöhnlichere PSI-Möglichkeiten zur Verfügung, als sie unter Treibern verbreitet sind. Also legen Sie sich nicht mit ihnen an.« Der Terranautenführer zögerte, dann entschied er sich für eine Schlußbemerkung, um den Techno-Treibern ein wenig ins Gewissen zu reden. »Sie haben sich der falschen Seite verdingt, Treiberin«, ergänzte er. »Die Techno-Treiber sollten sich darauf besinnen, daß alle Treiber einmal eine große Gemeinschaft waren, die im Kampf gegen Unterdrückung …«

»Keine Propaganda«, rief aus den Hintergrund der Titan-Technikus.

»... Ausbeutung und Unrecht stand.« Damit trennte Llewellyn die Verbindung. Auf den Zwischenruf des Despoten ging er nicht ein.

Am Portal des Konferenzsaals begann ein Tumult. Delegierte drängten herein. Klamatz latschte ihnen entgegen, fing lautstark auf sie einzureden an.

In diesem Moment meldete sich im psionischen Äther Claude Farrell. *Cloud ist zurück. Er hat eine Biopsionische Speicheranemone mitgebracht, ein frischgezüchtetes Exemplar mit höherer Speicherkapazität. Es war noch nicht ganz ausgereift, deshalb hat er gewartet, weil er der Meinung war, für ein leistungsfähigeres Exemplar lohne es sich, die Verzögerung in Kauf zu nehmen.*

Das ist ausgezeichnet. Llewellyn nickte Krotzer und Ranigard zu. »Cloud ist mit einer Biopsionischen Speicheranemone eingetroffen«, sagte der Terranautenführer zum Chefberater.

»Jetzt sind wir dazu imstande, uns wieder ernsthaft mit den Lebenswächtern auseinanderzusetzen.«

»Ich hoffe. Sie haben auch diesmal Erfolg.« Ranigard musterte mit sichtlich gemischten Gefühlen Nanuk, der an seiner Seite hockte, den reichlich von Fell umgebenen Hals gereckt, und neugierig die Ausbeulung von Ranigards Bluse beschnupperte, unter der sich die Umrisse des zusammengerollten Gnuff abzeichneten. Mit einem Ruck erwachte das Pelzwesen, beäugte durch einen Schlitz den Hund aus schwarzen Knopfaugen. »Das ist kein Futter für dich, Freundchen«, sagte Ranigard zu Nanuk. Der sechsbeinige Hund brummte nur auf irgendwie verächtliche Weise.

Telepathisch informierte Llewellyn den Lenker-Adepten über den bevorstehenden Abflug der Delegierten, beauftragte Farrell damit, die Techno-Treiber freizulassen und an Bord der Ringos zu schicken, mit denen die Delegierten auf Technologos gelandet waren und die noch auf dem Raumhafen bereitstanden. *Wie geht es Chantal Maikowin und den beiden Mädchen?* erkundigte er sich anschließend in aufrichtiger Sorge.

Sie sind wieder wohlauf. Sobald ihr dort abkömmlich seid, können wir es ein zweites Mal mit der Neutralfeld-Methode versuchen.

Gut. Wir kommen in wenigen Minuten.

Die Delegierten schimpften und protestierten noch, waren allem Anschein nach jedoch zu verwirrt und verstört, als daß sie sich gegen Klamatz' zu behaupten fähig gewesen wären EF-Männer geleiteten sie hinaus, um sie aufs Gleiter-Parkdeck auf dem Dach des Palais zu bringen und zum Raumhafen zu fliegen. Klamatz kam zurück an die

stählerne Konferenztafel. »Geschafft«, konstatierte er selbstzufrieden, atmete schwer. Plötzlich stutzte er, starrte Hege Krotzer und den Hund an. »Wer sind denn *Sie?!*«

»Ich habe mich schon vorgestellt«, antwortete Krotzer, »aber Sie haben nicht geruht, davon Kenntnis zu nehmen.« Er verzog das vogelhafte Gesicht zu einem schiefen Grinsen der Ironie. »Ich bin Hege Krotzer, Neuer Lenker.« Spöttisch vollführte er eine Verbeugung.

»Titan-Technikus«, ergriff Llewellyn das Wort, um zu verhindern, daß sich eine überflüssige Diskussion entspann, »es ist soweit, daß wir nunmehr konkret gegen die zweite Lebenswächter-Generation vorgehen können. Bitte entschuldigen Sie uns für diesen Zweck.«

»Bei der Heiligen Hochenergie, das wird wahrhaftig Zeit!« schalt der Despot. »Ich habe buchstäblich alles getan, was Sie wollten, und ich weiß nicht, wie meine Verbündeten reagieren werden. Jetzt tun Sie das Ihre.« Er setzte sich auf einen der unbequemen Lehnstühle, faltete die fleischigen, in gegliederte Platinschienen gefaßten Finger auf der Tischplatte, konnte die Hände aber nicht ruhig halten, starrte sie nervös an.

»Gehen wir«, sagte Llewellyn gedämpft zu Krotzer. Auch der Terranautenführer empfand Unruhe und Spannung. Falls die Neutralfeld-Methode diesmal versagte, mußten sie sich gänzlich neuartige Mittel und Wege ausdenken, um die Lebenswächter zu bekämpfen, und in dieser Beziehung war er nicht allzu zuversichtlich; und die unerträgliche Situation der Menschen auf den betroffenen Planeten sowie die politischen Konsequenzen der Lebenswächter-Krise setzten sie unter beachtlichen Zeitdruck.

Der Neue Lenker nickte, wandte sich an Ranigard. »Wenn Sie einverstanden sind, lasse ich Ihren Nanuk hier. Sie können über ihn jederzeit mit uns Kontakt aufnehmen, und er kann auf Sie achtgeben. Wir möchten vermeiden, daß Ihnen noch einmal etwas zustößt, denn während wir uns auf die Biopsionische Speicheranemone konzentrieren, könnten wir Ihnen nicht helfen, ohne das Experiment abzubrechen und dadurch noch mehr Zeit zu verlieren.«

»In Ordnung.« Ranigard lächelte, nickte lebhaft. Anscheinend hatte er Gefallen an dem Vorschlag. »Ich habe den Eindruck, mein Gruff und Ihr Hund sind sich sehr sympathisch.«

Tatsächlich schnupperte Nanuk schon wieder an dem Bündel unter der Bluse des Chefberaters, stupste es mit seiner dicken Nase, und der pelzige Symbiont stieß freundliche Quietschlaute aus.

Als Llewellyn und Krotzer im Organsegler eintrafen, befanden sich die

Techno-Treiber unter Führung der Mater Wyse Shoiten gerade dabei, *Astletsats* riesigen Rochenleib zu verlassen. Der Riemenmann wechselte kein Wort mit ihnen, und auch sie beschränkten sich darauf, ihm stumm Blicke der Erbitterung und Niedergeschlagenheit zuzuwerfen, als wäre er es gewesen, der ihnen ein Unrecht getan hätte. Der Terranautenführer betraute *Astletsat* damit, den Start der Techno-Treiber sowie der Delegierten psionisch zu überwachen, um etwaigem neuen Ärger vorzubeugen.

Danach versammelten er Chantal Maikowin und ihre beiden Psychomechanik-Studentinnen, Claude Farrell, Hege Krotzer und Scanner Cloud sich in einer Leibeshöhle. Wieder hatte der Organsegler ein halbkugelförmiges Becken aus dunklem Gewebe geschaffen, in der die von Cloud mitgebrachte Biopsionische Speicheranemone in ihrer Nährflüssigkeit schwamm. Sie war etwas größer als Llewellyns Exemplar, das im Ergebnis des ersten Neutralfeld-Experiments verwelkt war, mit dem man die Schmetterlings-Lebenswächter bezwungen hatte.

Kurz tastete Llewellyn die Speicheranemone psionisch ab. »Ihre Kapazität ist bemerkenswert hoch. Ich schätze, sie kann ein sehr starkes PSI-Potential speichern. Es war richtig, daß du gewartet hast, Cloud.«

»Das dachte ich mir auch.« Der Neue Lenker rieb sich versonnen am Kinn. »Diese Biopsionischen Speicheranemonen sind eine überaus bedeutende Entwicklung der PSI-Akademie. Vielleicht kommt einmal ein Zeitalter, in dem alle Menschen, unabhängig von ihrer natürlichen Begabung, über PSI-Fähigkeiten verfügen. Die Speicheranemonen könnten dafür die Grundlage sein.«

»Bleibt nur zu hoffen, daß die Menschheit bis dahin reifer wird.« Llewellyn hegte Bedenken. Doch er winkte ab. »Aber lassen wir die Zukunftsmusik und machen wir uns an die Arbeit.«

Die Psioniker ließen sich rings um die Anemone in von *Astletsat* gebildeten, weichen Sitzschalen nieder, die sich der Anatomie des jeweiligen Benutzers flexibel anpaßten und vollkommene Entspannung ermöglichten. Die Sieben vereinigten sich auf parapsychischer Ebene zu einer Quasi-Loge und konzentrierten, wie sie es schon einmal getan hatten, ihre PSI-Sinne auf die Biopsionische Speicheranemone, nahmen sie unter geistige Kontrolle, erzeugten ein paranormales Feld, dessen Zentrum die Anemone abgab.

Hege Krotzers Vorschlag, ihm Nanuk zur Begleitung zu geben, war Gershavo Ranigard in der Tat sehr entgegengekommen. Zum einen

vermittelte die Gegenwart des bulligen, bedrohlich aussehenden Tiers ihm wirklich ein Gefühl der Sicherheit; zum anderen hatte er durch den Gnuff eine seltsame Art empathischer Verbindung zwischen dem Symbionten und dem Hund gespürt, und daraufhin hatte sich in dem Ex-Manag die noch unklare Idee festgesetzt, es könnte möglich sein, irgendeinen Nutzen daraus zu ziehen. Der Hund war anscheinend irgendwie psionisch begabt, und da der Gnuff zwischen ihm und Nanuk als so etwas wie ein Bindeglied fungierte, versprach sich der Chefberater davon – ohne genauere Vorstellungen zu haben – irgendwie Teilhabe an den PSI-Kräften der Terranauten und Lenker.

Nachdem Llewellyn 709 und der merkwürdige Mann namens Hege Krotzer mittels ihrer von unheimlichen Regenbogen-Leuchterscheinungen begleiteten Form von Teleportation aus dem Konferenzsaal verschwunden waren, um an Bord ihres Bio-Raumschiffs noch einmal mit ihren PSI-Kräften gegen die Lebenswächter anzutreten, verabschiedete sich Ranigard mit dem Hinweis von Klamatz, er wolle sich etwas ausruhen und umkleiden. Angesichts von Ranigards zerfetzter und verdreckter Kleidung sowie des Umstands, daß man vorerst nur abwarten konnte, erhob der Titan-Technikus keine Einwände.

Der Chefberater suchte mit Nanuk seine Privatgemächer auf. Dort ließ er sich erst einmal in seinen Lieblingssessel sinken, entledigte sich seiner Stiefel. Das sensitive Polster begann seine müden, ermatteten Muskeln mit sanften Vibrationen zu massieren. Ranigard war tatsächlich erschöpft, verspürte die Strapazen und Aufregungen des vergangenen Tages in allen Gliedern. Das bis auf weiteres unentbehrliche Amphetamin jedoch hielt ihn wach. *Ich sollte wirklich schlafen,* dachte Ranigard benommen. Doch weder das Amphetamin, das seiner Erschöpfung einen nervösen Charakter verlieh, noch seine innere Ruhelosigkeit erlaubten es ihm. *Farija. Sie ist das Problem, das mich in Wahrheit am meisten beschäftigt. Sie liebt mich. Trotzdem bin ich für sie eine unausstehliche Person, ein Bonze des Klamatz-Regimes. Das wird sie daran hindern, ihrer Zuneigung nachzugeben.* Schwächlich wischte er sich mit fahrigen Bewegungen die verkrusteten Lider. Es flimmerte ihm vor den Augen. *Erster Wirtschaftlicher Weiser. Ökonomischer Chefberater. Kommandant der Eisernen Faust. Tribun von Technologos. Pah! Und obendrein hat der Idiot Klamatz mich öffentlich seinen Bruder genannt. Wie sollte Farija einen solchen Menschen mögen können? Das alles, die Dinge, die Macht, nach deren Wiedererlangung ich jahrelang gestrebt habe, steht nun zwischen Farija und mir, ein Hindernis, das verhütet, daß wir, obwohl wir uns wiedergefunden haben, zueinander*

finden. Ein Hindernis, das ich beseitigen muß.

Aber wie, das wußte er nicht so recht. Inzwischen hatte er sich, wiewohl mit Widerwillen, zu der grundsätzlichen Bereitschaft durchgerungen, nach Beendigung der Lebenswächter-Krise seine Ämter niederzulegen, sich aus der Politik zurückzuziehen. Doch das würde zuwenig sein; es änderte nichts am Bild, das sich von ihm in Farija verfestigt hatte, dem Bild eines unaufrichtigen, ehrgeizigen, machtbesessenen Herrschsüchtigen, von dem sie einmal, während er sich als völlig andere Person ausgab, über Nacht verlassen worden war, weil er geheime Pläne verfolgte, Wege beschritt, die ihn an die Macht zurückbringen sollten. Nicht einmal seine verborgene Kooperation mit der planetaren Widerstandsbewegung, wie wichtig sie auch für die Opposition gegen die technokratische Despotie des Klamatz-Clans war, konnte den Eindruck ausgleichen, den Farija von ihm hatte.

Ranigards eiserner Wille hatte ihn ans Ziel gerührt. Aber gleichzeitig hatte er damit zwischen sich und Farija eine Barriere aufgebaut, davon überzeugt, er würde sie ohnehin niemals wiedersehen. Doch nun war es anders gekommen.

Er mußte irgend etwas tun, das ihn änderte, nicht nur in Farijas Augen, denn dergleichen wäre nur Vorspiegelung und Betrug gewesen; es mußte etwas sein, das ihm dabei half, sich selbst zu ändern, ihn vom Hang zur Macht befreite, das ihm und anderen soviel bedeutete, daß Macht dadurch nicht länger eine solche Rolle in seinen Wertbegriffen spielte. Er hatte längst erkannt, daß Mächtige unfrei waren, sich jedoch nie daran gestört. Nun war er dazu entschlossen, an sich selbst einen Wandel einzuleiten, der ihn von Bürde und Makel der Macht befreite. Um Farijas willen. Er vermochte die Vorstellung, sie vielleicht wieder verlieren zu müssen, nicht zu ertragen.

Er mußte etwas tun, das ihn zu einem anderen Menschen machte.

Der Hund, überlegte Ranigard. *Der Gnuff verbindet mich empathisch mit ihm.* Deutlich spürte er den Stolz, die angeborene Gutmütigkeit, aber auch die Eigenwilligkeit und Sturheit des sechsbeinigen Tiers. *Und durch ihn mit den PSI-Kräften. Soviel sehe ich.* Er nahm im Hintergrund der vom Gnuff vermittelten Empathie-Empfindungen wie eine Art von Strahlung eine Kräfteballung wahr, vermutlich das, was die Psioniker ein PSI-Potential nannten. In der Nähe Llewellyns oder dessen Kameraden hatte er keine derartige Wahrnehmung bemerkt, vermutlich weil die Psioniker ihre Gaben stets unter bewußter Kontrolle hatten, wogegen bei dem Hund trotz seiner offenkundigen, ungewöhnlich hohen Intelligenz der Instinkt den Ausschlag gab. *Aber*

was kann ich damit anfangen? Der Ex-Manag erinnerte sich an Begriffe, die er in Unterhaltungen zwischen den Terranauten und Lenkern gehört hatte.

PSI-Kapazität. Apathie-Emissionen. Psionische Impulse. Telepathische Schwingungen. Er konnte wenig daraus schlußfolgern.

Mit einem Aufseufzen streifte er die zerrissene Bluse ab, warf sie beiseite. Der Gnuff rutschte auf seinen Schoß, regte sich unbeholfen. Nanuk zog verwundert die Brauen zusammen, als er die lange, rötliche Schlauchzunge sah, die in Ranigards Bauchnabel verschwand und den Symbionten an seinen Stoffwechsel anschloß. Der Chefberater nahm das Pelzwesen zwischen die Hände und setzte ihn auf seine Knie.

»Hier ist er«, sagte Ranigard zu Nanuk. »Schau ihn dir ruhig an.«

Nanuk beschnupperte das kleine, pelzige Geschöpf von neuem, grunzte dabei wiederholt, und der Gnuff schnurrte regelrecht behaglich, wenn ihn Schwalle warmen Atems trafen. Ranigard spürte tiefe Sympathie zwischen den beiden ungleichen Tieren.

Was kann ich anfangen? fragte er sich nochmals. Das Amphetamin dämpfte seine Anfälligkeit, wenn er sich jedoch darauf konzentrierte, konnte er die Suggestionen der Riesenlurche im Kopf hören wie einen fernen Chor von Geisterstimmen.

Wir sind die Lebenswächter. Alles Leben im Kosmos befindet sich unter unserem Schutz. Wir bewachen und verteidigen das Leben und erzwingen seinen natürlichen Lauf. Die Mörderzellen-Logik ist verboten. Allein wir stehen zwischen dem Leben und der Mörderzellen-Logik. Wir sind die Lebenswächter. Wir verbieten die Mörderzellen-Logik.

Plötzlich stieß Nanuk ein böses Knurren aus. Der Gnuff erschrak, floh an Ranigards Bauch. Aber er beruhigte sich sofort wieder. Auch der Chefberater spürte, daß Nanuks Unwille nicht dem Symbionten, sondern den hypnotischen Gedanken – den »Apathie-Emissionen« – der Lurche galt.

Sonderbar, sann Ranigard. *Er reagiert anders darauf, wenn ich die Emissionen auf mich eindringen lasse und er sie durch den Gnuff wahrnimmt, durch diese Empathie-Sympathie-Verschmelzung. Anscheinend wirkt der Gnuff ähnlich wie ein Verstärker. Aber wieso wirken die Apathie-Emissionen dann nicht auch auf mich stärker? Allerdings sind Tiere von Natur aus viel, viel empathischer veranlagt. Sie spüren Zusammenhänge, die uns entgehen, weil wir in unserem Denken in der kausalen Logik haften. Ihr Instinkt und ihre mentale Aktivität funktionieren anders, orientieren sich am … Wie heißt das? Am Prinzip der Partizipation. Es muß etwas damit zu tun haben.*

Ranigard beschloß, sich seiner Beobachtung zu vergewissern.

Wieder richtete er seine Aufmerksamkeit auf den lautlosen, aggressiven Chor der Lurche. *Wir sind die Lebensretter. Wir verbieten die Mörderzellen-Logik. Alles Leben im Kosmos …* Der Vorgang wiederholte sich, der Gnuff winselte, und Nanuk hob ruckartig die vier hinteren Beine vom Fußboden, richtete die behaarten, spitzen Ohren steil auf und knurrte zornig. In derselben Sekunde bemerkte Ranigard, wie in der Kräfteballung im Hintergrund von Nanuks nun überaus ärgerlichen emotionalen Emanationen etwas entstand, das sich vor dem geistigen Auge des Chefberaters als leuchtender Wirbel widerspiegelte, dann plötzlich aus seinem Wahrnehmungsbereich verschwand, als schösse es davon wie ein Komet.

Im darauffolgenden Moment war ihm, als träfe irgend etwas mit ungeheurer Wucht seinen Schädel. Er empfand keinen körperlichen Schmerz, hatte jedoch ein sehr starkes Gefühl geistiger Destabilisierung. Sein Gnuff gab ein hohes Fiepen des Schreckens von sich, und Nanuk knurrte noch lauter und grimmiger. Einige Augenblicke lang war dem Chefberater ausgesprochen unwirklich zumute, als hätte irgend etwas oder irgend jemand versucht, seinen Geist auszublasen wie das Flämmchen einer Kerze.

Er brauchte ein ganzes Weilchen, um zu begreifen, was sich ereignet hatte. Die Lebenswächter waren von dem Hund psionisch attackiert worden, und sie hatten zurückgeschlagen!

Aber ohne Erfolg, erkannte Ranigard. Nanuk war äußerlich und auch – wie seine Empathie-Emanantionen anzeigten – mental unbeschadet geblieben. Offenbar war er dazu imstande, sich mit einem PSI-Schirm oder ähnlichem zu schützen. Allerdings hatte der Vorfall ihn ziemlich verstimmt.

Erregung packte den Ex-Manag. Er hatte eine Möglichkeit entdeckt, wie er Psi-Kräfte, zu denen er normalerweise gar keinen Zugriff besaß, zumindest in gewissem Umfang steuern konnte! Das war eine Sache, mit der es sich zu befassen lohnte.

Ranigard stand auf, hielt den Gnuff mit einer Hand fest, zog umständlich eine Weste über den nackten Oberkörper. Er mußte sich umgehend mit dieser Angelegenheit beschäftigen. Vielleicht bot sich ihm nie wieder eine solche Chance.

Er schloß die unteren Magnetverschlüsse der Weste, um dem Pelzwesen, das sich sofort an seine Taille schmiegte, Halt zu geben. Am Ende des Korridors befand sich eine unbenutzte Räumlichkeit. Dorthin gedachte er sich zurückzuziehen. Es mochte dem Titan-Technikus einfallen, ihn aus irgendeinem Grund holen zu lassen, und Ranigard wollte gegenwärtig auf keinen Fall gestört werden.

Auf einmal empfand er Verunsicherung. Sein Wissen über PSI war unzureichend, aber ihm war bekannt, daß man damit diesen oder jenen Einfluß auf den Willen anderer Lebewesen ausüben könnte. Er sah die Gefahr, daß die Lebenswächter den Hund irgendwie dazu zwingen könnten, auf ihn loszugehen.

Ohne lange nachzudenken, nahm er das lange, scharfe Buschmesser von der Wand, mit dem er vor wenigen Tagen Lajosmar, dem vorherigen Kommandanten der Eisernen Faust, einem Halunken er ersten Garnitur, den Schädel gespalten hatte. Ranigard schob das Haumesser unter den Gürtel, vermied es, den Hund anzusehen.

»Komm, Freundchen«, sagte er zu Nanuk. »Wir drei werden uns nun auch einmal mit einem Experiment versuchen.«

Diesmal machten die in *Astletsats* Riesenleib um die Biopsionische Speicheranemone gescharten sieben Psioniker, vereint zu einer Quasi-Loge, dank der beim erstenmal gewonnenen Erfahrungen schnellere Fortschritte beim Aufbau des neutralen PSI-energetischen Felds. Das erste Mal hatten sie ihm planetare Dimensionen verliehen und es dann vom einen zum anderen Augenblick implodieren lassen. Im schlagartigen Schrumpfen hatte das Neutralfeld die Mentalsphären der Schmetterlings-Lebenswächter mitgerissen und in die Speicheranemone aufgesaugt, mit deren Verwelken sie erloschen waren, so daß das Pseudo-Leben der Schmetterlinge ein jähes Ende fand. Die Psioniker hofften, das gleiche Resultat nun noch einmal erzielen und auf diese Weise auch die Lurche unschädlich machen zu können.

Die parapsychisch erkennbare Kirlian-Aura der Anemone leuchtete nach und nach immer heller, während die Psioniker ihre Speicherkapazität räumlich ausweiteten und potenzierten. Wie zuvor den Schmetterlingen nicht, so vermochte man ebensowenig den Lurchen anzumerken, ob sie das Entstehen und die Ausdehnung des Neutralfelds wahrnahmen oder nicht. Jedenfalls erfolgte auch diesmal keinerlei Reaktion.

Das nimmt mir eine große Sorge, telepathierte Llewellyn den übrigen Mitwirkenden zu. *Ich habe befürchtet, die Lurche könnten etwas ähnliches wie eine genetische Information über die Ursache des Endes der Schmetterlinge mitbekommen haben und nun dazu imstande sein, das Neutralfeld zu beeinträchtigen. Aber das ist offensichtlich nicht der Fall.*

Die Chancen steigen, stimmte Scanner Cloud zu. *Allerdings kann sich noch herausstellen, daß sie die Fähigkeit erlangt haben, sich der Neutralfeld-Implosion zu widersetzen. Warten wir ab, ehe wir uns zu früh*

freuen.

Wer weiß, welche Überraschungen die Viecher uns noch bieten, ergänzte Claude Farrell mit unterschwelligem Pessimismus.

Das PSI-energetische Neutralfeld wuchs zügig, indem die sieben Psioniker es aus ihren PSI-Potentialen speisten, die als Generator dienten, erreichte bald kontinentale Ausmaße, schwoll weiter an. Es konnte kaum noch zwei, drei Stunden beanspruchen, bis es den gesamten Planeten umfaßte, und gemäßigte Zuversicht beherrschte die Quasi-Loge.

Sie ahnte nichts von Gershavo Ranigards leichtsinnigem Treiben.

Der Chefberater hatte den Posten im Korridor unter Androhung strengster Bestrafung befohlen, ihn nicht gesehen zu haben, ehe er mit Nanuk den ungenutzten Raum aufsuchte. Seine nackten Füße betraten eine fingerdicke Staubschicht, als er die ausgeblichene, wacklige Hartplast-Tür von innen zuwarf. Der Raum war, abgesehen von einigen Werkzeugen, die in einer Ecke lagen, völlig leer. Das ungefüge Mauerwerk und die unregelmäßigen, teils gesprungenen Bodenfliesen zeigten an, daß er seit dem Bau des Palais in den Gründerjahren der Planetenkolonie unverändert geblieben, war; der Grund war dem Ex-Manag unbekannt, aber es gab noch mehr verwahrloste Räumlichkeiten in dem Gebäude. Früher hatte es einen umfangreichen Regierungsapparat aufnehmen müssen; heute dagegen gab es keine Minister mehr, kein Kabinett, keine hohen Beamten, weil Johorgho Klamatz so gut wie alle Entscheidungen in despotischer Willkür im Alleingang fällte, und was er nicht persönlich veranlaßte, fiel zur Erledigung seinem Chefberater zu. Der personelle Bedarf einer solchen Autokratie war gering; infolgedessen standen im Palais zahlreiche Räume leer.

In gespannter Erwartung kauerte sich Ranigard an einer Wand auf den harten, staubigen Boden, überkreuzte die Beine. Nanuk schaute sich mit sichtlichem Mißfallen in dem muffigen, trostlosen Zimmer um, das keine Fenster besaß, vielleicht nie etwas anderes als eine Abstellkammer gewesen war; er stapfte hin und her, hinterließ deutliche Pfotenabdrücke im grauen Staub, schnüffelte verdrossen am Fußboden. Der Gnuff vermittelte dem Ex-Manag empathisch eindeutiges Mißbehagen Nanuks.

»Komm, Freundchen«, sagte Ranigard in beschwichtigendem Tonfall. »Sei nicht so kleinlich. Wir haben etwas vor, das möglicherweise sehr wichtig ist. Gib mir eine Chance.« Nanuk setzte sich auf seine vier hinteren Beine und betrachtete Ranigard mit einem

rätselhaften Blick aus schmalen, von dicken Haut- und Brauenwülsten überhangenen Lidern. »Brav«, meinte der Chefberater und kam sich dabei etwas dümmlich vor. »Braver Hund.« Nanuk ließ einen undeutlichen Grunzlaut vernehmen.

Vielleicht hält er mich für einen Schwachkopf, überlegte Ranigard. *Ich weiß nichts über ihn.* Doch ihm war jetzt alles gleichgültig. Er hatte sich voll und ganz darauf versteift, mit dem Empathie-Band zu den PSI-Kräften eine große Entdeckung mit unerhörten Möglichkeiten gemacht zu haben, und er knüpfte daran hohe, wenn auch noch gänzlich verschwommene Erwartungen.

Einen Moment lang zögerte Ranigard. Er war sich durchaus dessen bewußt, daß er sich mit etwas einzulassen beabsichtigte, von dem er kaum etwas verstand, auf ein gewagtes Spiel mit geistigen Gewalten, mit denen ihm der Umgang unvertraut war, von deren Handhabung und Meisterung er bestenfalls laienhafte Vorstellungen hatte. Doch der Druck seines Dilemmas, des ungelösten Konflikts zwischen ihm und Farija, war allzu stark. *Nein. Ich muß etwas tun. Irgend etwas, das mein Selbstverständnis und das Verständnis, das die Menschen von mir haben, gründlich verändert.* Er empfand das Risiko, möglicherweise eine enorme Gelegenheit zu versäumen, die niemals wiederkehren würde, als zu groß. Entschieden verdrängte er alle Bedenken aus seinem Bewußtsein.

Ranigard schloß die Augen, konzentrierte sich auf die mit den Ohren unhörbaren, dumpfen Geisterstimmen der Riesenlurche, deren rabiate Gedanken die Mauern des Palais mühelos durchdrangen. *Wir sind die Lebenswächter. Die Mörderzellen-Logik ist verboten. Allein wir stehen zwischen dem Leben und der Mörderzellen-Logik. Wir sind die …*

Der Gnuff greinte. Ranigard vernahm ein dunkles, rauhkehliges Aufbellen Nanuks. In derselben Halbsekunde beobachtete der Chefberater vor seinem geistigen Auge erneut, übermittelt durch die Empathie-Begabung des Gnuffs, ein leuchtendes Wirbeln hinter Nanuks Emotio-Emanationen, als der Hund schlagartig wiederum in Zorn geriet, gereizt durch die empathisch verstärkten Apathie-Emissionen.

Der dritte Gegenschlag der Lebenswächter-Lurche fiel bereits erheblich wuchtiger aus als bei den zwei vorherigen Malen. Ranigard hatte den scheußlichen Eindruck, der Anprall mentaler Kräfte reiße ihm die Seele aus den Synapsen und Ganglien des Gehirns, entwurzele seinen Geist aus dem Körper, dem Sitz im Zentralnervensystem. Diesmal nahm er gleichzeitig ein lichtes Wabern wahr, eine Art von Geflecht aus ineinander verstrickten Feldlinien, und schlußfolgerte,

daß das der PSI-Schirm war, mit dem der Hund auch diesen psionischen Gegenangriff vereitelte. Der Gnuff stieß ein helles Wimmern aus.

Gut, gut! dachte der Ex-Manag. *Meine psychische Sensitivität für diese Phänomene wird schärfer. Es ist einfacher, als ich angenommen habe. Noch einmal. Vielleicht kann ich den Lebenswächtern ernsthaft zusetzen. Wer weiß … Vielleicht gelingt es mir mit Nanuks Hilfe, diese Bestien zur Hölle zu jagen.*

In seiner ahnungslosen Leichtfertigkeit, seiner Verstiegen- und Vermessenheit kam es dem Chefberater gar nicht in den Sinn, daß er sich etwas in den Kopf gesetzt hatte, das ein PSI-Duell zwischen Nanuk und den Lebenswächtern auslöste, wie die Terranauten und Lenker es in dieser Form als aussichtslos erachteten.

Erneut ließ er die Apathie-Emissionen der Lurche auf seinen Geist eindringen, dessen Amphetamin-Polster verhinderte, daß er ihnen erlag. Der Gnuff spürte sie und winselte bang, und durch ihn empfing sie verstärkt auch Nanuk, der wieder bellte, nun laut und wütend. Jenseits seiner emotionalen Emanationen blitzte abermals ein grelles Wirbeln auf, einer psychischen Explosion gleich, stärker als zuvor, schoß davon in paranormale Bereiche, die Ranigards Wahrnehmungsvermögen verschlossen blieben.

Die Gegenattacke der Lebenswächter erfolgte sofort und ebenfalls mit erhöhter Gewaltsamkeit. Ranigards Bewußtsein schien inmitten eines mentalen Sturms fortgefegt zu werden. Der Gnuff kreischte. Aber Nanuks PSI-Schirm gleißte auf, hielt stand.

Schweiß juckte in Ranigards Brauen, seine Wimpern und Augenwinkeln. Er öffnete die Lider, wischte sich mit dem Handrücken übers Gesicht. In seinem Blickfeld flimmerten und tanzten feurige Räder. Verwaschen sah er Nanuk mit aufgestellten Ohren und gesträubtem. Nackenfell dahocken.

Es klappt, dachte der Chefberater, obwohl nun sein Herz wummerte, seine Lungen um Luft rangen, sein Nervensystem offenbar von dem parapsychischem Schlagabtausch nicht völlig unbetroffen blieb. *Es klappt. Weitermachen. Noch einmal.*

Von neuem konzentrierte er sich, setzte sein Bewußtsein dem gespenstischen, unheilvollen Raunen des Chors der Lebenswächter-Geisterstimmen aus. *Wir sind die Lebenswächter. Alles Leben im Kosmos befindet sich unter unserer Obhut. Wir bewachen und verteidigen das Leben und erzwingen seinen natürlichen Lauf. Allein wir stehen zwischen dem Leben und der Mörderzellen-Logik. Die Mörderzellen-Logik ist verboten. Wir sind die Lebenswächter. Wir verbieten die …*

Nanuk bellte mehrmals laut und wild. Hinter seinen Emotio-Emanationen erstrahlte eine paranormales Leuchtphänomen von immenser Kraft, die der Ex-Manag nicht einmal ansatzweise auszuloten vermochte. Dem Gnuff entfuhr ein durchdringendes, schrilles Aufheulen, und er zappelte im Ausschnitt von Ranigards halboffener Weste, gequält von den brutalen Gedanken der Lurche und Nanuks unbändigem Grimm.

Im nächsten Moment schien Sonnenglut Ranigards Denken und Empfinden zu verzehren. Für eine Sekunde hatte es den Anschein, als existiere er nicht, ginge in irgendeiner größeren psychischen Einheit auf. Dann zerfetzte gleißendes, nunmehr leicht grünstichiges Gewaber den Blackout, als Nanuk den Konterschlag der Riesenlurche in wüster Erbitterung abwehrte, begleitet von lautem Gejammer des Pelzwesens am Bauch des Chefberaters.

Der Schweiß brach Ranigard jetzt am ganzen Körper aus, aber er verspürte Triumph. Noch nie war er dazu in der Lage gewesen, derartige Kräfte zu beeinflussen, und er hatte ein Gefühl der Allmacht, dessen Trügerisches ihm unterm Amphetamin-Spiegel in seinem Blutkreislauf verborgen blieb.

Es gelingt! dachte er. *Ich schaffe es. Mir sind Dinge möglich geworden, von denen ich nie zu träumen gewagt hätte. Es wird mir gelingen!*

Der Zorn wich nicht mehr aus Nanuks Gemüt, und der Gnuff klagte nun ununterbrochen, fiepte und winselte. Doch Ranigard achtete auf nichts. Er war jetzt zum Äußersten entschlossen.

Noch einmal!

Wir sind die Lebenswächter …

Gershavo Ranigard besaß zu seinem Verhängnis nicht den allerwinzigsten Begriff von den Gewalten, mit denen er herumzupfuschen begonnen hatte. Ihm war nicht einmal klar, wie das ablief, war er irrigerweise zu steuern glaubte, in Wirklichkeit aber nur von ihm initiiert worden war; er durchschaute lediglich den Zusammenhang zwischen der Empathie-Gabe des Gnuffs und den psionischen Kapazitäten Nanuks, ihr wechselseitiges Aufeinanderwirken. Doch damit beschränkten sich seine Erkenntnisse ganz und gar auf die Oberfläche des tatsächlichen Geschehens.

Nanuk, eine Mutantengeburt vom während des Ersten Interstellaren Krieges verheerten und radioaktiv verseuchten Kolonialplaneten Onyx, von dem der Ehemalige Grauen-Wissenschaftler und heutige Neue Lenker Hege Krotzer ihn mitgenommen hatte, verfügte zwar über eine außerordentlich Intelligenz, jedoch keine angeborenen PSI-

Fähigkeiten. Vielmehr war er durch den Lenker Luther Straightwire, während er in seiner Station im Innern Rorquals für Krotzer, Queen Zalia und auch für Nanuk Klon-Körper heranzüchtete, mit Quasi-PSI ausgestattet worden, um ihn zu einem noch geeigneteren, tauglicheren Begleiter und Mitkämpfer Krotzers zu machen.

Eine stationär in Nanuks Hirn implantierte, psychokinetisch darin verankerte semipsionische Sonde ergänzte seine Mentalsphäre um den Quasi-PSI-Potential und gewährte ihr Zugriff zum n-dimensionalen, PSI-energetischen Pool, aus dem sämtliche Lenker sowie alle Komponenten der Langen Reihe, des inzwischen rekonstruierten Interkosmischen Anti-Entropie-Systems, ihre Energie bezogen. Anders als in Krotzers und Zalias Fall hatte Straightwire in Nanuks neuem Körper keinen Grünen Partner zum Keimen gebracht, denn trotz seiner Intelligenz war sein animalisches Lernvermögen begrenzt, und seine Nutzung der Quasi-PSI-Kapazitäten würde immer auf elementare Anwendungen mittels instinktiver Reflexe eingeschränkt sein.

Während Gershavo Ranigard die Lebenswächter-Lurche und Nanuk psionisch aufeinanderhetzte, wußte er selbstverständlich nicht, daß der Hund, um sich der jedesmal wuchtigeren quasipsionischen Kontraschläge erwehren zu können, in wachsendem Umfang durch das RZS-System den PSI-energetischen Pool anzapfte.

Und weder Ranigard noch Nanuk waren sich dessen bewußt, daß die Belastbarkeit der spezialisierten semipsionischen Sonde Grenzen hatte.

Ein widerwärtiges geistiges Auflösungsgefühl suchte Ranigard heim, während der Hund erneut einen grellen, gewaltigen PSI-Keil gegen die Lurche verschleuderte, es wetterleuchtete und blitzte in seinem Bewußtsein, das in unvorstellbarer Lichtfülle zu vergehen schien. Das mentale Leuchten, das Nanuks PSI-Kapazität ausstrahlte, war nun deutlich von grünem Schillern durchglost, dessen Herkunft sich der Ex-Manag nicht erklären konnte. Der Gnuff schrie gellend, wand sich in höchstem Entsetzen. Er vermochte nur zu fühlen, was geschah, ohne es zu begreifen imstande zu sein, und die damit verbundene Aggressivität, zwei barbarische Fronten, zwischen denen sein schlichtes, friedliches Gemüt aufgerieben zu werden drohte, flößte ihm Grauen ein.

Die Attacke der Lebenswächter erfolgte ohne mit normalem menschlichem Zeitgefühl wahrnehmbare Verzögerung. Ein Bersten schien durch Ranigards Schädel zu dröhnen, und ihm war, als würde er ins Herz einer weißen Zwergsonne geschossen, um darin zu

verglühen. Eine Sekunde lang bewies nur das Heulen des Gnuffs dem Ex-Manag, daß er noch existierte. Dann verschlang ein Zucken verflochtener grüner Energie die Lichtflut, als Nanuk auch den neuen Gegenangriff der Lurche abblockte.

Schweiß rann dem Chefberater in Strömen am Körper hinab, sein Herz schlug schnell und laut. Sein Magen hatte sich zu einem Knoten aus Muskeln, Bindegewebe und Nerven zusammengekrampft. Er hörte seine Atmung keuchen.

Ich kann es aushalten, sagte er sich. *Ich kann durchhalten. Ich muß es schaffen. Anders ist es nicht denkbar. Das ist meine Chance.*

Er atmete ein paarmal tief und ergiebig durch, bis sein Herz wieder in normalerem Rhythmus pochte, wischte sich achtlos Schweißtropfen vom Kinn, von der Nasenspitze.

Der Gnuff wimmerte jetzt pausenlos. Nanuk hatte sich erhoben, stand mit fest auf den Boden gestemmten Beinen in angespannter Haltung da, die von haarigen Wülsten umgebenen Augen verkniffen, als lausche er, die Nackengrannen gesträubt, die Lefzen hochgezogen, so daß er sein fürchterliches Gebiß entblößte. Die Gnuff-Empathie vermittelte dem Chefberater Eindrücke buchstäblich tierischer Wut.

Noch einmal, dachte Ranigard. *Ich darf nicht nachlassen.* Von neuem öffnete er seine geistige Wahrnehmung den Gedanken der Riesenlurche.

Wir sind die Lebenswächter, erreichten ihn ihre Schwingungen. *Wir bewachen und verteidigen das Leben und erzwingen seinen natürlichen Lauf. Die Mörderzellen-Logik ist verboten. Wir sind die …*

Aus dem Hintergrund von Nanuks Emotio-Emanationen fuhr eine ungeheuerliche PSI-energetische Entladung, vergleichbar mit einem geballten grünen Unwetter, und der Gnuff schrie wie am Spieß. Der Gegenstoß der Lebenswächter erfolgte sofort. Unwillkürlich schnappte Ranigard mit einem Keuchen nach Luft, als eine psionische Strahlungseruption, hell und intensiv wie ein Aufflammen einer Nova, über seinen Geist hereinbrach, sein Gehirn in Brand zu setzen schien. Das Kreischen des Gnuff hallte von den Wänden wider. Ein Schwall von Grün detonierte lautlos mitten im grellen Licht, brachte es zum Erlöschen. Ranigard stöhnte.

Da geschah es.

Nanuk wartete nicht mehr, bis der Chefberater nochmals die durch die Gnuff-Empathie verstärkten Apathie-Emissionen der Lurche auf ihn einströmen ließ. Er ging von sich aus zum Angriff über. Empathisch erkannte der Chefberater seine Absicht, wähnte im ersten Moment, da der Hund nun selber die Initiative ergriff, dicht vor dem

Ziel zu sein. Aber in der nächsten Sekunde sah er vor seinem geistigen Auge eine Art energetischen Kanals entstehen, schaute die titanische Konzentration an PSI-Energie, die Nanuk jetzt ansaugte, eine Gewalt kosmischen Maßstabs, eine gigantische, mörderische Lawine aus purer Energie, und er ahnte, daß er sie nicht überleben konnte. Ein heiserer Aufschrei der Verzweiflung kam über seine Lippen. Der Gnuff jaulte, kletterte ungelenk aus Ranigards Weste, versuchte zu fliehen, überwältigt von Panik, doch zu langsam, viel zu langsam.

Ich darf nicht in Kontakt bleiben! Ranigard wußte nicht, konnte nicht voraussehen, welche Folgen dies Aufgebot unfaßbar kolossaler PSI-Energie, diese Freisetzung unermeßlicher psionischer Macht, haben mochte. Doch er spürte, für ihn mußte sie zuviel sein, sie würde ihn ausbrennen, vernichten, zum Verglühen bringen wie ein winziges Insekt, das sich in die Nähe der Sonne verirrt hatte.

Jemand klopfte an die Hartplast-Tür. Rufe schollen vom Korridor herein. Der Ex-Manag hörte sie nicht.

Ranigard riß das lange Haumesser aus dem Gürtel, die scharfe Klinge sauste auf die dünne Zunge des Symbionten nieder, die in seinem Baunabel stak, zertrennte sie mit einem Hieb. Das Pelzwesen heulte ein schrilles Gejaul äußerster Qual hinaus und brach jäh zusammen.

Zu spät.

6

Zunichte gewordene Hoffnungen können einen Menschen zum Feind alles Guten machen – oder seinen Geist läutern und vom Makel der Gier und der Torheit befreien.

Der Verschollene

Bei allen …! Was ist das? Schnellrhythmische Oszillationen des Erschreckens durchzuckten die PSI-Impulse von Hege Krotzers der siebenköpfigen Quasi-Loge angeschlossener Egosphäre, verbreitete unter den Beteiligten Unruhe. *Eine psionische Störung!*

Die Techno-Treiber? meinte Chantal Maikowin betroffen.

Nein, nein …! Der Neue Lenker entzog dem psionischen Verbund einen Teil seiner Aufmerksamkeit. *Quasi-PSI-Schübe der Lebenswächter … Und psionisch gesteuerte RZS-Energie … Moment, einen Moment. Ich kann nicht genau anpeilen, wer oder was … Unglaublich starke, vehemente Überlagerungen …*

Oh-oh-oh, es ist der Sechsbeinige, meldete sich der Organsegler. *Der Lenker-Hund, ach-ach-ach, er bekämpft die Scheusale aus dem Wasser, ich staune, staune, staune, PSI-Keil gegen Schockfront, er zapft die Grüne Glut an. Oh-oh-oh!*

Jetzt bemerkten alle sieben Psioniker die Vorgänge. In kurzen Abständen rasten psionische Stoßwellen mit wachsender Intensität durch die PSI-Frequenzen.

Ich werde wahnsinnig! behauptete Claude Farrell. *Was macht der Köter? Ist der durchgedreht, oder was ist los?*

Die Ablenkung beeinträchtigte die Konzentration der Quasi-Loge, und das so sorgsam aufgebaute Neutralfeld drohte instabil zu werden. *Reißt euch zusammen!* mahnte Llewellyn in merklichem Ärger. *Konzentration! Ihr gefährdet das Experiment. Was treibt der verdammte Hund?*

Ranigard hat das angestiftet, teilte Scanner Cloud, der mit seinen PSI-Sinnen ebenfalls nach draußen tastete, seine Beobachtungen mit. Seine Egosphäre emanierte Beunruhigung und Sorge.

Wieso? Chantal Maikowin war verblüfft. *Ist der denn Psioniker?*

Nein, antwortete Krotzer. *Es hängt irgendwie mit seinem sonderbaren Symbionten zusammen, diesem Gnuff. Ranigard benutzt ihn als … als eine Art von empathischem Katalysator, der bewirkt, daß die Apathie-Emissionen der Lebenswächter Nanuks PSI-Abschirmung gewissermaßen

unterlaufen. Nanuk reagiert aggressiv, er ist außer sich vor Wut, und … Bei der Grauen Arda, er …!

Solche Sprüche sind hier unerwünscht, rügte Llewellyn 709 des Ex-Grauen und Neuen Lenker.

Entschuldigung, alte Angewohnheit … Nanuk bezieht durchs RZS-System aus dem PSI-Pool, er zapft immer mehr Energie ab, und er wird sie nicht unter Kontrolle halten können. Bei allen Sternen, das kann eine noch nie dagewesene PSI-Katastrophe geben!

Dann hindern Sie Ihren Hund an diesem Unsinn! brauste der Terranautenführer telepathisch auf.

Unmöglich, die semipsionische Sonde …Er hat eine semipsionische Sonde im Hirn, die ihm PSI-Anwendungen erlaubt. Die Sonde ist überladen, er kanalisiert die Energie durch sie, ich kann ihn nicht telepathisch kontakten!

Unruhe und Bestürzung griffen in der Quasi-Loge immer stärker um sich. Das Neutralfeld begann zu flackern, geriet in Instabilität.

Tun Sie was! telepathierte Llewellyn. Er meinte Hege Krotzer. *Unterbinden Sie den Unfug! Wir müssen das Experiment fortsetzen!*

Ranigard! empfahl die Psychomechanikerin. *Schalten Sie ihn aus. Betäuben Sie ihn!*

Wird nichts nutzen, entgegnete Scanner Cloud. *Er hat keinen Einfluß mehr auf das PSI-Duell. Der Hund handelt jetzt selbständig, er will … Ja, was …?!*

Bei Yggdrasils Wurzel! gellten Claude Farrells PSI-Impulse. *Was er das zusammenballt, das ist … das. Llewellyn! Das Experiment muß abgebrochen werden. Wir müssen eingreifen. Sofort!*

Seid ihr verrückt? schimpfte der Riemenmann. *Stundenlang mühen wir uns hier ab, und nun …*

Oh-oh-oh, ach-ach-ach, jammerte *Astletsat* im mentalen Äther dazwischen. *Das wird übel enden, ich sehe es kommen, oh-oh-oh, eine solche Gewalt, so eine Macht, das geht nicht gut, ach-ach-ach! Der arme Hund, der arme Mann, was soll aus ihnen werden? Oh-oh-oh-oh-oh!*

Llewellyn kam nicht dazu, seine Einwände zu vervollständigen, denn Hege Krotzer sprang aus seiner Gewebe-Sitzschale auf, und Scanner Cloud sowie der Lenker-Adept taten das gleiche; alle drei lösten sich aus dem PSI-Verbund, und die Quasi-Loge zerfiel. Das psionische Neutralfeld, rings um die Biopsionische Speicheranemone aufgebaut, verflüchtigte sich binnen einer Nanosekunde.

Auch der Terranautenführer erhob sich, fluchte unterdrückt, während die Maikowin und ihre zwei Psychomechanik-Studentinnen die Augen aufschlugen, blinzelten, um sich blickten, tastete Llewellyn mit seinen psionischen Sinnen die weitere Umgebung ab. Schon bei

den ersten Eindrücken fluchte er noch erbitterter.

Die brutalen quasipsionischen Schockwellen der Lebenswächter in Technopolis und im Umkreis der Hauptstadt Technologos hatten die Neuronenströme in den Hirnen der Bewohner gestört, von denen zahlreiche gerade erst dank der begonnenen Amphetamin-Anreicherung des Trinkwassers die Fesseln der Apathie abgestreift hatten, und sie in Ohnmacht gestürzt. Hunderttausende von Menschen hatten das Bewußtsein verloren.

»Gütige Galaxis!« knirschte Llewellyn. »War das nötig? Konnten Sie nicht auf Ihren Köter aufpassen, Krotzer? Nun sind wir soweit wie am Anfang, ach was, die Situation ist sogar noch …«

Der Terranautenführer unterbrach sich mitten im Satz, schrak zusammen, als er mit seinen PSI-Sinnen etwas ähnliches wie eine furchtbar psionisch-energetische Detonation wahrnahm, blockierte sich dagegen ab. Im selben Augenblick hörte er Hege Krotzer entsetzt aufstöhnen. Er fuhr zusammen.

Zwischen den Einsprengseln der Blättchen seines Grünen Partners war das Gesicht des Neuen Lenkers kreidebleich geworden.

»Was ist?« Chantal Maikowin packte den Lenker am Arm, rüttelte ihn resolut.

»Was ist denn?«

Der Neue Lenker teilte die schmalen Lippen, als koste die Bewegung ihn unsägliche Anstrengung. »Wir haben unglaubliches Glück«, sagte er kraftlos. »Eine Katastrophe ist ausgeblieben. Die semipsionische Sonde ist zerfallen. Sie hat die von Nanuk geballte Energie zusammen mit den eigenen Partikeln abgestrahlt, sie an ihre ektoplasmischen Teilchen gebunden, so daß größeres Unheil vermieden worden ist. Im Gegenteil, es ist sogar ein überaus positiver Effekt eingetreten. Die Abstrahlung der mit RZS-Energie aufgeladenen Semi-PSI-Partikeln hat die Lurche getötet.« Einen Moment lang schwieg Krotzer, den Blick trübsinnig nach innen gekehrt.

Verwundert starrten die Gefährten ihn an, vermochten noch nicht zu fassen, was er äußerte.

»Das ist ja …«, begann die Maikowin in freudigem Ton.

Aber Krotzer war noch nicht fertig; sein rauhes Räuspern brachte die Mentalanalysatorin zum Schweigen. »Dennoch ist etwas Entsetzliches geschehen«, sagte er voller Kummer. Der Neue Lenker stand in gebeugter Haltung da, als wäre er innerhalb von Sekunden zum Greis gealtert, und entgeistert sah Llewellyn in seinen Augen Tränen schimmern. »Laßt uns ins Palais transitieren.«

Ein Komet, ein etwas zwanzig Kilometer durchmessender Klumpen aus Kohlendioxid-, Wasser- und Ammoniakeis von schneeig-harschiger Konsistenz, im Innern Einschlüsse aus oxidhaltigem Staub und verschiedenen Mineralen. Irgendwo in der Galaxis näherte er sich auf seiner jedesmal abweichenden Bahn einer namenlosen Doppelsonne, deren Strahlen seine Oberfläche allmählich zu erwärmen begannen, so daß sich langsam, indem Gase und Dampf entstanden, die Koma zu bilden anfing, eine kleine Atmosphäre um den Kometenkern, die später, bei zunehmender Nähe zur Doppelsonne, gemeinsam mit Staubteilchen einen Schweif aus vom Strahlungsdruck und Sonnenwind abgelösten, elektrisch geladenen Molekülen formen sollte.

Inmitten der Dunstschwaden, die den Klumpen nun stets dichter umwallten, trieb eine grünliche Kugel aus semipsionischem Ektoplasma. Im Schutz der PSI-energetischen Blase schwebten, zusätzlich in Raumanzüge unterschiedlicher Konstruktion gehüllt, drei Lebewesen. Zwei davon waren humanoid. Das dritte Wesen besaß einen breiten, flachen, außerordentlich gedrungenen Schildkrötenleib mit vier dicken, säulenhaften Stummelgliedern, einen kantigen, abgeplatteten Kopf mit drei großen, gelben Telleraugen, in deren Mitte schwarze, winzige Pupillen glänzten, und sein lippenloses Maul schien ständig zu grinsen; dem Körperbau zufolge mußte das Geschöpf von einem Planeten mit ultrahoher Gravitation stammen.

Die drei Lenker verständigten sich auf telepathischer Ebene. Obwohl sie eine kontroverse Diskussion geführt hatten, dominierten in ihren Egosphären unzweifelhafte Solidarität und unanfechtbares Gemeinschaftsgefühl.

Ich bin sicher, daß in Kürze neue Informationen uns die Entscheidungsfindung erleichtern werden. Bis dahin verfahren wir wie ursprünglich festgelegt. Der hünenhafte Mann mit hagerem Gesicht und graumeliertem Haar vollführte eine sehr menschliche Geste, die anzeigte, daß er ein Gesprächsthema abschloß. In der Tat war er – zumindest äußerlich – ein Mensch. Man kannte ihn unter dem Namen Luther Straightwire. *Wenden wir uns nun der Problematik der in einigen Zonen des früheren Sternenreichs der Menschheit ausgeschlüpften Lebenswächter zu. Meine Memorabilien-Forschung im Kollektivgeist des Alten Waldes hat zu keinen Erkenntnissen verhelfen, die wir noch nicht wußten oder nicht bereits aufgrund eigener Überlegungen geschlußfolgert haben. Die Florazivilisation, von der die Lebenswächter-Brut zum Zwecke der Zurückdrängung und langfristigen evolutionären Beeinflussung des carnivoren Lebens erzeugt worden ist, existiert seit vielen Millionen von*

Jahren nicht mehr als eigenständige Kultur. Ein paar späte Nachkommen leben und wirken unter den Entitäten. Sie besitzen jedoch keinerlei Wissen um die damaligen Angelegenheiten. Nach meiner Einschätzung muß es sich bei der Erzeugung und Ausstreuung der Lebenswächter-Brut aber – in kosmischem Maßstab betrachtet – eine regionale Vorkehrung gehandelt haben, die auf die hiesige Galaxis beschränkt geblieben ist. Diese Annahme korreliert mit dem nachweislichen Fakt, daß carnivores Leben in dieser Galaxis erheblich eher als andernorts im Universum aufgetreten ist und in relevantem Umfang häufiger vorkommt. Doch das alles ist für die gegenwärtige Situation weder hilfreich noch von Belang.

Mit dem Ausschlüpfen der Lebenswächter-Lurche hat die Krise sich wesentlich verschärft, antwortete der zweite Humanoide, eine Frau. Das Gewirr grüner Blättchen, Klee ähnlich, in ihrem von schulterlangem, dunkelblondem Haar gezierten Gesicht zeigte an, daß sie ein Neuer Lenker war, zu jenem Personenkreis zählte, den Luther Straightwire erst vor relativ kurzer Zeit für die Lenker-Gilde rekrutiert hatte, um sie zum Wiedererstarken zu bringen. Die Frau, deren Schönheit die Blättlein keinen Abbruch taten – sie vielmehr um einen exotisch-abenteuerlichen Aspekt bereicherten –, hieß Zalia und war einmal eine Queen der Grauen Garden gewesen. *Für meine Begriffe erweist es sich nun als verhängnisvoll, daß wir nicht schon gegen die Lebenswächter-Schmetterlinge mit aller Entschiedenheit vorgegangen sind.*

Geliebte Freundin, telepathierte der dritte Lenker, *wer hätte denn selbiges entschiedenes Vorgehen ausführen sollen? Der übermäßige Grad unseres Beanspruchtseins und unsere personelle Unterbesetzung sind dir wohlvertraut. Wir haben Lenker Cloud von Anfang an in den Einsatz geschickt. Außerdem haben wir Lenker-Adept Farrell, den ein RZS-Fehltransit von der Seite seiner Instruktorin gerissen hatte, in der Zone der Lebenswächter-Krise belassen. Ferner beteiligt sich nun auch Lenker Krotzer an den Aktivitäten zur Bereinigung selbiger Krise. Das alles geschieht, obwohl zahlreiche andere Krisenherde in anderen kosmischen Regionen mit äußerster Dringlichkeit das Eingreifen von Lenkern erfordern. Was sollte nach deiner Meinung darüber hinaus unternommen werden?*

Ich bin noch nicht lange Lenker, erwiderte Zalia mit einem gewissen Schmollen in den Schwingungen ihrer telepathischen Impulse, *aber ich bin der Ansicht, wir müßten angesichts einer so ernsten Entwicklung eingehender prüfen, welche unserer Möglichkeiten – die mir, wie ich zugebe, noch gar nicht vollauf durchschaubar sind – adäquat sein könnten, um die Krise schnell zu beheben. Je schneller wir sie ein für allemal beseitigen, um so eher können wir uns wieder anderen Problemen widmen.*

Unter dem Gesichtspunkt, daß deine Rasse von diesem Greuel betroffen

ist, geliebte Freundin, entgegnete der Alien, *hege ich volles Verständnis für deine Argumentation. Aber deine Denkweise ist ethnozentrisch. Für uns Lenker sind alle Krisen, die die immanente Tendenz des Lebens zum Höheren stören, gleichermaßen wichtig. Deshalb bleiben wir bemüht, wie wenige wir auch sind, sie alle gleichzeitig zu beheben. Hat dein Instruktor dich nicht über dieses Prinzip aufgeklärt? Wir …*

Im Moment sind mir Prinzipien scheißegal! unterbrach Zalia den Alien. *All das, was die Terranauten für die Menschheit erreicht haben, alles Positive, das durch die Rekonstruktion der Langen Reihe eingeleitet worden ist, wird nun durch diese völlig anachronistischen Lebenswächter in Frage gestellt! So etwas kann ich einfach nicht mit ansehen.*

Ich bitte dich, Lenker Honnk, griff Luther Straightwire ein, um den Disput zu schlichten, *zu beachten, daß Menschen auf Belehrungen selten in der sachlichen Mentalität deines Volkes reagieren, sondern sehr empfindlich, eine Eigenschaft, die sich durch ihren Drang erklärt, Wissen durch eigenständige Erkenntnisprozesse zu erringen.*

Verzeih mir, Lenker Zalia, meinte Honnk sofort mit einem Anflug von Förmlichkeit, die jedoch nicht auf Befremden, sondern auf erhöhtem Respekt beruhte. *Wäre ich mir über diese Eigentümlichkeit im klaren gewesen, hätte ich muh einer anderen Ausdrucksweise bedient.*

Schon gut.

Ich befinde mich in der von Zalia angesprochenen Hinsicht im Zwiespalt, bekannte Luther Straightwire. *Einige Faktoren …*

In dieser Sekunde flackerte die grüne PSI-energetische Blase, in der die drei Lenker sich aufhielten, als drohe sie zu erlöschen.

Die Lenker stutzten.

Was war das? erkundigte Zalia sich verwundert.

Offenbar eine unverhältnismäßig Anzapfung des n-dimensionalen PSI-Reservoirs, telepathierte Honnk. *Zudem anscheinend weitgehend unkontrolliert. So etwas kann zu lokalen Katastrophen führen.* Seine Impulse zeugten von Betroffenheit und Sorge. *Aber was …?*

Luther Straightwire hob in seinem Raumhelm ruckartig den Kopf. *Auf Technologos, wo Llewellyn und die Lenker Cloud, Farrell und Krotzer tätig sind, ist eine semipsionische Sonde zerstört worden. So etwas ist seit Jahrtausenden von Jahren nicht beobachtet worden. Wir müssen die Ursache ergründen.*

Die Egosphären der drei Lenker emanierten vollkommene Einmütigkeit. Einen Moment später transitierten sie im regenbogenbunten Schillern von RZS-Feldern.

Der Komet sauste auf seiner wechselhaften Bahn weiter. Nie wieder sollte er jemandem leuchten.

Scanner Cloud, Hege Krotzer, Claude Farrell und Llewellyn – eine semipsionische Sonde des Lenker-Adepten hatte den Terranautenführer mittransitiert – materialisierten im Korridor, in dem die Privatgemächer Klamatz' und seines Chefberaters lagen. Zusammengesackte, besinnungslose Wachen der Eisernen Faust säumten die Wände.

»Wo steckt der Kerl?« rief Llewellyn, suchte mit seinen PSI-Sinnen rundum die Räumlichkeiten ab.

»Dort hinten!« Krotzer drängte am Riemenmann vorüber, stieg über einen hingestreckten Posten, eilte voraus. »Am Ende des Korridors.«

Vor einer alten Hartplast-Tür blieb der Lenker stehen, zerrte am Türknauf. Auch hier lag ein bewußtloser EF-Mann in seiner Defensiv-Folienausrüstung. Die Tür war verschlossen.

Llewellyn stürzte an das hohe Fenster, an dem der Korridor endete, spähte hinaus auf einen Boulevard. Im gelblichen Lichtschein von Bogenlampen sah er die reglosen, dunklen Leiber etlicher toter Riesenlurche ruhen, vom einen zu anderen Augenblick gefällt.

Hege Krotzer riß die Tür psychokinetisch aus dem Rahmen, als Scanner Cloud und Farrell ihn und Llewellyn einholten. Dahinter befand sich ein leerer, verstaubter, miefiger Raum. Krotzer stapfte hinein, gefolgt von den Kameraden.

Am Fußboden erblickten sie ein langes Haumesser, Blutflecken und den Gnuff. Die Saugzange des Pelzwesens war offenbar mit der Klinge durchtrennt worden. Der Schock mußte den kleinen, empfindsamen Symbionten auf der Stelle getötet haben.

Doch sofort zog etwas anderes die Aufmerksamkeit der Psioniker in seinen Bann. Ein grünliches, ungefähr spindelförmiges Leuchtphänomen flimmerte unruhig mitten in der Räumlichkeit, dehnte sich mal nach oben und unten aus, mal verdickte es sich an den Seiten. Die anamorphe Erscheinung glomm und flirrte unablässig, als versuche sie bestimmte, erkennbare Umrisse anzunehmen, ohne es zu können, oder ohne zu wissen, welche.

»Das sind sie«, sagte Krotzer leise. Grämlich beobachtete er das Phänomen.

»Wer?« Llewellyn schaute den Lenker an.

»Ranigard und Nanuk. Das ist von ihnen geblieben.«

»Bei Yggdrasils Wurzel!« stieß Claude Farrell gedämpft hervor.

»Die mit RZS-Energie geladenen, psionischen Partikel der Sonde haben die Atome ihre Körper saturiert und sie in Ektoplasma verwandelt«, erläuterte Krotzer. Er wischte sich Tränen aus den

Augen. »Sie sind eins geworden.«

»Sie leben noch«, meinte Scanner Claude. »Aber ich fürchte, das Mädchen – Farija – wird nicht mehr viel Freude an Ranigard haben. Und umgekehrt.«

Urplötzlich, als wäre die Erwähnung des Namens ein Stichwort gewesen, verformte sich das grüne Leuchten, begann andeutungsweise die Konturen einer menschlichen Gestalt zu bilden.

Das ektoplasmische Gesicht des Ex-Manags bezeugte Trauer und Reue.

»Sie Vollidiot!« brauste Hege Krotzer unvermittelt auf. »Was haben Sie mit meinem Hund angestellt?!« Beim Klang von Krotzers Stimme veränderten sich die Umrisse des Ektoplasma-Phänomens erneut, tendierten deutlich zur Gestalt eines bulligen, sechsbeinigen Hundes. »Nanuk«, rief der Neue Lenker. »Nanuk!«

Die grünliche, instabile Tiergestalt verschwamm, wieder entstand Ranigards ektoplasmischer Körper. »Ich habe mich wie ein Narr benommen.« Es schien, als neige seine Gestalt zur Verfestigung, ohne sie zu vollenden imstande zu sein. »Ich wollte etwas tun, das mich von meinem eingefleischten Hang zur Macht befreit. Aber ich habe nicht verstanden, daß mein Antasten der PSI-Kräfte nur eine andere Art von Griff nach Macht war, und statt alles zu gewinnen, habe ich alles verloren.« Seine Stimme zeichnete sich durch verzerrte, irgendwie unwirkliche Töne aus.

»Vielleicht nicht.«

Die Psioniker fuhren herum, als sie die zwei Wörter vom Korridor vernahmen. Auf der Schwelle stand in einem fremdartig konstruierten Raumanzug, den Helm zurückgeklappt, der Lenker Luther Straightwire. Hinter ihm sah man, ebenfalls in einem Raumanzug, jedoch anderer Konstruktion, eine Frau mit dunkelblondem Haar.

»Zalia«, rief Krotzer. »Sieh dir an, was dieser hirnverbrannte Murkser mit Nanuk gemacht hat!«

Ranigards Umrisse zerstoben, und von neuem, anscheinend ausgelöst durch die Nennung seines Namens, erschien Nanuks Gestalt. Das wulstige, dicht behaarte Hundegesicht widerspiegelte so etwas sie höchste Verblüffung.

Im Korridor konnte man hinter den beiden eben eingetroffenen Lenkern – in Hüfthöhe des Paars – einen dicken, abgeplatteten Schädel mit großen, gelblichen Telleraugen sehen, umhüllt von einem transparenten Schutzhelm. Das seltsame Wesen füllte mit seinem flachen, aber gedrungenen Leib fast die ganze Breite des Korridors aus. Sein Maul schien in permanentem Grinsen erstarrt zu sein.

»Wer ist das?« erkundigte Claude Farrell sich erstaunt.

»Lenker Honnk«, erteilte Zalia Auskunft. »Wir waren gerade in einer Beratung, als wir die Zerstörung der semipsionischen Sonde wahrnahmen. Ist das der Effekt, der sich daraus ergeben hat?«

Scanner Cloud und Llewellyn nickten. Abermals verdrängte Ranigards Ektoplasma-Gestalt Nanuks Konturen. Luther Straightwire trat vor.

»Durch Ihr unüberlegtes Handeln haben Sie Ihre und Nanuks Daseinsform verändert«, sagte er zum Chefberater. »Aber gleichzeitig haben Sie die Lebenswächter-Lurche zur Strecke gebracht. Durch ihren subpsionischen Empathie-Mentalkanal sind in derselben Sekunde auch die Lebenswächter auf den anderen heimgesuchten Welten getötet worden, so wie es auch mit der ersten Lebenswächter-Generation geschehen ist. Sie haben Großartiges geleistet, Ranigard.«

»Ist das wahr?« Der Tonfall des Ex-Manags zeugte von Verwunderung. Doch sofort setzte sich in ihm wieder die Trauer durch, der Kummer über seinen Irrtum, sein Mißgeschick. »Aber was mich angeht, habe ich versagt. Ich bin kein Mensch mehr. Aus mir ist ein Energie-Etwas geworden, ich weiß nicht was, halb ich, halb Hund. Was ist das für eine Existenz? Ich lebe noch, ja, irgendwie, irgendwo. In einem Zwischenbereich, einer Falte zwischen der Realität und irgendeiner anderen Sphäre. Aber was soll ich mit einem solchen Leben anfangen? Ach, Farija!«

»Sie leben, und Sie sind nach wie vor ein Mensch«, widersprach Luther Straightwire, »auch wenn Sie jetzt aus semipsionischem Ektoplasma bestehen und Ihr Ego mit der Mentalsphäre eines Hundes verschmolzen ist. Was …«

»Es war mein Hund«, murrte Hege Krotzer. Voller Groll wandte er sich ab, nicht länger dazu imstande, den Anblick des energetischen Bündels zu ertragen.

»… geschehen ist, braucht nicht zu Ihrem Unglück zu sein. Sie können Ihrer neuen Existenzform einen Sinn geben. Schließen Sie sich uns an. Werden Sie Lenker. Männer mit solcher Entschlossenheit und derartigem Mut werden bitter benötigt. Wir werden Sie lehren, die Umstände Ihres veränderten Daseins zu beherrschen und sie nützlich anzuwenden. Wenn Sie dazu bereit sind, Ranigard, dann fängt Ihr Leben jetzt erst an.«

Für einen ausgedehnten Moment schwieg der transformierte Ex-Manag. »Ich kenne Sie nicht«, sagte er schließlich leise. »Aber ich sehe, daß Ihre Freunde Ihnen vertrauen. Ich spüre es auf eine Weise, wie ich dergleichen bisher nicht spüren konnte. Meine Veränderung

ist allem Anschein nach umfangreicher und vielfältiger, als ich gegenwärtig überschauen kann. Deshalb glaube ich. Sie haben recht. Ich nehme Ihr Angebot an. Danke.«

Llewellyn 709 seufzte. »Kümmern wir uns um Klamatz«, schlug er vor. »Möglicherweise ist er so froh über die Beseitigung der Lebenswächter, daß auch er endlich zur Vernunft kommt.«

»Hoffen wir, daß das die letzte Lebenswächter-Generation war und uns kein Strich durch die Rechnung gemacht wird«, meinte Scanner Cloud. »Wir dürfen die Lurche nicht unbeachtet lassen.«

Der Terranautenführer nickte. »Eine angebrachte Warnung, Cloud«, stimmte er zu. »Sehen wir gleich nach dem rechten.«

Die Lenker und Terranauten verließen das Zimmer, den Korridor – Lenker Honnk hatte darin so wenig Bewegungsfreiheit, daß er rückwärts gehen mußte –, strebten gemeinsam zum Konferenzsaal des Titan-Technikus, um dort die anstehenden Aufgaben zu verteilen. Am Schluß der Gruppe schwebte eine grünliche, flimmrige, energetische Spindel, die manchmal die Umrisse eines Hundes, bisweilen die Konturen eines Menschen anzunehmen tendierte, ohne jemals vollständig eines davon zu werden.

Epilog

Es war bereits zu spät.

Vom jähen Ende der Schmetterlings-Lebenswächter bis zum Ausschlüpfen der Lurche waren mehrere Stunden verstrichen, und die Terranauten und Lenker glaubten, auch nun, nach dem Tod der Riesenlurche, erst einmal eine Atempause zu haben, in deren Verlauf sie über das Weitere in Ruhe konferieren konnten, ehe sie sich damit beschäftigten, ob die Leichen der Lurche Anzeichen einer ähnlichen Metamorphose aufwiesen. Das war ein folgenschwerer Fehler.

Lediglich wenige Minuten vergingen, bis jeder Riesenlurch-Leichnam sich auszubeulen begann. Niemand sah es. Die Beulen schwollen, bis sie dicken, schweren Säcken glichen. Die bräunliche Lurchhaut dieser Gebilde wurde immer dünner und durchsichtiger. Rundliche Körper zeichneten sich darin ab. Kein Mensch nahm davon Kenntnis.

Eine halbe Stunde nach dem Einsetzen des Prozesses platzten die ersten Beulen. Dickleibige Spinnen, dunkelgelb gefärbt und mit rotbraunen Tupfern gefleckt, entfalteten ihre hornig gepanzerten Beine. Niemand bemerkte es.

Bald schwärmten Abertausende von Spinnen in die Nacht aus, erklommen fast lautlos Gebäude und Geländehöhen, Bäume und Brücken. Die Kadaver der Riesenlurche sackten langsam ein wie überflüssig gewordene Hüllen.

Im Schutze der Nacht verbreiteten sich die Spinnen über Technopolis und die Umgebung der Hauptstadt. Andernorts und auf Technologos Tagseite geschah das gleiche. Die gerade erst von ihrer Apathie befreiten Menschen beobachteten das Geschehen hilflos und wie gelähmt, wähnten von einem in einen anderen Alptraum geraten zu sein. Nirgends entbot man den furchterregenden Spinnen, die sich überall in Massen tummelten, ernsthaften Widerstand.

Innerhalb einer Stunde hatten die Spinnen, während sie wuchsen, immer weiter wuchsen, ihre Leiber den Umfang von Ringos erreichten, deren Größe dann sogar zu übertreffen anfingen, ihre Formierung abgeschlossen, sich so verteilt, wie es organisatorisch ihrem Zweck am optimalsten entsprach.

Dann aktivierten sie ihre Quasi-PSI-Potentiale und unterwarfen den ganzen Planeten ihrer Gewalt.

ENDE